

Kommunikation und Kooperation im Kindergarten

## Herausgeber:

Kindergarteninspektorat im Deutschen Schulamt

#### Anschrift:

## **Deutsches Schulamt**

Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659 SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

### **Redaktion:**

Brigitte Alber Rita Amort Andrea Maria Gartner Verena Hanni Sylvia Kafmann Christa Kröss Christa Messner Martina Monsorno Sonia Mutschlechner

#### Presserechtlich verantwortlich:

Johanna Christine Wörndle Vegni Landespresseamt, Landhaus I, Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Gestattung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

Titelbild: Kindergarten St. Peter/Villnöß

**Gestaltung:** Anne Kristin Baumgärtel, www.princessdesign.de, Ulm (D)

## Layout & Druck:

Druckstudio Leo GmbH, 39057 Frangart, Bozner Str. 41 Tel. +39 0471 633 305

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

| INILIAITEVEDZEICHNIC  | Maria Übarassar  |
|---|--|
| INHALTSVERZEICHNIS Editorial 4                                | Maria Überegger Auf dem Weg zur Öffnung                |
| Editorial 4 Interview mit der Dekanin der Fakultät für        | Barbara Pfraumer                                       |
| Bildungswissenschaften Liliana Dozza 5                        | Ein gemeinsames Veränderungsprojekt                    |
| bildungswissenschaften Liliana Dozza                          | Iris Lesina Debiasi                                    |
| LEITARTIKEL   | Wir leben die innere Öffnung                           |
| Ludger Pesch  | Evelyn Plattner, Petra Hanifle                         |
| "Wenn ich etwas nicht verstanden habe, bin ich sicherlich     | Der Aussuchtag   |
| nicht die Einzige!"   | Irmgard Brugger  |
|   | "Mit redn kemm die Leit zsomm …"                       |
| BEITRÄGE ZUM THEMA  | Michaela Messner                                       |
| Ursula Primus   | Werte und Haltungen mit den Familien teilen 40         |
| Gelungene Kommunikation als Voraussetzung für                 | Verena Hanni, Alexandra Ralser                         |
| qualitätsvolle Teamarbeit 10                                  | Hospitationen für Väter und Mütter 41                  |
| Doris Daurer  | Julia Pichler  |
| Warum müssen Katzen nicht Zähne putzen? 12                    | Unterschiedlichkeit bedeutet Reichtum 42               |
| ·   | Ulrike Huber   |
| PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN                     | Wir bemalen eine Hauswand 42                           |
| Nadja Abart   | ,  |
| Philosophieren  | GESUNDE SEITE  |
| Karin Neumair   | Brigitte Alber   |
| Philosophieren als Kraftquelle für Kinder und Erwachsene . 15 | Zwischen Gefordert sein und Regeneration 43            |
| Verena Niederwieser   |  |
| Wir philosophieren 16   | LITERATUR  |
| Susanne Peintner, Evelyn Tschafeller, Annelies Clara,         | Fachbücher   |
| Irmgard Oberpertinger   | Carmen Strimmer  |
| Unser Philosophierraum  | Kindlicher Humor und seine Bedeutung für die           |
| Johanna Lintner, Helga Thaler                                 | pädagogische Arbeit im Kindergarten 51                 |
| Philosophisches Gespräch über die Wut                         | Bilderbücher 53  |
| Herta Petermair   |  |
| Philosophieren mit Kindern zum Thema "Sterben" 19             | IDEENKISTE   |
| Maria Zelger  | Andrea Maria Gartner                                   |
| Der Nikolaus  | Mit der Salatschleuder 58                              |
| Helena Schwellensattl   |  |
| Der Weihnachtsengel   | MUSIKALISCHE SEITE                                     |
| Margareth Graus   | Alle machen mit 59                                     |
| Wie aus etwas Kleinem etwas ganz Großes wird                  |  |
| Sylvia Schatzer, Marianne Plunger, Adelheid Aichner           | KULINARISCHE SEITE                                     |
| Geschichten für alle Sinne                                    | Ottilia Auer   |
| Klara Maria Hofer, Elvira Hopfgartner, Kathrin Notdurfter     | Schoko-Nuss-Kuchen                                     |
| Schätze sind individuell und vielfältig                       |  |
| Gertrud Franzelin   | INFORMATIONEN  |
| Mit Kindern im Dialog sein                                    | Stellungnahmen zum Leitartikel der Herbstausgabe 61    |
| Evi Brugger   |  |
| Ich sehe, du hast ein Bild gemalt                             | Andrea Mittermair, Margareth Rabanser, Reinelde Kugler |
|   | Über Grenzen schauen                                   |
| Komm, ich zeig dir meine Welt                                 | Brigitte Alber   |
| <b>Renate Lantschner</b> Gewaltfreie Kommunikation            | Nepal – ein zweiter Besuch im Bolde-Kindergarten 64    |
| Kathrine Leitner  | Sieglinde Gruber                                       |
|   | Aus der Praxis – in die Praxis                         |
| Ein "Friedensplatz" im Kindergarten                           | Gudrun Schmid  |
| Briefe schreiben  | Fünf- bis Siebenjährige im Mittelpunkt des siebten     |
| Barbara Gstrein   | Elternbriefes  |
| "Mein erschter Briaf"   | Friedrich Wilhelm August Fröbel:                       |
| Ruth Kuntner  | 175 Jahre Kindergarten                                 |
| Das Konzept der inneren Öffnung 32                            | Netztipps  |
| 22 Konzept der inneren omnang                                 | Lern- und Spielmaterialien                             |

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Diese Ausgabe fokussiert auf Kommunikation und Kooperation im Innenfeld des Kindergartens.

Den Rahmenrichtlinien entnehmen wir im Blick darauf:

"Bildung ist ein auf Dialog ausgerichtetes Geschehen, in dem sich Kinder und Erwachsene als Partner begegnen. Auch Familie und Kindergarten sind Partner in gemeinsamer Verantwortung, und zwar durch ihre wechselseitigen Beziehungen zum Kind. Partnerschaft bedeutet, sich auf gleicher Augenhöhe respektvoll zu begegnen, denn alle Beteiligten verfügen über besondere Stärken. Partnerschaft erfordert die angemessene Beteiligung an Entscheidungsprozessen in gemeinsamen Angelegenheiten auf der Grundlage demokratischer Prinzipien ... Die Kinder nehmen die Atmosphäre in ihrer Umgebung deutlich wahr und reagieren darauf. Die Erwachsenen und ihre Umgangsformen sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder ... Der Schlüssel der Co-Konstruktion ist die Interaktion. In einer Lerngemeinschaft von Erwachsenen und anderen Kindern lernt das Kind, gemeinsam Probleme zu lösen und die Bedeutung von Dingen und Prozessen zu erforschen sowie mit den anderen zu diskutieren und zu verhandeln. Im Mittelpunkt von co-konstruktiven Bildungsprozessen steht das Kind mit seinen Ideen und Theorien. Diese verdienen Anerkennung, müssen aber auch hinterfragt werden ... Die bewusste Auseinandersetzung im Team über die theoretischen Grundlagen, die Bildungsphilosophie sowie die Zielsetzungen und Schwerpunkte des Kindergartens sind grundlegend für die gemeinsame Arbeit und das Finden einer gemeinsamen Grundhaltung im Team. Die Umsetzung der Rahmenrichtlinien fordert Verständigungsprozesse und eine enge Zusammenarbeit."

Ludger Pesch hat dankenswerterweise auch diesmal den Leitartikel übernommen und knüpft in seinem Beitrag an den Erkenntnissen aus der Analyse einer Teamsitzung im Kindergarten an, die er über die Begleitung der Arbeit mit Studierenden zu Forschungsmethoden gewonnen hat. Sein Leitartikel in der Herbstausgabe hat große Resonanz gefunden, was den Autor und auch die Redaktion gefreut hat. Die schriftlichen Stellungnahmen sind im abschließenden Teil dieser Ausgabe abgedruckt. Den Pädagoginnen gilt dafür großer Dank.

Ursula Primus nimmt das Team und die Bedeutsamkeit der Kommunikation in einem Team in den Blick. Eine gelingende Zusammenarbeit im Team ist eine wichtige Komponente für die Qualität im Kindergarten. Die Beiträge von Maria Überegger, Barbara Pfraumer, Irmgard Brugger lassen den Beitrag des Teams und der Leiterin bei der Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns deutlich werden.

Durch die reflektierte Haltung der Pädagoginnen kann sich die reiche Gedankenwelt der Mädchen und Jungen zeigen. Durch die wörtlich festgehaltene Rede dürfen wir Leserinnen und Leser an den Gedanken der Kinder teilhaben und staunen, uns von ihren Gedanken inspirieren und begeistern lassen. In dieser Ausgabe gelangen Gedanken, Wünsche, Vorstellungen der Mädchen und Jungen ins Licht.

Briefe verfassen ist nicht nur ein Inhalt der Schriftkultur, es führt zu einem Kulturgut, das durch die heutigen Kommunikationsmittel in den Hintergrund gerät, für viele geradezu unbekannt ist. Mit welch großer Freude es verbunden ist, zeigen zwei Beiträge in dieser Ausgabe.

Bildungspartnerschaft ist ein gemeinsamer Bildungsprozess. Eltern befassen sich mit Bildungszielen für ihre Kinder und auch mit eigenen Werten. Eltern und Pädagoginnen beleuchten ihre Haltung. Haltungen bestimmen die gemeinsamen Prozesse.

Mit dieser Ausgabe wird die Zeitschrift durch eine musikalische Seite erweitert. Hier drucken wir ein Lied aus der Ergänzungsausgabe der Handreichung "Aus der Praxis – in die Praxis" ab. Wir laden Sie ein, die Impulse von Sieglinde Gruber individuell zu erproben und umzusetzen.

In der nächsten Ausgabe legen wir den Schwerpunkt auf die Bildungsprozesse.

Für die vielen und reichhaltigen Beiträge bedanken wir uns herzlich.

Ein freudvolles Entgegengehen dem Frühling und dem nahenden Kindergartenende sowie eine anregende Lektüre wünscht

für die Redaktion Christa Messner

# Interview mit der Dekanin der Fakultät für Bildungswissenschaften Liliana Dozza



Sie sind bereits seit 2001 ordentliche Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen und haben im Oktober 2014 die Funktion als Dekanin übernommen. Welches ist Ihr größtes Anliegen?

Die Fakultät hat zurzeit den Auftrag, den Studiengang der Bildungswissenschaften für den Primarbereich umzustrukturieren. Wir möchten ein Profil definieren, das die spezifischen Kompetenzen der Pädagoginnen im Kindergarten und der Lehrpersonen garantiert, die mehrsprachige Expertinnen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren beziehungsweise 6 bis 10 Jahren sind.

Aus meiner Sicht ist dieses Mandat in doppelter Hinsicht wertvoll: Wir sind aufgefordert, den Studiengang neu zu strukturieren und gleichzeitig wird uns die Möglichkeit geboten, an einem gemeinsamen Unterfangen mitzuarbeiten, das von allen Dozentinnen und Dozenten der Fakultät mitgetragen wird und das offen für alle Beiträge der Bildungsinstitutionen in Südtirol ist.

# Wenn Sie auf die Institution Kindergarten als Kommunikationssystem blicken, was fällt Ihnen besonders auf?

Ich denke, dass der Kindergarten ein komplexes System, ein dynamisches Netzwerk von Beziehungen ist, dessen grundlegende Fäden Professionalität, Motivation und Vertrauen sind. Ein Kommunikationssystem entsteht in einem Prozess, in wel-

chem alle internen und externen Mitglieder in ein gemeinsames Projekt einbezogen sind, das aktives Bürgertum fördert und Gemeinschaft bildet.

Kommunikation und Kooperation im Innern des Kindergartens ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe. Welche Aspekte sind in diesem Zusammenhang in der Ausbildung der Pädagoginnen des Kindergartens und der Lehrpersonen der Grundschule bedeutsam?

Die Qualität der Kommunikation und Kooperation sowie die daraus resultierende Co-Konstruktion von pro-sozialen und sozialen Kompetenzen können die außergewöhnliche psychische Kraft der Emotionen und der Gefühle "befreien", "halten" und "übertragen". Diese Qualitäten können dem kognitiven Verfahren Farbe und Sinn geben und auch einen Schutzfaktor für die zukünftige soziale Entwicklung bilden.

Um Kompetenzen im Bereich Kommunikation und Beziehung zu fördern, denke ich an eine Didaktik an der Universität, die Praxiskontexte durch Projekte realisiert, unter Einbeziehung von Kursen, Workshops und Praktika. Das sich ergebende Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis kann die universitären Curricula sowie die Beziehungen zwischen Kindergarten, Schule und Universität beeinflussen.

### Worin sehen Sie die größten Herausforderungen?

Die größte Herausforderung ist die Co-Konstruktion einer "Kultur" von Kommunikation, Zusammenarbeit und Vertrauen, die die Motivation unterstützt. Es ist eine schwierige Herausforderung, weil es voraussetzt, dass eine Gruppe von Dozentinnen und Studentinnen, die am Anfang nur "auf dem Papier" existiert, zu einer Praxis- und Diskursgemeinschaft wird.

## Was wünschen Sie dem Kindergarten?

Ich wünsche dem sehr gut funktionierenden Kindergarten, die jetzigen pädagogischen Rahmenrichtlinien weiterzuführen und ihnen einen noch größeren Wert zu geben sowie auf Pädagoginnen zurückgreifen zu können, die professionell immer besser ausgebildet sind und Sensibilität für Menschlichkeit, Vertraulichkeit, Achtsamkeit und Bereitschaft zu professioneller und sozialer Gemeinschaft zeigen.

### Was wünschen Sie den Studierenden?

Dass wir Dozentinnen und Dozenten immer mehr und besser in der Lage sind, nach Kompetenzen zu lehren, zu lernen und zu bewerten, indem wir unsere Studentinnen in den Mittelpunkt der Planung und der Lehrtätigkeit an unserer Universität und in den Schulen und Kindergärten stellen.

## "Wenn ich etwas nicht verstanden habe, bin ich sicherlich nicht die Einzige!"

#### KOMMUNIKATION UND INTERAKTION IM KINDERGARTEN

### Ludger Pesch, Berlin

"Bildung ist ein auf Dialog ausgerichtetes Geschehen … Beteiligung richtet sich auf Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Aushandlung aus" (RRL, S. 19). Ich verstehe das so, dass sich der Dialog auf alle Ebenen bezieht: auf die pädagogische Ebene Fachkraft-Kind, auf die Ebene der Zusammenarbeit mit den Familien, auf die Ebene der Zusammenarbeit im Team. Und ich verstehe die Rahmenrichtlinien nicht als Zustandsbeschreibung, sondern als eine anspruchsvolle Zielbestimmung. In diesem Beitrag möchte ich drei konkrete Erfahrungen aus den ersten Monaten dieses Jahres mit Ihnen diskutieren.

#### **Beobachten und Dokumentieren**

Beispiel 1: An der Universität Bozen führte ich im letzten Semester ein Seminar durch, in dem wir Aspekte der Zusammenarbeit in einer Reihe von Kindergarten- und Schulkollegien mit verschiedenen Forschungsmethoden untersuchten. Dabei waren die Studierenden und ich auch einmal Gäste einer Dienstbesprechung. Die Analyse dieser Teamsitzung ergab, dass von 56 Aussagen, die an das ganze Team gerichtet waren, 36 allein von der Leiterin stammten. Als Diagramm sieht das so aus:

Anzahl der Aussagen an die Gruppe

Unmittelbar nach der beobachteten Besprechung hatte das Kollegium bestätigt, dass es sich um eine "normale Sitzung" gehandelt hatte. Angesichts dieser Grafik, die ich dem Kollegium etwa einen Monat später präsentierte, zeigte sich zunächst auch nur die Leiterin erschrocken. Schauen wir die Grafik genauer an, entdecken wir, dass nur drei Beteiligte die Besprechung in nennenswertem Umfang gestaltet hatten.

Beispiel 2: Anfang dieses Jahres führte ich mit pädagogischen Fachkräften eine Fortbildung zur Arbeit im Team durch. In ei-

ner Übung führte die Gruppe zwei bestimmte Aufgaben durch, die ihr eine Teilnehmerin in der Rolle einer Leiterin diktierte, während einige andere Teilnehmerinnen den Prozess beobachteten. Bei der ersten Aufgabe war es den Gruppenmitgliedern untersagt, Rückfragen an die Leiterin zu stellen oder miteinander zu sprechen. Im Unterschied dazu war es bei der zweiten Aufgabe gestattet, nachzufragen und auf andere Weise verbal zu interagieren. Nach beiden Durchgängen wurde gemessen, in welchem Umfang die Gruppe ihre Aufgabe korrekt bewältigt hatte. Während des ersten, stummen Durchgangs erreichte die Gruppe knapp die Hälfte der erreichbaren Punkte (46 %). Im zweiten Durchgang waren es dann 72 %. In der Auswertung stellte sich aufgrund der Aussagen der Beobachterinnen heraus, dass die Gruppenmitglieder auch während des zweiten Durchgangs die Möglichkeit zur Nachfrage kaum genutzt hatten. Die meisten hatten stumm ihre Aufgabe abgearbeitet, einige wenige gelegentlich nachgefragt. Und dabei ahnten die meisten, dass sie die Aufgabenstellungen nicht ganz richtig verstanden und umgesetzt hatten: Vor der Auszählung hatten die Gruppenmitglieder nämlich geschätzt, noch weniger als die erzielten 72 % erreicht zu haben.

Beispiel 3: In einem Teamseminar zur Zusammenarbeit mit der Familie sollten die Fachkräfte typische Konfliktszenen spielen und unterschiedliche Reaktionsmöglichkeiten erproben. Eine Szene wurde wie folgt gespielt: Eine aufgebrachte Mutter beschwert sich, dass ihr Kind schon wieder im nassen Sandkasten spiele und sich dabei nass und schmutzig gemacht habe. Die Fachkraft, auch im Spiel sichtlich unter Druck, antwortete: "Ja, ich verstehe Sie. Ich werde darauf achten, dass das nicht mehr passiert!"

## Analysieren und Verstehen

Das erste Beispiel ist, weil es mit der Teamsitzung eine reale Kommunikationssituation betrifft, schwieriger zu analysieren als das zweite Beispiel der Kommunikationsübung, das eine experimentelle und somit vereinfachte Situation darstellt. In einer realen Situation spielen viele Einflussfaktoren eine Rolle, die kaum zu kontrollieren sind. Auch könnte eingewandt werden, es habe sich schließlich bei der Teamsitzung nur um eine einzelne Beobachtungssequenz gehandelt, die zufällig sei und nicht unbedingt repräsentativ. Das mag sein – aber es muss uns nicht darin hindern, die beobachtete Situation ernst zu nehmen: Tatsächlich hat sie sich ja so ereignet. Was also ergibt eine Analyse dieser Situation?

Die beteiligten Kolleginnen fanden in der angeführten Grafik natürlich schnell heraus, welche Person sich hinter welcher Ziffer verbarg. Dabei zeigte sich eine Fachkraft erstaunt, dass sie selbst so verhältnismäßig wenige Beiträge gebracht haben sollte. Schließlich erinnerte sie sich daran, dass sie in die Teamsitzung mit einem ungelösten Konflikt mit Kolleginnen gegangen war. Sie erkannte, dass sie sich blockiert gefühlt und sich deshalb nicht in gewohnter Weise beteiligt hatte. Über eine andere Kollegin sagten die Mitarbeiterinnen, dass sie auch diese eigentlich stärker in Erinnerung hätten. In unserem Gesprächsprotokoll war nachzulesen, dass die Kollegin in der beobachteten Sitzung einen von ihr ausgearbeiteten Vorschlag für ein gemeinsames Projekt eingebracht hatte. Dieser war aber auf Bedenken gestoßen und dann ausweislich unseres Gesprächsprotokolls ohne klare Entscheidung untergegangen. Die betroffene Kollegin war vermutlich anschließend vor allem damit befasst, ihre Kränkung zu verarbeiten.

Ein dritter Vorgang, den wir rekonstruieren konnten: Eine Kollegin trug in der Teamsitzung vor, sie fühle sich in einem konkreten Vorgang von einer Person außerhalb des Teams fachlich infrage gestellt. Zwei Kolleginnen trugen dazu sachliche Beobachtungen bei, das Thema kreiste eine Zeitlang im Team, die emotionale Komponente wurde jedoch von niemandem aufgegriffen. Der Ratschlag einer Beteiligten, die Infragestellung "nicht persönlich zu nehmen", wurde von der Klagenden zurückgewiesen, weil sie schließlich persönlich angesprochen wurde. Das Gespräch endete ohne erkennbares Ergebnis, indem ein neuer Tagesordnungspunkt aufgerufen wurde.

Ein vierter analysierter Vorgang: In der beobachteten Sitzung fielen zwei Personen auf, die verbal gar nichts zum Prozess beitrugen. Es handelte sich um zwei Praktikantinnen. Erst die Nachbesprechung offenbarte die für uns erstaunliche Mitteilung, diese Praktikantinnen hätten von ihrer Ausbildungseinrichtung die Vorgabe mitbekommen, an Teamsitzungen grundsätzlich ohne Beitrag teilzunehmen. Verschenkte Möglichkeiten.

Sie denken jetzt vielleicht, ich hätte Ihnen hier eine besonders grauenhafte Besprechung vorgeführt. Ich kann Ihnen versichern: Das Gegenteil ist der Fall. Alle Beobachterinnen stimmten darin überein, dass wir es hier mit einem freundlichen Team zu tun hatten, überwiegend mit engagierten Fachkräften und mit einer Leiterin, die sich nach Kräften bemühte, nicht dominant zu agieren. Es fehlte jedoch eine entwickelte und entwickelnde Kommunikationskultur, um die vorhandenen Potentiale im Kollegium besser verwirklichen zu können. Es stimmt nachdenklich, dass selbst in einer so kollegialen Umgebung wie dieser Einrichtung so viele Blockaden entstanden waren. Natürlich können nicht alle kommunikativ aufgelöst werden, manche sind auch systemisch bedingt und

bedürfen struktureller Veränderungen. Ich hätte da einige Vorschläge ...

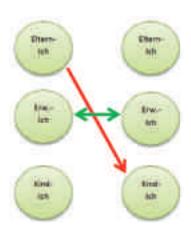
Das zweite Beispiel, die Kommunikationsübung, zeigt, dass mit besserer Kommunikation auch Erfolge möglich sind. Zunächst könnte man einwenden: 72 % im zweiten Durchgang sind doch gar nicht schlecht. Würden Sie das auch noch sagen, wenn Sie mit 25 Kindern zum Waldspaziergang aufgebrochen wären und mit nur 18 wieder heimkämen? Sicherlich nicht.

Die wenigen Nachfragen während des zweitens Durchgangs der Übung hatten geholfen, Verständnisprobleme zu beseitigen. Immerhin hatte der zweite Durchgang ein viel besseres Ergebnis gebracht als der erste (72 % statt 46 %). Wie viele andere Unklarheiten hätten beseitigt werden können, wenn mehr nachgefragt worden wäre? Welches Ergebnis wäre dann möglich gewesen? Ich weiß aus anderen Versuchen, dass über 90 % möglich sind. Die dann noch fehlenden Prozente erklären sich aus Missverständnissen, wenn die Kommunikation eben nur verbal geführt wird, ohne visuelle Unterstützung.

Warum aber wurde nicht häufiger gefragt? Wir haben in der Gruppe die Situation reflektiert und u. a. Folgendes herausgefunden: Es fällt schwer, als erste Person das Schweigen zu durchbrechen. Denn solange alle schweigen und niemand eine Frage stellt, muss ich als Individuum annehmen, dass alle anderen gut mit der Aufgabe zurechtkommen und nur ich ein Problem mit dem Verständnis der Aufgabenstellung habe. Wenn ich trotzdem frage, riskiere ich eine problematische Mitarbeiterin zu werden: Ich störe eventuell die anderen in ihrer hingebungsvollen Arbeit; ich halte den Arbeitsprozess auf; vor allem: Ich zeige mich als vermeintlich Einzige, die es nicht verstanden hat. Wenn alles so elegant zu laufen scheint und niemand was sagt, braucht es Mut, Sand ins Getriebe zu werfen. In unserer spielerischen Übung wurde dies nur selten riskiert. Im Übrigen finde ich die Kommunikationssituation von Anfang an problematisch. Denn ob mit oder ohne Frageerlaubnis: Immer war es in der Übung die Leiterin, die allein über das Informationsmonopol verfügte und alle anderen damit komplementär in die Funktion des bloßen Empfangens und Umsetzens zwang. Diese Situation ist in sich schwierig, auf Dauer unwürdig und deshalb zu vermeiden.

Das dritte Beispiel, das Rollenspiel zu Konfliktsituationen mit Eltern, stellt eine Mischung zwischen Realität und konstruierter Wirklichkeit dar. Aber in einem guten Rollenspiel sind die spontanen Reaktionen echt. Und deshalb offenbaren sie uns etwas über die Wahrheit der Beziehung. Versuchen wir zu verstehen, was hier passiert, wenn die Fachkraft versichert, so etwas wie das Spielen im nassen Sand werde nicht mehr vorkommen.

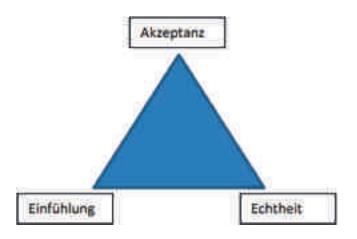
In der Transaktionsanalyse (vgl. Thomas Anthony Harris: Ich bin o.k. Du bist o.k.) geht man von drei Ich-Instanzen im Menschen aus. Vereinfachend werden Sie als Eltern-Ich, Erwachsenen-Ich und Kind-Ich bezeichnet. In der Kommunikation mit einem an-



deren Menschen wie z.B. zwischen einer Mutter und einer pädagogischen Fachkraft wird auf jeder Seite eine dieser Instanzen ins Spiel gebracht bzw. angesprochen. Es gibt dabei im Dialog zwischen Fachkraft und Mutter nur eine Ebene, die beiden Parteien ihre Würde sichert: der Dialog vom Erwachsenen-Ich zum Erwachsenen-Ich (grüne Linie). Wenn aber die Mutter fordert, das beobachtete Geschehen müsse unterbunden werden und die Fachkraft in entsprechender Weise reagiert, dann spricht hier das Eltern-Ich auf Seiten der Mutter zum Kind-Ich auf Seiten der Fachkraft (rote Linie). Damit aber gibt die Fachkraft ihren Status als professionelle Pädagogin auf. Gelingende Bildungspartnerschaft mit Eltern beruht auf einer Kommunikation "auf Augenhöhe". "Partnerschaft bedeutet, sich auf gleicher Augenhöhe respektvoll zu begegnen und zusammenzuwirken ... (RRL, S. 19). Keine der beiden Seiten darf zum Befehlsempfänger der anderen Seite degradiert werden; deshalb natürlich auch nicht die Eltern.

Ich möchte noch ein zweites Analyse-Modell anbieten: Die Gesprächspsychotherapie in der Nachfolge von Carl Rogers postuliert drei zentrale Faktoren für ein gutes Gespräch: Akzeptanz oder Wertschätzung, Einfühlung oder Empathie und Echtheit oder Kongruenz. Was ist das Problematische an der Reaktion der Fachkraft? Positiv können wir unterstellen, dass es an Akzeptanz und Einfühlung nicht mangelt: Die Fachkraft spricht der Mutter nicht ab, dass diese sich Sorgen macht oder ärgerlich ist. (Obwohl man schon gerne wissen wollte, was die Mutter eigentlich wirklich meint. Das "Ich verstehe …" kann auch auf einem Missverständnis beruhen oder zur leeren Floskel ver-

kommen). Aber wie steht es mit der Echtheit? Echtheit meint, dass meine Reaktion stimmig mit mir selbst ist, dass sie mich gültig repräsentieren kann. Hier sind Zweifel berechtigt. Vertritt die Fachkraft wirklich, ein Kind dürfe sich im Kindergarten nicht nass und schmutzig machen? Wohl kaum. Und kann sie versprechen, dass sich das nicht wiederholen wird? Wohl auch nicht, dazu müsste sie das Kind ja quasi anbinden.



### **Etwas Neues versuchen**

Nach den Sternen kann man nur greifen, wenn man etwas riskiert, was über das Gewohnte hinausgeht. Zum Abschluss dieses Beitrags möchte ich Ihnen als pädagogische Fachkraft für jedes der drei Beispiele einen Leitsatz und eine (tägliche) Praxis vorschlagen.

"Es kommt auf Jede an!" Immer wieder erlebe ich, dass auch die "Stillen" etwas zu sagen haben, wenn sie die Gelegenheit dazu erhalten. Dazu gibt es zahlreiche Möglichkeiten: In einer Kinderbesprechung in einem Bozner Kindergarten habe ich als Ritual erlebt, dass vor dem Abschluss immer gefragt wird, ob noch jemand etwas nachfragen oder erzählen möchte. Das könnten Sie zum Ritual auch in jeder Teambesprechung machen, indem Sie fragen, ob noch jemand etwas sagen oder klären möchte, bevor das Team mit der Bearbeitung der Tagesordnungspunkte beginnt. Dafür müssen Sie natürlich etwas Zeit reservieren, weil Zeitdruck in diesem Fall kontraproduktiv wirkt. - Bei Themen, bei denen es auf kreative Einfälle oder Vorschläge ankommt, gilt es zu vermeiden, dass sich immer nur die gleichen Personen beteiligen: Geben Sie Karten aus und laden Sie jede ein, zwei bis drei Ideen aufzuschreiben. Dann werden alle Karten eingesammelt, nebeneinander an die Wand gepinnt und bearbeitet. Ich konnte oft erfahren, dass auf diese Weise überraschende Ideen, bisweilen von Einzelnen eingebracht, zum Arbeitsthema der ganzen Gruppe wurden. – Delegieren

ist die Königsdisziplin einer guten Leitung. Geben Sie alles, was Ihre Teammitglieder Iernen sollten oder selbst bewältigen können, aus der Hand. So machen Sie es doch auch mit den Kindern: Die tragen Sie ja auch nicht mehr die Treppe hoch, wenn diese es selbst schaffen können oder wollen.

"Wenn ich etwas nicht verstanden habe oder eine Frage habe, bin ich sicherlich nicht die Einzige!" Wenn das ein gelebter Satz wäre: In der Kommunikationsübung hätte es zur Klärung vieler Missverständnisse und deshalb zu einem viel besseren Ergebnis geführt. Und manche Aufforderung zur Diskussion nach Vorträgen würde nicht zu einer Schockstarre beim Publikum führen. – Was Sie immer zu sagen oder zu bearbeiten haben: Ermuntern Sie zum Mitdenken und auch zum Widerspruch. Gestalten Sie die Arbeitsarrangements so, dass aktive Mitarbeit möglich und herausgefordert wird. Interaktion führt weiter. – Beteiligen Sie Mitarbeiterinnen, Eltern und Kinder in der Vorbereitung und Durchführung von Besprechungen immer rechtzeitig an der Aufstellung der Tagesordnung. – Gestalten Sie längere Vorträge interaktiv, indem Sie mit Fragen das Publikum zur aktiven Auseinandersetzung einladen. Machen Sie glaubhaft, dass keine ernsthafte Frage falsch, dumm oder unerwünscht ist.

"Ich nehme dich und mich gleichermaßen ernst!" Ich habe bewusst darauf verzichtet, diesem Leitsatz noch das naheliegende "... und das erwarte ich auch von dir!" anzuhängen. Dieser pädagogische Zeigefinger nähme dem Leitsatz den Charakter der Selbstverpflichtung. Nur diese aber kann eine Person für sich übernehmen. Zudem wird moralisch eine Gegen- oder gar Vorleistung eingefordert. – Wenn Ihnen Pünktlichkeit wichtig ist, leben Sie sie, aber gehen Sie zugleich mit sich und den Anderen gnädig um. – Wenn Sie merken, dass Sie in einem Kon-

fliktfall unter Druck geraten und Ihre Selbstachtung Schaden nehmen könnte: Reagieren Sie nicht unmittelbar; verschaffen Sie sich eine Bedenkzeit, indem Sie einen späteren Gesprächstermin vereinbaren. Sie haben dann Gelegenheit, das Problem der Gegenseite zu verstehen ("dich ernstnehmen") und eine angemessene Antwort zu finden ("mich ernstnehmen"). – Lassen Sie als Fachkraft die Eltern erleben, dass auch ihre Meinung als Experte für die Gestaltung des Familienlebens immer Gehör findet – und es dazu eine fachliche Antwort zur Gestaltung des Alltags im Kindergarten gibt.

Gelebte Demokratie, demokratisches Handeln – sie können täglich neu kommunikativ gestaltet werden.

Prof. Ludger Pesch verbrachte ein Forschungsfreisemester 2014/2015 in Südtirol, hatte Lehraufträge an der Universität Bozen und war im Kontakt mit vielen Einrichtungen in mehreren Kindergartensprengeln. Er ist Professor für Erziehungswissen-



schaft/Elementarpädagogik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin und Leiter des Arbeitsbereiches Weiterbildung im Institut für den Situationsansatz in der Internationalen Akademie Berlin. Adresse: pesch@ina-fu.org

# Gelungene Kommunikation als Voraussetzung für qualitätsvolle Teamarbeit

Ursula Primus, Professorin für Didaktik/Kindergartenpraxis und Pädagogik, Innsbruck

Seit geraumer Zeit gibt es in der Elementarpädagogik Bemühungen die Qualität zu sichern, anzuheben, die bestmöglichen Bedingungen für Lernprozesse in elementarpädagogischen Einrichtungen zu erreichen.

Qualitative Grundorientierungen, wie Orientierungsqualität, Strukturqualität, Organisations- und Managementqualität, gelten als Voraussetzungen für die Leistungsfähigkeit der pädagogischen Fachkräfte in der Gestaltung der pädagogischen Prozesse mit Kindern. Die Prozessqualität bezieht sich auf die zentrale Interaktion zwischen dem Kind und den pädagogischen Fachkräften, im pädagogischen Team, zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Damit wird vor allem die Ergebnisqualität, die die Entwicklungsergebnisse und co-konstruktiven Bildungsprozesse sowie Möglichkeiten zur Selbstbildung des Kindes beschreibt, nachhaltig beeinflusst.

Prozessqualität ist also immer von der Qualität des Teams abhängig. Aus diesem Grund möchte ich mich erst mit dem Begriff "Team" auseinandersetzen und in weiterer Folge den Einfluss gelungener Kommunikation auf die Teamarbeit und in weiterer Folge auf die Prozessqualität im Arbeitsfeld Kindergarten beleuchten.

#### Was ist ein Team?

"Arbeitet Ihr im Team?" – "Ja, immer am Dienstagnachmittag, 15.00 Uhr." Oder: TEAM = Toll, ein anderer machts.

Gut arbeitende Teams heben sich qualitativ von denen ab, die nebeneinander her arbeiten – doch was versteht man unter einem "Team"?

Von der Wortbedeutung her leitet sich der Begriff "Team" von englisch team < altenglisch têam = Nachkommenschaft, Familie, Gespann ab und wird heute entweder als Begriff für eine Gruppe von Personen, die gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten verwendet oder für eine Mannschaft im Sinne einer Besatzung (eines Schiffes) oder eine Gruppe von Sportlern, die einen gemeinsamen Wettbewerb gestalten. (www.duden.de)

Nach der freien Enzyklopädie "Wikipedia" (http://de. wikipedia.org/wiki/Teambildung) sind Teams:

- in der Regel Kleingruppen, bei der alle Mitglieder unmittelbar, d. h. von Angesicht zu Angesicht in Kontakt treten,
- relativ dauerhafte oder zumindest für einen längeren Zeitraum gebildete Arbeitsgruppen (zielorientierte Gemeinschaft),
- in ihrem Arbeitsstil durch kooperatives Interagieren und kollektive Verantwortung gekennzeichnet,
- hierarchieübergreifende, kleine, funktionsgegliederte

Arbeitsgruppen (das unterscheidet Teams von Gruppen) und

 von Gemeinschaftsgeist und relativ starker Gruppenkohäsion geprägt.

Wagen wir einen evolutionären Streifzug, so sehen wir bald, dass Teamarbeit keine Arbeits- und Kommunikationsbeziehung unserer Zeit ist – in der Frühgeschichte des Menschen war Teamarbeit notwendig fürs Überleben der sozialen Gruppe – das Jagen großer Tiere, das Beschützen der Behausungen der Sippe waren nur in gemeinsamer Zusammenarbeit möglich.

Dieses Miteinander, der soziale Aspekt, spielt in Teams eine bedeutende Rolle. Eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird erst dann zum Team, wenn Beziehung zueinander sowie gegenseitige Achtung und Wertschätzung vorhanden sind. Wesentlich dabei ist, dass sich die Teammitglieder für ihre Institution, für ihre Dienststelle verantwortlich fühlen und es schaffen, gemeinsame Ziele zu definieren, tätigkeitsnotwendige Aufgaben in Angriff zu nehmen und konstruktive Lösungen zur Zielerreichung zu kreieren.

Die Dynamik der einzelnen Teammitglieder wirkt dabei idealerweise verstärkend und sich positiv auf die gesamte Arbeitsleistung des Teams aus. Dabei zeichnet das Wir-Gefühl das Handeln der einzelnen Teammitglieder aus. Vernetztes Denken (anstatt isolierter Betrachtungsweisen), originelle (Problem-)Lösungen sind Ressourcen eines Dreamteams – oder andersherum wie Armin Krenz es ausdrückt: "Eine Einrichtung ohne Teamarbeit lebt wie ein Fisch ohne Wasser." Teams können nur begrenzt von außen, quasi von oben, von der Chefetage geformt werden; genau genommen müssen Teams wachsen – ein zeitintensiver Prozess, der neben dem Faktor Zeit u. a. gelungene Kommunikationsstrukturen braucht.

### Kommunikation im Team

Die Qualität eines Teams wird von der Kommunikationsund Informationskultur, der gegenseitigen Akzeptanz und Wertschätzung, der Streitkultur ebenso beeinflusst, wie von Engagement und Beteiligung und dem Nutzen der persönlichen Stärken jedes einzelnen Teammitglieds.

Als wesentliche Aspekte für gelungene Kommunikation nennt Leupold: "Partnerschaftliche Einstellung mit gegenseitiger Achtung und Toleranz zwischen den Kolleginnen und Kollegen sowie zwischen Leitung und Mitarbeitern. Dadurch wird offene Kommunikation möglich. Partnerschaftlicher Kommunikationsstil: Probleme im zwischenmenschlichen Umgang entpuppen sich bei näherem Hinsehen

nicht selten als Kommunikationsprobleme. Menschen, die Schwierigkeiten miteinander haben bzw. diese vermeiden wollen, müssen sich mitteilen und miteinander sprechen (...)"

Leupold nennt als Basiskomponenten das aktive Zuhören und das Senden von Ich-Botschaften. Mit aktivem Zuhören wird ein wesentliches Element im Gespräch gepflegt – dem anderen wird Verständnis für seine Sichtweisen entgegengebracht. Aktives Zuhören schafft eine vertrauensvolle Atmosphäre im Team und kann durch die Anregung der Eigeninitiative die Problemlösung fördern. Ich-Botschaften können Gefühle und Interessen klar zum Ausdruck bringen, ohne den anderen abzuwerten. Diese gegenseitige Achtung und Wertschätzung drückt sich zum einen im nonverbalen, aber auch im verbalen Bereich aus. Der alltägliche Umgang der Teammitglieder untereinander wirkt sich stark prägend auf das Verhalten der anvertrauten Kinder und weiters in der Kommunikation mit Bezugspersonen und der erweiterten Öffentlichkeit aus.

### Konflikte als Chance für das Team

Konflikte, Spannungen, Auseinandersetzungen werden zwar meist negativ bewertet, sie sind aber ein Bestandteil des betrieblichen Alltags und bieten eine große Chance zur Weiterentwicklung des Teams. Letztlich sind sie Signale oder Botschaften für notwendige Veränderungsprozesse. Bleiben Konflikte unausgesprochen und ungelöst, kommt es zu Missverständnissen durch Fehlkommunikation im Team, zu Versäumnissen in der Arbeit mit den Kindern und vor allem zu einer großen persönlichen Erschöpfung. Durch die

gemeinsame Bewältigung von Konflikten können neue, kreative Ideen geschaffen und andere Wege gegangen werden. Voraussetzung dafür sind die gemeinsame Bereitschaft und der Wunsch nach einer konstruktiven Lösung der Konflikte. Das Wissen und Anwenden lösungsorientierter Ansätze, wie zum Beispiel das "Havard-Modell", ist dabei wichtig und notwendig. Die Konfliktfähigkeit, die soziale Kompetenz aller Teammitglieder und die Haltung der Achtsamkeit stellen dabei den Schlüssel zu erfolgreichen Lösungen im Sinne einer gelungenen Kommunikation dar.

Somit kommt der Entwicklung und Stärkung der Sozial-kompetenz jedes einzelnen Teammitglieds, verstanden als individuelle Fähigkeit im Team bei Kooperation, Kommunikation und Konfliktlösung sowie der Weiterentwicklung der Selbstkompetenz pädagogischer Fachkräfte im Sinne der Selbstorganisation des Verhaltens, eine enorme Bedeutung zu, da sie sich mit der bewussten Entwicklung eigener Werte und des Menschenbildes auseinandersetzt und somit zur persönlichen Weiterentwicklung befähigt. Verhaltensänderungen werden dabei weniger durch den Umgang mit Informationen darüber, als durch einen achtsameren, empathischen Umgang mit sich selbst – und in weiterer Folge –mit anderen erreicht.

Das synergetische, stimmige Zusammenwirken von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz ist im Sinne des lebenslangen Lernens und von Schlüsselqualifikationen für pädagogische Fachkräfte unerlässlich. Es gibt zwar noch kein curricular entwickeltes Ausbildungsfach dafür, aber jedes gute Team mit gelingender Kommunikation kann zu dieser Entwicklung einen Beitrag leisten.

## Warum müssen Katzen nicht Zähne putzen?

## WO HÖRT DER HIMMEL AUF? WANN IST SPÄTER?

### Doris Daurer, Erziehungswissenschaftlerin

Mit Beginn der ersten Worte forschen und erforschen Kinder die sie umgebende Welt. Denken und Sprechen hängen eng miteinander zusammen. Selber-Denken ist ein entscheidender Baustein zur Herausbildung des Selbstbewusstseins und der Selbstverwirklichung. Kinder stellen von sich aus Fragen, die auf den Sinn und Wert des Lebens abzielen. Alles, was Kinder berührt – Negatives und Positives – wird hinterfragt und erfragt, um Halt und Orientierung im Leben zu finden. Diese Sinn- und Seins-Fragen der Kinder als solche zu erkennen und von Sachfragen zu unterscheiden, ist wesentlich:

Sachfragen sind mit richtig und falsch eindeutig beantwortbar. Daher können sie sachlich dargelegt und erläutert werden, wie alle Fakten und Wissensfragen: im Kindergartenalltag beispielsweise die Farben zu erkennen.

Sinn- und Seins-Fragen hingegen können nicht eindeutig beantwortet werden. Niemand weiß mit absoluter Gewissheit, ob es etwa ein Leben nach dem Tod gibt, oder was genau uns Menschen zu Menschen macht bzw. wie sinnerfülltes Leben gelingt. Dennoch befassen uns diese Fragen seit Beginn der

Menschheit. Jedes Kind – auf seine Art und entsprechend seiner sprachlichen Fähigkeit – formuliert solche Fragen wieder aufs Neue: Friert Oma im Grab? Wie ist es. wenn man tot ist? Warum



streiten Mama und Papa? Warum darf die Polizei jemanden schlagen?

Zu philosophieren meint, sich mit diesen Sinn- und Seins-Fragen zu befassen und sich darüber auszutauschen.

Dazu brauchen wir pädagogischen Fachkräfte zum einen eine offene, selbstreflexive Haltung und zum anderen eine Form der Gesprächsbegleitung, die in der Kinderphilosophie nach T. E. Jackson mit "Denkwerkzeugen" unterstützt wird.

Durch das Philosophieren stärken wir neben der Sachkompetenz auch die Sozial- und Selbstkompetenz der uns anvertrauten Kinder und tragen so zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung bei.

Reduzieren wir den Alltag der Kinder hingegen auf das Darlegen und Erlernen der sachlichen Fakten, so reduzieren wir Kinder auf ein Sein als Roboter: Roboter stellen keine hintergründigen, tiefsinnigen Fragen, haben keine Gefühle und daher keine Möglichkeit, mit Sinn- und Seins-Fragen in Berührung zu kommen oder Sprache als Selbstausdruck zu nutzen.

Roboter funktionieren, aber sie sind herztot. Sie können nicht philosophieren.

Wir pädagogischen Fachkräfte können durch das aktive Philosophieren am Menschlich-Sein und Menschlich-Bleiben mitwirken, sodass Sprache der Verständigung und Verbindung dient und sinnerfülltes, wertbewusstes Leben nährt.



Philosophierraum, Kindergarten Percha

## Philosophieren

## Nadja Abart, Kindergarten Lüsen

Im Rahmen des Lehrgangs "Entwicklung der Sprache und Kommunikation" nahm ich an einer Fortbildungsveranstaltung zu "Philosophieren mit Kindern" teil. Dieses Thema ging mir seither nicht mehr aus dem Kopf. Ich machte mir viele Gedanken und suchte im Kindergarten Anna Seidner in Brixen interessierte Kinder, die mit mir philosophieren wollten.

Fünf Buben haben sich für das Angebot gemeldet. Beim ersten Zusammentreffen haben wir darüber gesprochen, was "Philosophieren" bedeutet und wie wir unsere gemeinsame Zeit gestalten:

- Wenn wir philosophieren, sprechen wir gemeinsam über eine Frage, so wie es damals die Griechen gemacht haben.
- Jeder Junge kommt an die Reihe, es spricht aber nur der, der die Erzählmuschel in den Händen hält.
- Alle denken über die Frage nach und jeder Junge darf das sagen, was er meint und was er weiß.
- Beim Philosophieren ist alles richtig und wichtig.
- In der Mitte von unserem Kreis brennt eine Kerze, damit es ruhig ist und wir gut nachdenken können.
- Die P\u00e4dagogin schreibt unsere Aussagen auf und liest sie uns zum Schluss vor.

Eine Woche später trafen wir uns zu unserer ersten Philosophieeinheit:

Die Pädagogin: "Gibt es Engel?"

Elias: "Ja, es gibt Schutzengel."

Gabriel N.: "Die sind im Himmel oben."

Maximilian: "Der Liebe Gott ist auch im Himmel oben. Der ist

der Größte in der ganzen Welt." Gabriel: "Ja, er ist einen Meter groß."

Elias: "Ja, und der Schutzengel ist so klein."

Michele: "Ja, die sieht man gar nicht, weil sie ganz weit im Himmel oben sind. Sie sieht man nicht, weil die sind unsichtbar." Elias: "Ja, auch wenn sie herunterfliegen, sind sie unsichtbar." Michele: "Sie können fliegen, weil sie Flügel haben. Sie fliegen aber nicht zur Sonne, weil wenn sie da angehen, verbrennen sie. Sie können auch nicht schwimmen."

Die Pädagogin: "Warum braucht man die Engel?"

Maximilian: "Wenn ein Baby kommt, dann kommt auch ein Engel."

Elias und Gabriel: "Das Engele passt auf, wenn man sich weh tut "

Michele: "Gott und die Engel tun die Menschen beschützen." Gabriel N.: "Ja, die passen gut auf. Und der Gott passt auf die Engel auf."

Michele: "Die Engel beschützen jeden, auch wenn eine Rakete kommt. Dann kommen auch der Batman und der Spiderman." Maximilian: "Die Engelen passen auf den lieben Gott auf und der liebe Gott auf die Engelen."

Bei der zweiten Philosophieeinheit dachten wir dann über folgende Frage nach: Wie groß ist unsere Erde?

Ausgangspunkt der Philosophieeinheit ist ein Globus, der sich in unserer Mitte befindet:

Gabriel N.: "Das ist das, wo man wohnt."

Elias: "Da, wo wir sind."

Raffael: "Da sieht man auch einen Weg."

Die Pädagogin: "Aber wie heißt denn diese Kugel?"

Raffael: "Weltkugel."

Elias: "Ja, Globus, da sieht man auch die Meere. Aber wo ist denn Vahrn?"

Raffael: "Ja und Brixen?"





Wir schauen uns die Erdkugel genau an und finden Italien. Leider ist Brixen nicht zu finden.

Raffael: "Ja, das ist zu klein."

Gabriel C.: "Ja, und wisst ihr, um die Erde ist eine Schicht, da war früher Feuer. Das Feuer wird dann zu Sternschnuppen."

Elias: "Ja, die Feuerkometen werden Sternschnuppen."

Die Pädagogin: "Was befindet sich denn rund um die Erde herum?"

Elias: "Ich weiß, dass unterm Meer Wasser ist und da ist eine Stadt."

Gabriel N.: "Unter der Stadt ist Erde, ganz harte Erde und wenn die Fische aus dieser Stadt heraus schwimmen sterben sie."

Gabriel C.: "Um die Erde ist das Weltall und da fliegen mehrere Sorten von Satelliten."

Elias: "Ja, und es gibt auch den Mond."

Gabriel N.: "Ja, und die Sterne sind da auch."

Yannick: "Und Planeten."

Die Pädagogin: "Wie heißen denn diese Planeten?"

Die Buben brachten am nächsten Tag von zu Hause Bücher mit. Sie studierten in den Büchern, spornten sich gegenseitig an und fanden heraus, wie die Planeten heißen. Wie groß sind die Planeten, können sie mit einer Rakete erreicht werden?

Daraus entwickelte sich das Projekt zum Thema Planeten und Raketen. Mit Hilfe von Büchern, Internet, dem Wissen einiger Eltern und verschiedener Zeitschriften suchten wir gemeinsam nach Antworten auf unsere Fragen.

Die mittlerweile sechs Weltraumexperten bereiteten eine Ausstellung vor, denn sie wollten allen Kindern und auch ihren Eltern zeigen, was sie alles gelernt hatten.



# Philosophieren als Kraftquelle für Kinder und Erwachsene

## Karin Neumair, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Bruneck

Über mehrere Jahre haben viele unserer Pädagoginnen eine Fortbildungsreihe zum "Philosophieren mit Kindern" besucht. Zusätzlich zum Philosophieren im Kindergarten treffen sich einige Pädagoginnen regelmäßig zum gemeinsamen Philosophieren und nutzen es als Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung.

Philosophie ist die "Liebe zur Weisheit". Philosophieren bedeutet, über die Welt nachzudenken. Viele Erkenntnisse der "alten Philosophen" sind noch heute so aktuell wie damals.

Eine Herausforderung unserer Zeit besteht darin: Das Weltwissen verändert sich derart schnell, so dass wir nicht mehr in der Lage sind, alles zu verarbeiten, oft noch nicht einmal jene Inhalte, mit denen wir direkt vertraut sind. Wir haben nicht die Zeit zum Nach-Denken, keine Zeit für Muße, denn Nichtstun – oder nichts Produktives tun – ist in unserer leistungsorientierten Gesellschaft nahezu verpönt. Wenn es aber nicht gelingt, das, was uns begegnet, zu ordnen, wird unser Geist früher oder später überfordert, kann das Chaos nicht mehr bewältigen und droht darin zu ertrinken.

Beim Philosophieren nehmen wir uns Zeit, dem Wesen von Dingen und Ereignissen, die uns begegnen, auf den Grund zu gehen. Die Zeit des Philosophierens ist für uns eine kurze Auszeit von der Welt. Wir fragen: Wozu brauchen wir Träume? Was ist das Ich? Was bedeutet Freiheit? Wann ist genug? Wann macht etwas Sinn? Die Themen, denen wir in unseren Philosophierrunden Raum schenken, verankern sich in unserem Langzeitgedächtnis, und in vielen Situationen kommt uns ein hilfreicher Gedanke aus unseren Gesprächen wieder in den Sinn. Durch das Philosophieren versuchen wir, Klarheit über verschiedene Aspekte des Lebens zu erlangen. Wir sind uns dabei bewusst, dass unser Gegenüber unter einem Begriff etwas völlig anderes verstehen kann als wir selber. Wir erkunden gemeinsam die Bedeutung dieser Begriffe und wählen unsere Worte mit Bedacht, um Missverständnissen vorzubeugen.

Beim Philosophieren lernen wir das Fragen zu genießen. Rainer Maria Rilke (1875-1926) formulierte: "Lebe jetzt die Fragen. Vielleicht lebst du dann allmählich, ohne es zu merken, in die Antwort hinein." Es gibt kaum etwas Spannenderes als die gemeinsame Suche nach Erkenntnissen. Wir suchen aber keine endgültigen Antworten, sondern mögliche Erklärungen, die für uns heute richtig sein mögen, sich aber im Laufe der Zeit verändern können.

Philosophieren beeinflusst die eigene Haltung. Eine Erkenntnis, die ich für mich selber gewinne, ist tausendmal mehr wert als eine, die mir einfach vorgesetzt wird. Wer also den Wert des Hinterfragens einmal erkannt und es verinnerlicht hat, wird so schnell nicht mehr davon loskommen. Und das ist auch gut so.



## Wir philosophieren

## Verena Niederwieser, Kindergarten Sand in Taufers

Ich denke und rede und höre auch zu.
Ich sag, was ich meine und frag, was meinst du?
Eine Antwort wir suchen auf all unsre Fragen.
Und wisst ihr wie?
Mit PHI-LO-SO-PHIE
(Philosophenspruch vom Kindergarten Sand)

Wenn wir über die Welt, über das Leben oder die Liebe nachdenken, ist das Philosophie.

Das Wort kommt aus Griechenland, "Philos" bedeutet Freund und "Sophia" Wissen oder Weisheit. Ein Philosoph ist ein Freund des Wissens.

Mit einer Frage beginnt der Weg zum Wissen. "Hilf mir bei meinen Versuchen, die Welt zu erklären" – diese Aufforderung



- Der immergrüne Kranz bedeutet für uns fortwährend blühende Gedanken.
- Die Philosophenrobe lässt uns den griechischen Philosophen der Antike nachspüren.
- Die große und die kleine Eule sind Symbol für Weisheit und unsere treuen Begleiter bei jeder Philosophenrunde.

steckt dahinter, wenn Kinder wissen wollen, warum der Himmel blau ist, warum das Herz weh tut, wenn der Freund oder die Freundin in ein anderes Dorf zieht, warum wir auf der Welt sind. Unsere Aufgabe ist es, die Versuche der Kinder, sich die Welt zu





- Die Angel lässt uns mit Spannung nach philosophischen Fragen fischen.
- Der Philosophenspruch dient uns, die Philosophenrunden zu beginnen und zu beschließen.
- Die Fragekarten sind manches Mal vorbereitet, manches Mal werden sie beim Treffen gemeinsam aufgeschrieben.
- Der Gesprächswuschel ist Zeichen dafür, welcher Philosoph/welche
   Philosophin das Wort hat. Außerdem wirkt das Halten des Wuschels anregend und inspirierend.
- Das Aufnahmegerät sichert nachhaltig die bedeutenden Gedanken,
   Meinungen und Erkenntnisse und ist zum Verfassen der Philosophenprotokolle ein nicht weg zu denkendes Werkzeug.
- Der Philosophenklang hilft uns, unsere Gedanken zu sammeln.

## **Unser Philosophierraum**

Susanne Peintner, Evelyn Tschafeller, Annelies Clara, Irmgard Oberpertinger, Kindergarten Percha

erklären, zu unterstützen. Wir begegnen den Fragen der Kinder mit Respekt, ermutigen sie zu forschen, zu entdecken, eigene Antworten zu finden und mit denen anderer zu vergleichen.

Warum ist das Philosophieren mit Kindern wichtig? Mut zur eigenen Meinung und Wertschätzung der Meinung Anderer, genauer hinschauen und Dinge hinterfragen, miteinander sprechen und zuhören, sich ausdrücken und mitteilen, kreativ und logisch denken, sich selbst erfahren und die Welt entdecken, ganzheitlich lernen, sich als Person wichtig und wertvoll empfinden, sind bedeutende Kompetenzen.





Zum gemeinsamen Philosophieren treffen wir uns in regelmäßigen Abständen mit bis zu acht Kindern, die das letzte Jahr im Kindergarten sind. Dazu haben wir einen lichtdurchfluteten, hellen Raum eingerichtet, der ausschließlich zum Philosophieren genutzt wird. Grüne Organzatücher, Bilder von verschiedenen Philosophen und eine Salzsteinlampe in der Mitte des Erzählkreises geben dem Raum eine besonders angenehme Atmosphäre. Bevor die Kinder den Raum leise betreten, ziehen sie ihre Hausschuhe aus und suchen sich einen Platz im Philosophierkreis. Meditationsmusik im Hintergrund und der Duft aus unserer Duftlampe stimmt die Kinder auf eine ruhige, auf sich bezogene Gesprächsrunde ein. Die Kinder setzen ihre Philosophierkrone auf, die sie zu jungen Philosophen und Philosophinnen macht. Mit dem Lied "Ich bin da" und unserem Gedicht "Ich denke und rede..." beginnt unser Philosphieren. Wir haben Gesprächsregeln vereinbart: wir hören jedem Kind zu, lassen jedes Kind aussprechen, alles ist richtig und wichtig, wer spricht, hat den Gesprächswuschel in der Hand.

## Philosphieren zum Thema Glück

Als Einstieg verwendet die pädagogische Fachkraft einen Ausschnitt des Bilderbuches "Greta sucht das große Glück" und führt die Kinder auf das Thema Glück hin.

Das Gespräch beginnt mit einer Einstiegsfrage: Was macht mich glücklich? Oder: Was brauche ich, um glücklich zu sein? Die pädagogische Fachkraft moderiert den Gesprächskreis und konzentriert sich auf die Aussagen der Kinder. Sie vertieft das Gespräch, fragt nach, fasst mit eigenen Worten zusammen und regt durch Rück- bzw. Impulsfragen – Kann man das Glück sehen? Gibt es etwas, das alle Menschen glücklich macht? Wie lange hält das Glück an? – zum weiteren Nachdenken an.



## Philosophisches Gespräch über die Wut

### Dokumentation von Johanna Lintner und Helga Thaler, Kindergarten Auer

Wir erzählen einigen fünfjährigen Mädchen und Jungen das Bilderbuch "Das kleine Wutmonster" von Britta Schwarz und Manfred Tophoven. Am Ende der Erzählung beginnen die Kinder miteinander zu diskutieren.

Simon: "Wutmonster gibt es ja gar nicht."

Jonas: "Monster gibt's nicht, aber Wut gibt es."

Pädagogische Fachkraft: "Was ist Wut?"

Lena: "Wut ist Zorn."

Pädagogische Fachkraft: "Was ist Zorn?"

Simon: "Ich bin manchmal zornig, dann gehe ich ins Bett."

Jakob: "Wenn ich wütend bin, dann ärgere ich mich."

Pädagogische Fachkraft: "Wie ärgerst du dich?"

Jakob: "Ich mache ein schiaches Gesicht, wie ein Krampus, ein ganz rotes."

Pädagogische Fachkraft: "Was macht ihr, wenn ihr euch ärgert, wenn ihr wütend seid?"

Simon: "Gestern war ich wütend und habe mein Krokodil auf die Wand geschmissen."

Lena: "Wenn mein Bruder mich boxt, werde ich wütend, dann schlage ich die Tür zu und meine Mutter schimpft dann mit mir."

Josef: "Ja, meine Mutter schimpft auch mit mir, wenn ich die Tür zuschlage."

Pädagogische Fachkraft: "Geht es euch danach besser, wenn ihr voller Wut etwas werft oder zuschlägt?"

Einige gleichzeitig: "Ja."

Pädagogische Fachkraft: "Aber was ist Wut?"

Jonas: "Wut ist nicht schön."

Leon: "Wut ist cool."

Simon: "Wut ist in allen Menschen drin und in allen Tieren." Leon: "Wut kann man herausbrüllen."

Simon: "Wenn ich wütend bin, würde ich am liebsten meine Holzbühne herunterschießen."

Lena: "Und ich ganz laut schreien und brüllen."

Simon: "Wut kann man eigentlich gar nicht sehen."

Pädagogische Fachkraft: "Wie merkt man dann, dass man wütend ist?"

Simon: "Man spürt es."

Pädagogische Fachkraft: "Wie spürt man es? Wo?"

Simon: "Im Bauch."

Pädagogische Fachkraft: "Was spürst du da?"

Simon: "Zorn im Bauch."

Lena: "Ich spüre so Zappeln."

Josef: "Wie beim Wolf bei den sieben Geißlein, der die Steine im Bauch spürt."

Lena: "Ja, so wie wenn alles Ameisen herumkrabbeln

würden."

Pädagogische Fachkraft: "Möchte man die Wut herauslassen? Wie?"

Marie: "Ich darf eigentlich gar nicht die Tür zuknallen, mache es aber trotzdem. Dann lege ich mich ins Bett, schreie ein paar Mal ganz laut."

Pädagogische Fachkraft: "Und dann?"

puter spielen lassen. Das war blöd."

Marie: "Schlucke ich ein paar Mal ganz fest. Und nachher bin ich nicht mehr zornig."

Pädagogische Fachkraft: "Wann werdet ihr denn wütend?" Leon: "Wenn mich jemand nicht lässt oder mich schlägt." Josef: "Wenn ich wütend war, habe ich den Müll umgeschmissen. Da hat mein Papi mich nicht mehr weiter Com-

Pädagogische Fachkraft: "Braucht es die Wut?"

Mehrere: "Ja."

Simon: "Man muss sie herauslassen aus dem Bauch und aus dem Kopf und oft auch aus den Händen."

Pädagogische Fachkraft: "Wie?"

Leon: "Schreien oder boxen mit meinem Boxsack. Nicht den anderen weh tun."

Pädagogische Fachkraft: "Wie schaut die Wut denn aus?" Jonas: "Rot!"

Simon: "Grün!"

Jonas: "Wut ist Luft, wilde Luft, mit Schwertern und Zacken." Pädagogische Fachkraft: "Also kann man die Wut irgendwie auch sehen, jeder auf seine Art. Jeder Junge und jedes Mädchen spürt sie und lässt sie auf seine Art aus sich heraus. Wer möchte, kann jetzt auf einem Blatt seine Wut malen oder zeichnen."



# Philosophieren mit Kindern zum Thema "Sterben"

Herta Petermair, Kindergarten St. Josef am See

Kinder haben viele Fragen. Philosophische Fragen haben universellen Charakter und es gibt darauf keine eindeutigen Antworten. Kindern macht es Spaß, Hypothesen aufzustellen, mit ihren Gedanken zu spielen und ihre inneren Schätze preis zu geben. Das Schaffen einer stimmigen Atmosphäre, das Entwickeln einer Gesprächskultur und der Aufbau eines Forscherteams sind Gelingensbedingungen. Philosophieren erfolgt im Dialog; es geht um eine Wechselbeziehung zwischen zuhören, sich aktiv einbringen, selbstständig überlegen und kreative Lösungsansätze finden, eigene Meinungen verständlich ausdrücken, auf andere eingehen, neue Blickwinkel akzeptieren, Zusammenhänge erkennen, Ideen anderer in eigene integrieren, neu denken und Ideen weiterspinnen. Die Mädchen und Buben brauchen auch Denkwerkzeuge, damit sie miteinander forschen können. Was-Fragen, Warum-Fragen, Fragen wie "Was glaubst du mit ...?" oder "Und dann?" helfen den Kindern ihr Denken zu erfahren. Auch Begriffserklärungen sind oft notwendig, damit die Kinder eine gemeinsame Ausgangssituation zum gemeinsamen Denken und Forschen haben. In der Begleitung dieser jungen Philosophen ist es von Bedeutung, dass Erwachsene ebenso Teil der Lerngemeinschaft mit den Kindern werden und ihre Vorbildfunktion wahrnehmen. In der Fortbildung mit Doris Daurer habe ich viele wertvolle und umsetzbare Anregungen zum Philosophieren mit Kindern erhalten.

Ausgangssituation: Eine Mutter fragt nach, ob in der Kindergruppe "Sterben" Gesprächsthema sei. Ihr Kind beschäftige dieses Thema gerade besonders und es äußere sich auch dazu. Es sei sehr interessant, welche Vorstellungen Kinder vom Sterben haben und wie sie das Thema in Zusammenhang mit ihren Erfahrungen bringen.

Gesprächsgruppe: Natalie F., Anna N., Lisa G., Felix, Leon U., Elisa

Die pädagogische Fachkraft greift die Thematik auf und stellt die Frage in den Raum: "Ich glaube, dass Kinder manchmal über das Sterben nachdenken. Wie denkt ihr darüber, was glaubt ihr?"

Natalie: "Jeder stirbt, sonst haben manche Glück und manche keins."

Anna: "Man stirbt immer, wenn man krank ist oder man kann nicht mehr oder man sagt, ich will nicht mehr. Jeder muss sterben, sonst würde auf der Welt kein Platz mehr sein. Wenn einer stirbt, wird er zu Gott gebracht, da



kommt er in eine andere Welt. Einmal muss man sterben, auch manchmal, wenn man jung ist."

Natalie: "Ja, wenn man einen Unfall hat."

Anna: "Wenn einer stirbt, weinen die anderen."

Natalie: "Das ist traurig, wenn ein Baby stirbt. Wenn es nicht leben kann, dann erfährt es nie die Welt."

Leon: "Wenn ein Mann oder eine Frau ein Gift essen, werden sie auch sterben."

Elisa: "Wenn man stirbt, kommt man noch einmal auf die Welt. Aber ich weiß nicht, wie das geht."

Anna: "Nicht mehr auf die gleiche Welt, auf eine andere Welt, die ist weiter entfernt, da hat man ein anders Leben. Da braucht man kein Bett und kein Essen und keine Badewanne. Der ganze Mensch stirbt nicht, nur die Seele kommt in den Himmel, wie bei meinem Opa. Der war schwach und krank; man muss nicht immer einen Unfall haben. Wisst ihr, was ich einmal gehört habe? Da hatte eine Frau etwas beim Herz. Sie ist in den See zum Schwimmen gegangen. Da hat sie keine Luft mehr bekommen. Man kann auch einen Herzinfarkt haben, wenn man nicht mehr schnaufen kann."

Felix: "Meine Oma und mein Opa sind aber noch nicht im Grah"

Natalie: "Mein Uropa ist gestorben, dann hat die Oma geweint und die Leonie (ihre Schwester) hat sie getröstet." Pädagogische Fachkraft: "Müssen wir auch sterben? Was glaubt ihr?"

Anna: "Ja, auch wir sterben, einmal."

Natalie: "Manchmal erschrickt man so fest, dass man fast

tot ist."

Anna: "Ich habe einmal einen Film gesehen, der war in der Wüste. Es war ein Papa, zwei Mädchen und ein paar Freunde. Der Papa hat gesagt: Leider muss ich sterben. Er hat in seine Hand Sand getan und langsam auf den Boden rinnen lassen. Dann hat ihm seine Tochter ein Bussi gegeben und er ist gestorben."

Felix: "Ich glaube, wir sterben erst später. Einmal ist der Bruder von dem, der bei meiner Oma im Haus wohnt, Schi fahren gegangen und ist an die Mauer gestoßen. Aber der ist nicht tot gewesen."

Natalie: "Einmal hat eine alte Frau Herzinfarkt gehabt und ist ins Schwimmbad gefallen. Die war schon tot." Pädagogische Fachkraft: "Und dann?"

Anna: "Ja, wenn der Mensch die Augen zu hat und nicht mehr schnauft, ist er gestorben. Dann kann man nichts mehr machen."

Natalie: "Ich bin einmal mit meiner Oma zum Grab gegangen, dann hat die Oma gesagt, wenn man stirbt, geht die Seele in den Himmel hinauf. Kann man dann wieder herunter kommen, wenn man dort wieder lebt?"

Anna: "Der Mensch, wenn er stirbt, kann nicht mehr aus dem Grab herauskommen und gehen."

Natalie: "Einmal hat sich einer tot gestellt, dann ist er wieder herum gegangen. Er wollte nur sehen, wie man sich fühlt, wenn man tot ist."

Pädagogische Fachkraft: "Wie fühlt man sich, wenn man tot ist?"

Anna: "Ruhig. In der Erde kann man sich nicht bewegen, man ist wie eine Statue."

Felix: "Das ist so, wie wenn man sich traurig fühlt."

Lisa: "Mein Opa ist krank und er schläft immer nur, aber er ist nicht tot. Die Oma betet immer für ihn."

Anna: "Die Eltern sind immer traurig, wenn ihr Kind stirbt, weil sie haben ihr Kind ja am liebsten gehabt. Ja und dann erst, wenn sie die Schultasche sehen und die ganzen Zehner im Heft. Die Eltern sind immer traurig, wenn einer stirbt, weil sie sich erinnern."

Pädagogische Fachkraft: "Was können sie tun, wenn sie so traurig sind?"

Anna: "Zusammen kuscheln, dass sie ein neues Baby bekommen. Das alte kommt nicht wieder zurück. Wenn man aber alt ist, dann bekommt man ein Enkelkind. Manche bekommen ein Urenkelkind und sie können sich mit dem freuen. Ich geh auch immer zur Oma, weil sie mich gern hat. Einmal ist eine Fliege gestorben und ich habe

geweint und die Oma hat mich getröstet." Spontane Stille – nachdenken

Anna: "Gott vergisst keinen Mensch, er hat ein großes Herz. Er weiß, wenn man stirbt. Und wenn dann nur die Seele zu ihm kommt, bedeutet das für ihn so viel wie der ganze Mensch. Jesus wusste auch, dass er stirbt. Dann ist er etwas ganz Besonderes geworden, er ist wie ein Mensch wieder auf die Welt gekommen."

Lisa: "Wenn ein Mann oder eine Frau einen Apfel isst und sich verschluckt, kann er auch tot sein und nicht mehr aufwachen."

Anna: "Ja, aber beim Märchen vom Schneewittchen ist es wieder aufgewacht. Und der Apfel war auch giftig. Das war nur langes Schlafen. Aber die Königin war böse, so böse, wie die Menschen mit Jesus. Und alle beide haben sie danach wieder gelebt: der Jesus und das Schneewittchen."



## **Der Nikolaus**

Maria Zelger, Kindergarten Eggen

## Dokumentation von Helena Schwellensattl,

Der Weihnachtsengel

Dokumentation von Helena Schwellensattl, Kindergarten Montal

Kinder haben ihre eigenen Ideen und Vorstellungen von den Dingen, die sie umgeben. Gerade die Adventszeit ist voll von Geheimnissen und rätselhaften Ereignissen.

Was denken Kinder darüber? Was wissen sie? Wie erklären sie sich diese Welt der Geheimnisse? Welche Bilder haben sie davon? Mit diesen Fragen und Überlegungen haben wir uns im Team auseinandergesetzt.

Als die Kinder beim Waldspaziergang dem Heiligen Nikolaus begegnen, trauen sie ihren Augen kaum. Beim Esel-Füttern entwickeln sich intensive Gespräche, von denen die Jungen und Mädchen noch lange erzählen ...

Isabel: "Der Nikolaus wohnt in Obereggen, wo es ganz kalt ist, in einem ganz, ganz warmen Haus."

Manuela: "Mir hat der Nikolaus gefallen und der kleine Esel. Mir gefällt der kleine Esel so gerne. Jetzt bin ich traurig, weil ich ihn noch streicheln will. Der Nikolaus wohnt vielleicht in dem Wald, wo wir gegangen sind."

Elisa: "Ich glaube, der Nikolaus wohnt in Deutschnofen. Ich glaube, er ist vielleicht verkleidet und hat vielleicht ein Kostüm angezogen. Er ist in den Wald gegangen zu schauen, ob da die Kinder sind, die Kindergarten gehen. Ich habe die Nase und die Augen gesehen. Ich glaube, das Gewand hat er von einem ganz schwierigen Ort. Ich weiß nicht, wo ein schwieriger Ort ist. Vielleicht in Kammerland, da ist alles, was man nicht mehr braucht. Was alt ist, ist im Kammerland. Das war ein altes Kostüm."

Sophie: "Ich mag dem Nikolaus ein Pferd schenken und noch eine Uhr für die Buben. Er tut uns allen etwas schenken: Paktelen, Schokolade, einen Ball, ein Auto oder einen Traktor. Die hat er gefunden, beim Himmel, ganz, ganz oben. Er sucht sie und tut sie dann den Kindern schenken."



Kinder erzählen:

Michael: "Der Weihnachtsengel ist auch ein Schutzengel."

Sarah: "Man kann auch Weihnachts-Schutzengel sagen."

Leon: "Er beschützt die Menschen."

Michael: "Gut, dass er bei mir ist."

Laura: "Er lässt uns nicht allein."

Marcel: "Der Schutzengel hilft auch überall."

Giorgia: "Ja, auch wenn man krank ist."

Paula: "Er beschützt mich in der Nacht."

Lisa: "Er ist gut, weil er auf mich aufpasst."

Julian: "Der Schutzengel hilft mir beim Autofahren, wenn ich nicht angeschnallt bin."

Hannah: "Er hat viel zu tun und ist lieb. Mein Schutzengel ist ganz weiß"

Tobias: "Meiner ist bunt."

Elias: "Die Selina, meine Schwester, hat einen Schutzengel. Wenn man ihn aufmacht, dann betet er nicht und wenn man ihn zumacht, dann betet er. Ich bete afnacht, wenn's Licht noch brennt." Samira: "Mein Schutzengel schläft neben mir. Manchmal sprech ich mit dem Schutzengel."

Lena: "Der Schutzengel hat so schöne Flügel, dünn und zart und die Form ist wie ein halbes Herz. Ich hab ihn schon mal gerufen "komm zu mir', genau dann, als mein Hase gestorben ist. "Schutzengel, jetzt ist mein Hase tot', hab ich gesagt."

Marcel: "Die Schutzengel wohnen im Himmel oben, in den Wolken. Es gibt mehr als Millionen von Schutzengel. Er schaut auf jeden, immer. Wenn man zu den anderen Kindern fein ist, dann freut sich der Schutzengel."

Laura: "Der Schutzengel ist unsichtbar, aber doch ist er da." Tobias: "Auch wenn's ein Geist ist, ist er doch Mensch." Damian: "Der Schutzengel bewacht auch immer Häuser."

Leon: "Die Engel gibt es überall, auf der ganzen Welt. Auf dem blauen Planet. Die Schutzengel gehen auch mit den Menschen in den Himmel, wenn sie tot sind." Tobias: "Ich wünsch der Helena und der Marlene einen Schutzengel. Die Helena isch soffl nutz."



Foto: H. M. Gasser

## Wie aus etwas Kleinem etwas ganz Großes wird

### **EINE VORWEIHNACHTLICHE GESCHICHTE**

### Margareth Graus, Kindergarten St. Jakob/Pfitsch

Die Natur zeigt sich in einem anderen Kleid als gewöhnlich. Es liegt noch kein Schnee und von der Kälte ist auch noch nicht viel zu spüren.

Wir sind im Wald – so wie jeden Tag im November bis Mitte Dezember. Jungen und Mädchen finden hier ein überaus reiches Angebot an Spielmöglichkeiten. Im Einklang mit der Natur entfalten sich hier Ideen, Träume und Gedanken, welche in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Oft entsteht ein ganz neues Spiel und manchmal wird an etwas Begonnenem weiter gearbeitet.

Ein Junge hat eine neue Idee: "Wia waren, wenn mier amol a Stuanbild mochn tatn?"

Die anderen Kinder finden diese Idee gut. Es werden Steine herbeigetragen: große und kleine, abgerundete und kantige, helle und dunkle – keiner gleicht dem anderen. Die Steine werden von den Kindern so angeordnet, dass ein Kreis entsteht. "laz hobmr an Stuankreis", so ein Junge.

"Mier kanntn aus den Stuankreis jo a Stuangarschtl mochn", schlägt ein Mädchen vor.

"Do brauchts obr an Zaun, weil sischt is kuan Garschtl."

So suchen die Kinder nach kleineren Ästen und hämmern diese mit einem Stein ins Erdreich. Das erfordert viel Ausdauer, aber alle sind mit großem Eifer dabei.

Ein Junge meint: "Eigntlich kanntn mier des Garschtl jo firn Nikolaus mochn. Wenn a do vin Wold oakimp, noa sigga des und leg ins vielleicht a Nissl odr a Keksl in."

Mädchen: "Seebm isch des nou fizze wiank schiane. Miar miaßn s'Garschtl nou dekoriern."

Einige Jungen und Mädchen holen Fichtenzweige und Moos. Die freien Stellen zwischen den Steinen werden damit ausgelegt und dekoriert.

Und wie die Kinder bereits vermutet haben, finden sie an manchen Tagen, wenn wir wieder zu unserem "Garschtl" kommen, einige Süßigkeiten drinnen liegen (Menschen vom Dorf).

Die Nikolauszeit ist vorbei. Die Kinder haben immer wieder neue Ideen und arbeiten an ihrem Garten weiter. Sie suchen nach kleinen Ästen und legen diese außen herum.

Nachdem wir auch im Kindergarten eine Krippenlandschaft aufgebaut haben und jeden Tag eine weitere Folge von der Weihnachtsgeschichte hören, kommt ein Mädchen im Wald auf eine neue Idee.

"Miar tian des Garschtl iaz uanfoch vrwondl in a Weihnachtsgarschtl."

Ein Junge meint: "Sebm brauchatn mier obr an Chrischtbam."

Die beiden machen sich auf die Suche und finden ein kleines umgerissenes Fichtenbäumchen. Das Bäumchen setzen sie in die Mitte vom Garten und geben ihm mit Steinen den notwendigen Halt.

Ein anderer Junge meint: "I tua iaz nou die Zaunsteckila vrziern."

Der Junge schaut sich um und entdeckt Moos. Da dieses durch die Kälte der letzten Nacht etwas angefroren ist, nimmt er sich einen Stock und sticht das Moos aus der Erde. Dann schmückt er die Äste rund um den Garten mit Moos. "laz hobm se olle a Kappl au."

Die Kinder betrachten ihren Garten und die Freude über ihr geschaffenes Werk sieht man an ihren Gesichtern.

Ein Mädchen sagt: "Mier kanntn Zettila schreibm mit insre Wünsche drau und de ins Garschtl innalegn – fürs Chrischtkindl."

Ein anderes Mädchen meint: "A Zettile isch obr net souvl schiane. Mir gfollat bessa a Stearnle odr a Herschzl." "Sebm mochmr a Herschzl, noa schreibmr derscht insrn Herschznswunsch augn", so ein weiteres Mädchen.

Die Herzen wurden gleich am nächsten Tag gebastelt. Jedes Kind überlegte für sich seinen ganz persönlichen Herzenswunsch, welchen wir anschließend auf die roten Kartonherzen schrieben.

Mit Freude und Stolz trugen die Kinder ihre Herzen in den Wald und legten sie in den Weihnachtsgarten.

## Die Herzenswünsche der Kinder an das Christkind

"Ich wünsche mir, dass alle miteinander lieb sind und dass alle Freunde haben. Dann wünsche ich mir, dass ich ganz viel Fichtenpech im Wald finde; daraus mache ich Kaugummi."

"Ich wünsche mir, dass ich bald reiten kann und dass die Menschen nie wieder auf den Weg und in die Natur den Müll wegwerfen. Ich wünsche mir, dass die Kräuter in der Natur immer wachsen, dass ich bald ein Geschäft mit Kräutern aufmachen kann."

"I wünsch mir, dass die Welt olm schiane bleib, dass die Sunne in Schneea schmelzt und dass die Bachla olm vin Berg oakemm."

"I wünsch mir, dass s'Chrischtkindl olm ba mir isch und i wünsch mir nou, dass die Mami und dr Tatti olm heiratn tian."

"I wünsch mir, dass meine Familie mit mir olm brav isch: mit mir spieln, Radl fohrn, klettern und mi oft streichln. I wünsch mir, dass olle zusommen sein und viele Fotos vi meiner Familie af dr Mauer obm pickn."

"I frei mi, dass s'Chrischtkindl bold af die Welt kimp. I wünsch mir, dass die Maria und dr Josef af's Chrischtkindl fescht aupassn."

"Schafl."

"I wünsch mir, dass mi die Engila beschützn und af mi aupassn. I mecht brav sein, dass i in liabn Gott net weah tua in Herz. I mecht a, dass die Leit net sterbn in Kriag."

"I wünsch mir, dass olle mit mir gonz fein sein und i

wünsch mir a Baby, a Gitschile. I tat noa mit'n Baby heia mochn."

"Ich wünsche mir, dass der Sebastian mein Freund ist. Ich hab ihn sooo lieb. Der Sebastian umarmt mich immer und immer und das ist fein. Ich wünsche mir, dass der Sebastian, der Valentin und der Niklas mit mir im Wald Bäume vom Bach heraufziehen."

"I hon die Mami gonz lieb. In Tati hon i a lieb. I mecht gearn, dass sie mit mir olm fein sein und dass a die Schweschtrn mit mir fein sein."



# Geschichten für alle Sinne, zum Wahrnehmen, Hören, Fühlen, Spüren, Erleben, Darstellen

Sylvia Schatzer, Marianne Plunger, Adelheid Aichner, Kindergarten Brixen/Mozart

In unserem Kindergarten sind wir täglich gemeinsam herausgefordert, neue "Brücken der Kommunikation, neue Brücken der Sprache, neue Brücken der Gemeinschaft, neue Brücken des sozialen Miteinanders" schrittweise zu entwickeln und zu gestalten. Unsere pädagogische Grundhaltung, unsere Offenheit, unsere Werte, unser Dialog mit dem Kind, unsere vielfältige, ganzheitliche Pädagogik bilden die Basis dafür.

Eines unserer pädagogischen Bildungsangebote, das Sprache auf vielfältige Weise erlebbar und zum Ausdruck bringt, sind Geschichten, die mit Instrumenten begleitet und theatralisch dargestellt werden.

Geschichten in dieser Form eröffnen den Mädchen und Jungen über die Ganzheitlichkeit und Vernetzung der Sinne einen besonderen Zugang zur Sprache und zum inhaltlichen Verständnis.

Folgende Aspekte spiegeln uns diese ganzheitlichen Bildungsaktivitäten wider:

■ Die Kombination von Erzählen, Begleiten mit verschiede-

- nen Instrumenten, theatralischem Darstellen und Improvisieren fesselt und fasziniert die Kinder aller Altersgruppen.
- Die Mädchen und Jungen lernen im Wahrnehmen, im Mitwirken, im Mitgestalten und im sozialen Miteinander.
- Das Visualisieren und Darstellen der Geschichten mit verschiedenen Gegenständen wie Tücher, Plüschtiere, Bilder, Symbole unterstützt die Kinder dabei, den Inhalt zu verstehen, aktiv teilzuhaben und in Interaktion mit den anderen Kindern zu treten.
- Die Partizipation der Kinder ist für uns wichtig. Die Kinder spielen die Geschichte mit Instrumenten und passenden Materialien, übernehmen verschiedene Rollen, bauen ihre eigenen Ideen ein, drücken sich aus und treten in Interaktion
- Sprache ist mehr als Worte: Erleben bewegen experimentieren darstellen mitgestalten miteinander kommunizieren.









Fotos: Britta Viale

Kindergartenjahr begleiten.

## Schätze sind individuell und vielfältig ...

Klara Maria Hofer, Elvira Hopfgartner, Kathrin Notdurfter, Kindergarten Mühlen in Taufers

Im heurigen Kindergartenjahr entdecken und erfahren wir bewusst "Schätze" im alltäglichen Leben und in der Natur. Eine besonders große Rolle spielen dabei die Gedanken- und Interessensschätze der Mädchen und Jungen. Unser Ziel dabei ist es, die Interessen der Kinder aufzugreifen, darüber zu sprechen und sie für einige Zeit ins Zentrum des Kindergartenalltages zu stellen. Die individuellen Interessen der Mädchen und Jungen sammelten wir in einer Kinderkonferenz.

Dazu trafen wir uns im Morgenkreis und besprachen mit den Kindern, was eine Kinderkonferenz ist und welche Ziele wir verfolgen. Nach der Einführung und Erklärung bekam jedes Kind ein Kärtchen und einen Stift. Darauf zeichneten sie, was sie im Moment am meisten interessiert, womit sie sich gerne auseinandersetzen und worüber sie gerne in der nächsten Zeit mehr erfahren möchten. Danach erzählte jedes Kind, was es auf dem Bild gezeichnet hat. Die überlegten, interessanten und vielfältigen Interessensgebiete, die uns die Kinder mitteilten, begeisterten uns. Gemeinsam sortierten wir die Interessensbereiche und kamen zu drei verschiedenen Sachgebieten: Regenbogen, Piraten und die Tierwelt. Um eine gerechte Abstimmung zu erhalten, mit welchen der drei Themen wir starten, wurden die drei gezeichneten Sachbereiche in die Mitte des Kreises gelegt. Jedes Kind bekam einen Muggelstein, mit dem es seine Stimme für einen Bereich abgab. Es kam zu einer klaren Entscheidung und somit befassten wir uns zwei Wochen intensiv mit dem Regenbogen.

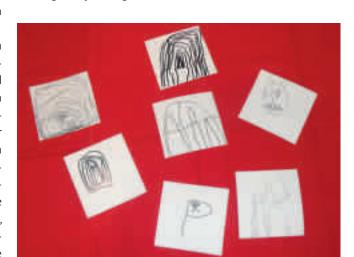
Wir Pädagoginnen bereiteten uns auf das Thema "Regenbogen" vor. Auch die Kinder brachten von zu Hause Bilder, Zeichnungen, Bastelarbeiten und Geschichten mit. Besonders spannend war für uns ein Spaziergang, bei dem wir auf die Suche nach den Regenbogenfarben gingen. Dabei fehlte uns bis zum



Die gesammelten Interessensbereiche der Mädchen und Jungen

Schluss nur noch die Farbe blau, bis ein Kind sagte: "Ich habe die Farbe blau schon entdeckt: Der Himmel ist blau!" Für uns und für die Kinder waren die zwei Wochen eine schöne Zeit, in der wir gemeinsam viel gelernt und erfahren haben. Wir

freuen uns schon auf die nächsten Themen, die uns durch das



 $The men, die \, mehr fach \, genannt \, wurden: \, Regenbogen, \, Piraten \, und \, Tierwelt$ 



Der Regenbogen

## Mit Kindern im Dialog sein

## Gertrud Franzelin, Kindergarten Pfatten

Die Mädchen und Buben erobern die Welt der Sprache nicht ohne das Zutun ihrer erwachsenen Bezugspersonen, die ihnen mit Respekt, Zugewandtheit und Aufmerksamkeit begegnen, die mit wahrem Interesse ihre Gedanken und Anliegen verfolgen und sich bemühen, ihre verbalen und nonverbalen Äußerungen zu verstehen.

Es ist nicht immer einfach, sich mit Worten auszudrücken, genau das, was wir meinen und fühlen, auf den Punkt zu bringen oder neue Worte und Begriffe zu verstehen. So ist es wichtig, immer im Dialog zu sein, sodass eine Gesprächskultur wachsen kann. Durch unsere Haltung spüren die Kinder:

- ihre Gedanken und Meinungen zum Thema sind gefragt,
- es ist interessant und notwendig, einander konzentriert zuzuhören.
- Zweifel, Bedenken und Komisches haben Platz,
- Kritik wird nicht übel genommen,
- wir suchen gemeinsam nach Antworten auf unsere Fragen.

Achtung bewahren, einander zuhören, aufeinander eingehen steigern die Qualität der Beziehung. Als Fachkraft ist es wichtig, sich selbst zu beobachten, die eigene Kommunikation und Haltung zu reflektieren.

Philosophieren mit Kindern ist ein guter Weg, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Anlass zum Philosophieren können die Fragen der Kinder selbst sein, philosophische Gespräche können aber auch von der pädagogischen Fachkraft angeregt werden. Der Inhalt richtet sich nach der Erlebnis- und Ereigniswelt der Buben und Mädchen. Es geht nicht darum, eine abschließende Antwort zu finden oder ein Problem zu lösen. Wichtiger ist es, das Offene und Ungelöste einer Frage, das gerade keine fertigen und schnellen Antworten zulässt, zum Anlass des Gedankenaustausches zu machen. Es geht um die gemeinsame Suche nach möglichen Antworten.

## Ich sehe, du hast ein Bild gemalt

### EINE INNERE HALTUNG DER ACHTSAMKEIT

## Evi Brugger, Kindergarten Kastelbell

Ich praktiziere seit einigen Jahren die achtsame Kommunikation und bin davon überzeugt, dass diese innere Haltung der Achtsamkeit dem Kind die Möglichkeit bietet, sich voll und ganz zu entfalten und sein Potential auszuschöpfen. Nachfolgendes Beispiel hat mich darin bestätigt, dass dieser Weg der Richtige ist, um jedes Kind in seinem Menschsein wahrzunehmen und anzunehmen.



Gleich am Morgen setzt sich Simon, ein vierjähriger Junge meiner Gruppe, in den Kreativbereich und malt ein Bild. Nach kurzer Zeit hat er sein Werk beendet und zeigt es mir voller Stolz. Durch meine wertfreie Beobachtung möchte ich ihm sagen, dass ich ihn wahrgenommen habe. Ich möchte aber auch meine Freude darüber mitteilen, dass er ein Bild gemalt hat. Dabei geht es mir nicht um die Leistung, nicht darum ob das Bild "schön oder nicht" ist, denn das wäre eine Bewertung, die mit mir zu tun hat, wo ich einen Maßstab setze. Es geht um Simon. Ich antworte ihm: "Ich sehe du hast ein Bild gemalt. Das freut mich."

Nun beginnt Simon wie ein Wasserfall mir sein Bild zu erklären. "Da ist ein Piratenschiff und da sind zwei Schwerter – ein Schwert für mich und eines für meinen Freund Martin – wir kämpfen mit einem Hai – dann gehen wir zurück zum Schiff – dann sperren wir zu und dann kommt der Hai nicht hinein – dann stecken wir das Schwert in einen Gürtel – dort ist auch eine Pistole – dann …"

Simon kann sich sprachlich gut ausdrücken, wodurch ich innerhalb kürzester Zeit sehr viele Informationen erhalte. Ich merke aber auch, wie er sich beginnt zu verzetteln und den roten Faden verliert. Das habe ich bei ihm schon des Öfteren erlebt. Um ihm in dieser Situation weiterzuhelfen, wende ich eines der wichtigsten Mittel der achtsamen Kommunikation an:

## Komm, ich zeig dir meine Welt

## Elisabeth Psaier, Kindergarten Astfeld

den Dialogkonsens. Durch mein Zuhören, filtere ich wichtige Informationen heraus und fasse sie für Simon in einer seiner Atempausen kurz zusammen: "Da ist ein Schiff und ein Hai, mit dem ihr kämpft. Ihr habt ein Schwert und schwimmt schnell wieder in das Schiff." So gelingt es Simon seine Gedanken zu ordnen und den Faden zum Bild neu aufzunehmen: "Ja", sagt Simon, "und dann sind da zwei Steine, durch die wir schnell durchschwimmen und zu den goldenen Hebeln gehen. Dort geht dann die Wand auf – die ist ganz fest zu, weil sie sie zugemauert haben, die Piraten …" Wieder fasse ich kurz zusammen: "Ihr schwimmt zu den Hebeln und dann geht die Wand auf." Und Simon strahlt mich an: "Genau, und dann geht die Wand auf und wir kommen zum Schatz!"

In diesem Moment habe ich das Gefühl, dass die Geschichte zum Bild abgeschlossen ist und Simon ein Erfolgserlebnis hat. Dass ich damit richtig liege, zeigt mir Simon dann nach etwa einer Viertelstunde. Er holt mich in den Baubereich, wo er und sein Freund ein riesiges Piratenschiff mit Hebel, Schwert und Schatz gebaut haben. Er hat einen zweiten Weg gefunden, sein Inneres, das sich auf einzigartige Weise durch unseren Dialog geordnet hat, klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen. Schön, dass ich ihn auf diesem Weg begleiten konnte.

"Man kann den Menschen nichts beibringen. Man kann ihnen nur helfen, es in sich selbst zu entdecken." Galileo Galilei



Theresa kommt aufgeregt in den Kindergarten und zeigt auf ihre mitgebrachte Stofftasche. Die Mitarbeiterin für Integration holt das I-Pad aus der Tasche und startet es für Theresa. Nun kann Theresa mühelos das I-Pad bedienen und wählt unter den verschiedenen Funktionsfeldern wie Tagebuch, Glückwünsche, Lieder und Musik, Personen, Spiele, Fragen und Aussagen ihr gewünschtes Programm aus.

Seit September 2013 besucht Theresa den Kindergarten Astfeld. Sie wird von einer Mitarbeiterin für Integration individuell begleitet. Da das Mädchen nicht mit Lautsprache kommunizieren kann, braucht es Unterstützung, körpereigene und externe Kommunikationsformen zu erlernen, Kommunikationshilfen wie Kommunikationskarten und das Tagebuch einzusetzen und den Umgang mit elektronischen Kommunikationshilfen zu üben. Die Vorgehensweise wird flexibel an die Bedürfnisse und Interessen des Mädchens und die Gegebenheiten des Kindergartens berücksichtigend gestaltet. Im Vordergrund steht vor allem, dass alle Kinder die verschiedensten Formen der unterstützten Kommunikation kennen lernen, selbst einsetzen und nutzen.

Eindrücke bzw. Praxisbeispiele aus dem Kindergartenalltag veranschaulichen unsere Vorgehensweise:



Theresa möchte den Kindern von der Musikschule erzählen und sie das neu gelernte Lied hören lassen. Ein Kindergartenfreund hilft Theresa beim Aktivieren der Funktionsfelder des I-Pad.



Die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich eigenständig für verschiedene Bildungsangebote zu entscheiden und diese Entscheidung zu dokumentieren, z. B. mittels Symbolbilder. Theresa betrachtet am Morgen mit ihrem Vati den Wochenplan.



Mit Hilfe des Sprachknopfes erzählt Theresa im Morgenkreis Erlebnisse von Zuhause.



Die Kinder erfahren und hören Geschichten und werden im Spiel angeregt, die Gebärden nachzuahmen.



Die Kinder lieben es, wenn bei Rollenspielen das I-Pad als Kommunikationshilfe angeboten wird und sie es auch nutzen können.





In den verschiedenen Aktionsbereichen des Kindergartens sind Teppiche mit Symbolbildern angebracht. Theresa zeigt auf ihre Spielwünsche: "Die Puppe möchte schlafen." Ein Spielgefährte bringt Theresa den gewünschten Puppenwagen.





Im Gruppenraum hängen die Gebärdenbilder mit Symbol und Schrift auf Augenhöhe der Kinder. Sie verweilen oft bei den Gebärdenbildern und versuchen sie nachzuahmen.

Theresa erlebt von Anfang an, dass ihre Kommunikation genau wie alle anderen respektiert wird und Interesse an dem besteht, was sie zu sagen hat. Dies erhält ihre Freude am Mitteilen und sie fasst Mut, sich verständlich zu machen.

## **Gewaltfreie Kommunikation**

## Renate Lantschner, Kindergarten Gummer

Die gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg ist in unserem Kindergarten nun seit vielen Jahren ein Schwerpunkt. Ein pädagogisches Hilfsmittel dazu ist die Giraffensprache, welche sich als Herzenssprache versteht und einen respektvollen Umgang miteinander anbahnt. Unser Maskottchen dafür ist eine Plüschgiraffe, welche stets bei uns ist und uns an die Giraffensprache erinnert. Die Kinder haben ihr den Namen "Flecki" gegeben. Probleme, welche sich im Alltag in der Gruppe ergeben, erzählen wir Flecki und gemeinsam mit ihr suchen wir nach Lösungsmöglichkeiten, welche dann von allen Kindern akzeptiert werden.



Ein weiteres pädagogisches Hilfsmittel ist unser Friedensteppich. Wir lernten ihn bei einer Fortbildungsveranstaltung mit der Kindergärtnerin Ulrike Piok kennen, waren begeistert und fertigten ihn an. Auf einen grünen Teppich haben wir aus Filzstoff zwei weiße Friedenstauben, welche die Form einer Hand darstellen, aufgenäht. Weiters gehören zum Friedensteppich vier Symbolkärtchen:

- 1. Fotoapparat mit der Frage: "Was ist passiert?"
- 2. Herz mit der Frage: "Was fühlst du?"
- 3. Schatztruhe mit der Frage: "Was wünsche ich?"
- 4. Fenster mit der Aussage: "Ich bitte dich."









Seit der Einführung des Teppichs hängt dieser gut sichtbar im Spielraum und kann von dort jederzeit selbstständig zur Aussprache nach einem Streit hergeholt werden. Die Kinder, welche in den Streit verwickelt sind, legen den Teppich auf den Boden, stellen sich gegenüber darauf und beginnen mit Hilfe der Symbolkarten die Streitsituation zu überdenken, Gefühle zu spüren und zu artikulieren sowie Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Dabei spricht abwechselnd jedes Kind und hält die entsprechende Karte in der Hand. Das andere Kind hört dem sprechenden gut zu, erhält dann dieselbe Karte und erzählt seine Sichtweise

Diese Form der Aushandlungsgespräche ist sehr hilfreich. Die Kinder spüren, dass sie in ihrem Problem ernst genommen werden und es immer wieder Lösungen für Konflikte gibt. Meistens gelingt es, dass sich die Kinder nach dem Gespräch die Hand zum Frieden reichen und wieder gelöst und ruhig zu ihren Arbeiten zurückkehren.



## Ein "Friedensplatz" im Kindergarten

## Kathrine Leitner, Kindergarten St. Peter/Villnöß

"Mi stört des, wenn du olm meine Sochn nimsch!" "I mog net, wenn du mit'n Soal umanonder schlogsch."

"Des hot mir weah getun."

"I bin nimmer deine Freundin … sel sog man net." Solche oder ähnliche Aussagen hören wir, wenn Kinder im Friedensplatz sitzen und versuchen Konflikte gemeinsam – auf

friedfertige Weise – zu lösen.

Der Friedensplatz ist ein gemütlicher, abgeschirmter Ort für mehrere Kinder. Bei Streitigkeiten, Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten suchen die Kinder diesen Platz auf. Zunächst begleitet und unterstützt eine pädagogische Fachkraft die Mädchen und Buben. Unser Ziel ist es jedoch, die Mädchen und Buben anzuleiten, Konflikte eigenständig, ohne die Hilfe von Erwachsenen, zu lösen. Sie lernen den eigenen Standpunkt darzulegen, ihre Gefühle zu benennen, den anderen zuzuhören, diese nicht zu unterbrechen und deren Meinungen und Empfindlichkeiten kennenzulernen. Sie erproben und üben die verbale Auseinandersetzung auf dem Friedensplatz ein. Die Mädchen und Buben suchen und finden gemeinsam Lösungen, die zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führen.

Kinder antworten auf die Frage "Was können wir im Friedensplatz tun?":

"Im Friedensplotz tut man mitanonder reden."

"Sem konn man sich beruhigen."

"Woasch, sem geah i olm hin, wenn i mit jemand streitn tue."

"I bleib olm sem, bis mir wiedor gschoffn, sel hoaßt man `Frieden schließen`."

"I geah a oftamol sem hin, wenn i mit mein Freund a bissl ratschn will."



## Briefe schreiben

## Kathrin Sparber, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Der Advent ist eine besondere Zeit, die Kinder freuen sich jedes Jahr darauf. Viele Kinder fanden es in dieser Zeit spannend, einen Brief an den Nikolaus, das Christkind, den Weihnachtsmann, ... zu schreiben. Im Sprach- und Medienraum stehen den Kindern das ganze Jahr über verschiedene Schreibutensilien, Briefumschläge und Briefpapier zur Verfügung.

In der Vorweihnachtszeit kamen einige Kinder auf die Idee, einen Brief an die Oma, den Onkel, ... zu schreiben. Ein spannender Lernprozess begann: Was schreibe ich? Wie gestalte ich den Brief? Was schreibe ich auf den Umschlag? Wo kann ich Briefmarken kaufen? Wohin klebe ich sie und wie viele muss ich aufkleben? Wo finde ich die Adresse der Verwandten? Wie kommt der Brief zum Empfänger?

Gemeinsam gingen wir den Fragen auf den Grund. Die Kinder überlegten sich die Texte, schrieben diese auf das Briefpapier. Sie besorgten die Adressen und adressierten die Briefe. Zusammen gingen wir in die Stadt. In der Tabaktrafik kauften die Kinder Briefmarken. Dabei fanden sie heraus, dass Briefmarken unterschiedlichen Wert haben. Danach besuchten wir das Postamt, wo wir die Briefe aufgaben und verschiedene Informationen bekamen. Abschließend wurden die Kinder zum/zur Briefträger/in und teilten die Weihnachtspost des Kindergartens im Gemeindeamt aus.

Dieses kleine Projekt zeigte uns, dass Briefeschreiben keine längst überholte Tradition ist. Ein Brief ist etwas Besonderes, Persönliches und Individuelles. Man nimmt sich Zeit, eine Nach-

richt zu formulieren, denkt an den Empfänger und macht sich die Mühe, den Brief abzuschicken. Viele Kinder kennen das Gefühl, einen Brief zu bekommen, gar nicht mehr. Verwandte und Freunde haben die Briefe der Kinder beantwortet.

Durch diesen cokonstruktiven Bildungsprozess wurde das Briefeschreiben für die Kinder zu einem freudigen Erlebnis.



## "Mein erschter Briaf"

### Barbara Gstrein, Kindergarten Karthaus/Schnals

Michael startete im September bei uns im Kindergarten seine ersten Schreibversuche.

Gerne nutzte Michael anfangs verschiedene Materialien, um selbstständig die Welt der Buchstaben und Wörter zu erkunden. Er holte sich beispielsweise die Holzbuchstaben und zeichnete diese immer wieder nach, er schrieb die Namen seiner Freunde von den Fotokarten ab oder gestaltete sein eigenes Bilderbuch, zu dem eine pädagogische Fachkraft dann "seine Geschichte" wortgetreu dazuschrieb.

Immer wieder wollte Michael von uns pädagogischen Fachkräften wissen: "Wia hoaßtn dear Buachstobm?" oder "Wos hon i iaz do gschriebm?" Gespannt wartete er auf unsere Antwort. Michael war schließlich sehr erfreut, als ihm bewusst wurde, dass er der Welt durch sein Schreiben etwas von sich mitteilen konnte.

An einem Tag im Oktober musste ich den Kindergarten früher verlassen, um an einer Leiterinnensitzung teilzunehmen. Als ich dies den Kindern mitteilte, wollte Michael sofort wissen: "Wos ischn a Leiterin ibrhaup und wos muasch du olm ba der Frau Direktorin in Meran tian?" Ich erklärte Michael, dass in Meran jeden Monat alle Leiterinnen der Kindergärten zusammenkommen und über die Arbeit in den Kindergärten reden, dass uns die Frau Direktorin wichtige Sachen darlegt und ich immer wieder Briefe oder E-Mails an die Direktorin schicken müsste, was für mich oft anstrengend ist.

Michael dachte nicht lange nach und bot sich spontan an: "Wenn du mogsch, nor hilf i diar, nor schreib i amol fir di an Briaf an die Direktorin, weil i konn iaz a schreibm!"

Dieses Angebot nahm ich natürlich gerne an.

Am nächsten Tag überlegten Michael und ich gemeinsam, was wir der Direktorin schreiben wollten. Michael hatte sofort einige Fragen parat: "I will schreibm: Direktorin wia hoaßsch du? Wos tuasch du olm? Und prum kriagn net olle Kinder Glück?"

Michael hatte auch schon gleich eine gute Idee, wie wir die Aufgabe angehen sollten: "Du schreibschs mir zerscht aufn Zettl

vour und nor schreib is o und du muasch mir sem nor olm zoagn, wou i bin und wos i als nexts schreibm muaß."

Es dauerte fast eine Stunde, bis Michael seine Fragen zu Papier gebracht und alles sorgfältig in einem Briefkuvert verstaut hatte. "I hon iaz nou die Adress draugschriebm, dass es die Direktorin sicher kriag und iaz wort i, dass sie mir zruggschreib. I bin sicher, dass sie sel tuat und a dass sie a Ontwort woaß, weil die Direktorin woaß auf olls a Ontwort."



Michael öffnet gespannt den Brief der Frau Direktorin

Mit dieser positiven Einstellung

warteten wir gespannt auf den Briefträger, der nach etwa zwei Wochen endlich den für Michael ersehnten Brief von unserer Frau Direktorin vorbeibrachte. Auf eine herzliche und kindgerechte Art gab unsere Direktorin Michael Antwort auf seine Fragen. Als ich mit Michael den Brief las, leuchteten seine Augen und er strahlte über das ganze Gesicht. Stolz zeigte er den Brief seinen Freunden und meinte: "Die Direktorin hot mir gschriebm! I hon nou nia an Briaf gekriag, denn muaß i glei der Mama zoagn, wenn sie kimp!"

Eine besondere Freude hatte Michael auch über die schöne Katzenkarte, die beigelegt war. "Do konn i iaz selber nou eppes innischreibm und nor jemand verschickn!"

Michaels erster Brief war für ihn ein besonderes Erlebnis, das ihn in seinem Tun und in seinen Fähigkeiten bestärkte. Das Schreiben blieb für die nächste Zeit weiterhin sein Thema und es folgten noch viele weitere Anlässe, für die Michael mit Freude schrieb.



Michael beim Verfassen seines Briefes



Michael liest mit Mama und Bruder Lukas "seinen" Brief.

## Das Konzept der inneren Öffnung

### Ruth Kuntner, Kindergarten Laas

Was ist die innere Öffnung?

Das Konzept der inneren Öffnung macht Kinder zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Welt. Das Konzept baut auf Ideen von verschiedenen Reformpädagogen auf, wie Jan-Jacques Rousseau, Maria Montessori, Jean Piaget.

Die Pädagogin vertraut auf das Entwicklungspotential der Kinder, die in selbstgesteuerten und geregelten Situationen optimale Lernbedingungen für ihre persönliche Entwicklung finden. Erwachsene sind dabei Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer und Berater.

Wichtig sind ein guter Einstieg, ein gelingendes Einleben, eine effiziente und stimmige Planung im Team und eine sorgfältig vorbereitete Umgebung, d. h. anregende Spielräume, gute Ausstattung und ausreichend Spiel- und Lernmaterialien.

Die Öffnung der Gruppen braucht eine intensive Vorbereitung und eine enge Zusammenarbeit im Team. Inhalte und Angebote müssen gut geplant, überdacht und abgestimmt werden.

Es gibt verschiedene Modelle der inneren Öffnung.

Wir im Kindergarten von Laas öffnen die Stammgruppen für bestimmte Zeiten am Tag, in denen sich die Kinder eigenverantwortlich ihre Aktivitäten außerhalb ihrer Stammgruppe aussuchen. Unser Ziel ist es, den gesamten Kindergarten bespielbar zu machen und den Kindern ein breites Angebot an Spielräumen und Aktivitäten zu bieten, aus denen sie selbstständig wählen können.

Die Eintrittszeit verbringen die Kinder in ihrer Stammgruppe. Danach entscheiden sie selbst, welchen anderen Spielbereich sie wählen. Dabei muss das Kind zu seiner Entscheidung stehen. Ein Hin- und Herpendeln von einem Bereich zum anderen ist nicht möglich. Dadurch kann sich das Kind den Anforderungen einer Lernsituation, auf die es sich eingelassen hat, nicht schnell wieder entziehen. Die Angebote werden den Kindern im Vorfeld vorgestellt. Die Öffnung baut auf Gruppen- und Ver-

haltensregeln auf, die für die Orientierung und die Sicherheit der Kinder wichtig und sinnvoll sind.

Ein gutes Einleben im Vorfeld ist wichtig.

Bevor wir uns auf die innere Öffnung einlassen, ist uns das gute Einleben der Kinder sehr wichtig. Eine stabile Bindung zu den pädagogischen Fachkräften in der Stammgruppe ist Voraussetzung. Erst dann kann das Kind in Ruhe und Gelassenheit seine Stammgruppe verlassen, sich auf die verschiedenen Angebote einlassen und seinen Interessen nachgehen.

Wir bieten die Öffnung der Gruppen von 9.00 bis 10.15 Uhr an. Danach kehren die Kinder in ihre Stammgruppe zurück. In einem Gesprächskreis berichten sie von ihren Eindrücken und tauschen Erlebnisse und Erfahrungen aus. So können sie andere Kinder motivieren, selbst Angebote außerhalb der Gruppe aufzusuchen.

 ${\bf Einzel be obachtungen\ und\ Planung\ im\ Großteam}$ 

Die pädagogischen Fachkräfte tauschen sich untereinander die Beobachtungen aus, überdenken und planen die Angebote regelmäßig im Großteam.

Unsere Angebote:

- ein Raum mit Montessori- und Legematerialien
- eine Bewegungsbaustelle
- ein Raum für das Rollenspiel
- ein Bauplatz
- ein Konstruktionsplatz
- die freie Jause
- Spielen im Garten

Die Angebote wechseln im Laufe des Jahres, damit die Kinder immer anregende und interessante Lern- und Arbeitssituationen finden.





## Auf dem Weg zur Öffnung

## Maria Überegger, Kindergarten St. Georg/Obermais

Vor zehn Jahren kam ich während einer Leiterinnenschulung mit der Kindergartenleiterin von Tramin, Johanna Mayr, ins Gespräch. Wir redeten über Öffnung im Kindergarten. Dabei erklärte sie mir ihr Projekt des "bunten Tages".

Mit dieser Idee ging ich in die nächste Großteamsitzung und stellte sie den pädagogischen Fachkräften vor. Gemeinsam kamen wir zu der Überzeugung, dass diese für unsere Kinder eine Bereicherung sein könnte. Wie sieht das Projekt "bunter Tag" aus? Einmal pro Woche trafen sich alle Kinder der fünf Gruppen in der Turnhalle. Eine pädagogische Fachkraft pro Gruppe stellte den Kindern ihr Angebot vor. Interessierte Kinder gingen mit der jeweiligen Fachkraft in die vorbereiteten Lern- und Aktionsräume. Fotos und Dokumentationen gaben den Familien Einblick in die verschiedenen Angebote.

Nach ungefähr fünf Jahren ließ das Interesse der Kinder nach und es war für uns an der Zeit, das Projekt "bunter Tag" neu zu überdenken. Nach intensiver Auseinandersetzung kamen wir zum Entschluss, neue Wege zu beschreiten.

Den Anstoß dazu gaben uns die neue Konzeption, das Bild vom Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, die Jüngsten im Kindergarten, vermehrte sprachliche Komplexitäten und die unbelebten Hallen. Außerdem wuchs unser Kindergarten von fünf auf sechs Gruppen an.

Unser Ziel sahen wir nun darin, den gesamten Kindergarten für alle Kinder bespielbar zu machen. Mit Eifer und Enthusiasmus richteten wir neue Spielbereiche ein. Jede Gruppe konnte nun mit "ihren" Kindern die verschiedenen Bereiche nutzen. Doch bald merkten wir, dass die Hallen immer öfter leer blieben und wir Fachkräfte für diese Art der Öffnung noch nicht bereit waren. Gemeinsam suchten wir nach Lösungen und fanden sie bei einer Teamfortbildung mit Udo Lange zum Thema "Lernwerkstätten und Forschungsräume gestalten". In kleinen Schritten setzten wir das Konzept der inneren Öffnung um.

Als ersten Schritt öffneten wir den Garten und die Bewegungsbaustelle, welche zwei Fachkräfte für jeweils einen Monat über-





nahmen. Wir richteten fünf verschiedene Lernwerkstätten ein: ein Malatelier, eine Bewegungsbaustelle, eine Kreativwerkstatt; Halle und Garten sind auch zu Lernwerkstätten geworden.

Im Malatelier haben Kinder die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Mal- und Farbtechniken auseinanderzusetzen. Dabei verwenden wir unter anderem hochwertige Farben und Pinsel.

In der Kreativwerkstatt steht den Kindern eine vielfältige und große Auswahl wertloser und besonderer Materialien zur Verfügung. Das Material wird in durchsichtigen Boxen aufbewahrt und ist für die Kinder in offenen Regalen erreichbar.

Die Halle wird jeweils nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder eingerichtet. Aktuell gibt es bei uns ein Krankenhaus mit Wartesaal und eine Apotheke.

In der Bewegungsbaustelle können Kinder ihre Bewegungslust leben.

Im Garten befindet sich eine Feuerstelle, wo jeden Tag gemeinsam mit den Kindern ein Feuer entfacht wird. Hierbei entstehen interessante Aktivitäten und Projekte.

Die eingerichteten Lernwerkstätten nutzte weiterhin jede Gruppe für sich.

Im Frühjahr 2014 befassten wir uns in einer weiteren Teamfortbildung mit Udo Lange mit der Weiterentwicklung der inneren Öffnung. Gemeinsam arbeiteten wir an unserer Haltung. Udo Lange hat uns Mut gemacht und bestärkt, für die Kinder diesen Weg zu gehen.

Eine Gruppe von Fachkräften setzte sich mit der Frage auseinander: "Was brauchen unsere Kinder im Kindergarten und wie kann die gruppenübergreifende Öffnung aussehen?"

Die Fachkräfte dieser Kerngruppe erarbeiteten ein pädagogisches Konzept. Dieses sieht nun vor, dass nur eine Fachkraft im Gruppenraum bleibt und die andere eine Lernwerkstatt übernimmt. Diese Öffnung findet von Montag bis Donnerstag jeweils von 9.00 Uhr bis 10.30 Uhr statt. Freitags bleiben die verschiedenen Bereiche geschlossen, damit für besondere Anlässe und Aktivitäten in der Gruppe genügend Zeit und Raum bleiben.

# Ein gemeinsames Veränderungsprojekt

## Barbara Pfraumer, Kindergarten Kaltern/Schulhaus

Zur Errichtung der Lernwerkstätten sind uns folgende Kriterien wichtig:

- Jedes Kind entscheidet, ob es in eine Lernwerkstatt gehen oder im Gruppenraum bleiben möchte.
- Die Anzahl der Kinder in den einzelnen Bereichen wird nur dann begrenzt, wenn ein gutes Begleiten nicht mehr möglich ist.
- Jede Fachkraft übernimmt die Verantwortung und ist zuständig für die Beobachtung eines jeden Kindes.
- Die Fachkräfte tauschen sich regelmäßig aus und sorgen für eine Vernetzung.

Zur Orientierung der Kinder und Fachkräfte hängen in jedem Gruppenraum Fotos der Lernwerkstätten mit dem Bild der jeweiligen Fachkraft.

Seit einem halben Jahr leben wir diese Form der Öffnung. Die Erfahrung der inneren Öffnung und die Beobachtungen der Kinder haben uns bestärkt, an diesem Prozess dranzubleiben.

Im November 2014 haben wir uns beim Impulstag erneut mit Udo Lange ausgetauscht. Besonders wichtig für uns war in dieser Fortbildungsveranstaltung die innere Haltung zum neuen Konzept. Weiters stellten wir gemeinsam mit dem Referenten fest, dass der Kindergarten St. Georg/Obermais reif ist für einen nächsten Schritt der Öffnung.

Während der bereits bestehenden gruppenübergreifenden Öffnung besuchen die Kinder nun auch alle sechs Gruppen und spielen dort. In jedem Gruppenraum wurde mit den Kindern ein besonderer Arbeitsbereich eingerichtet: ein Friseursalon, ein Postamt, ein Konstruktionsbereich ... Andere Bereiche wurden verkleinert oder entfernt.

Um dahinzugelangen, wo wir jetzt stehen, musste jede Einzelne von uns lernen, die "eigenen" Kinder loszulassen und ihnen und den Kolleginnen Vertrauen entgegenzubringen. Vernetzung und Kommunikation sind ein wichtiger Teil unserer Teamarbeit geworden.

Eine Kompetenzgruppe, bestehend
aus fünf Fachkräften, setzt sich mit
weiteren Möglichkeiten auseinander.
Wir sind gespannt,
wie die Neuerungen von den Kindern angenommen
werden und wie
wir Fachkräfte sie
erleben.



Der Kindergarten Kaltern/Schulhaus steht seit seiner Gründung vor zehn Jahren in einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess. Wir haben uns zunehmend mit Aspekten der Öffnung, Raumgestaltung und einer prozessorientierten Pädagogik, welche an den Interessen und Kompetenzen der Kinder ansetzt, befasst. Auch die Umsetzung der Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol erforderte ein Umdenken, Neuorientierung und Neugestaltung des pädagogischen Konzeptes. Unser Team ist gemeinsam den Weg vom "geschlossenen" zum "teiloffenen", hin zum "offenen" Kindergarten gegangen.

Es war uns stets ein großes Anliegen, dass unser Kindergarten seinen individuellen Weg der qualitativen Weiterentwicklung, Schritt für Schritt, geht.

Wir evaluierten in der Jahresreflexion im Juni 2013 unser Öffnungsmodell mittels der Glas-Methode und leiteten daraus das gemeinsame Ziel für das Kindergartenjahr 2013/14 ab: "Die Jungen und Mädchen sind in ihren Interessen wahr- und ernstgenommen. Die Kinder arbeiten aktiv und engagiert."

Unser Team war sehr bemüht, die Interessen der Kinder aufzuspüren und die Bildungsarbeit danach auszurichten. Dennoch war es im Kindergartenalltag mit einem "teiloffenen" pädagogischen Konzept schwierig, die Interessen der Kinder achtsam aufzugreifen oder in Projekten der Wissbegierde der Kinder nachzukommen. Den Fragen und Anliegen der Jungen und Mädchen kompetent und ausreichend zu begegnen sowie Bildungsprozesse zu initiieren, gestaltete sich im Alltag sehr herausfordernd.

Wir organisierten mehrere Hospitationen in Kindergärten mit offenem pädagogischen Konzept. Die Fülle der Materialien in den Schwerpunkträumen sowie die positiven Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte beeindruckten und motivierten uns, Neues zu wagen. Der "Blick über den eigenen Gartenzaun" wurde von allen sehr bereichernd und anregend erlebt.

Wir hatten jedoch große Bedenken, ob eine totale Öffnung in unserem Kindergarten, der sich räumlich auf vier Etagen erstreckt, überhaupt möglich sei. Das Direktionsteam unseres Kindergartensprengels war aber von Anfang an überzeugt, dass ein offenes Konzept auch in unserem Kindergarten umsetzbar sei und ermutigte uns diesbezüglich seit der Gründung unseres Kindergartens.

Beim "Pädagogischen Tag" im November haben wir den Entschluss gefasst, unsere Räume in Funktionsräume umzugestalten.

Da wir bereits seit Jahren Lernwerkstätten zu verschiedenen Schwerpunkten entwickelt hatten, genügte größtenteils der Ausbau der jeweiligen Werkstatt im gesamten Raum. Außerdem mussten manche Spielorte gebündelt werden, z. B. planten wir, alle Rollenspielbereiche des Hauses in einem Raum unterzubringen.

Wir steckten den Zeitrahmen für die Umstrukturierungsarbeiten und wählten hierfür den Monat Januar, da wir der Vorweihnachtszeit die nötige Aufmerksamkeit schenken wollten. So hatten wir auch in den Teamsitzungen im Dezember ausreichend Zeit, die Umstrukturierung penibel zu planen.

Es war uns wichtig, alle mit ins Boot zu holen, Kinder, Familien, Kindergartensprengel, Reinigungs- und Küchenpersonal sowie unseren Gemeindereferenten. Alle sollten über unser Ziel informiert werden und die Möglichkeit haben, sich ihren Ressourcen und Kompetenzen entsprechend, in den Veränderungsprozess einzubringen und ihn mitzugestalten. Diese Umstrukturierung der Räume musste zu einer gemeinsamen Sache werden. Alle Beteiligten sollten in dialogischer und partizipativer Zusammenarbeit ein tragfähiges Konzept erarbeiten und an der Umsetzung beteiligt sein.

Im Anschluss an den pädagogischen Tag erzählten wir den Kindern von unserem gemeinsamen Vorhaben. Als Leiterin informierte ich den Kindergartensprengel sowie die Familien über die Ergebnisse. Des Weiteren erklärten wir dem Kindergartenbeirat die Beweggründe unseres Veränderungsprojektes.

Für die Umstrukturierung eines jeden Raumes wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Jede Mitarbeiterin wählte sich eine Arbeitsgruppe entsprechend ihrer persönlichen Ressourcen, Präferenzen und Kompetenzen aus.

Im Personalraum gestalteten wir gemeinsam einen Büchertisch mit Fachliteratur zum Thema "Raumgestaltung – Offene Konzepte". In der Familienecke legten wir Zeitschriften, Bücher und Artikel auf, welche den Familien Einblick in den Kindergartenalltag mit offenen pädagogischen Konzepten gaben. So konnten sich alle die nötigen Informationen für unser gemein-



Die Kinder helfen mit Begeisterung mit.

sames Vorhaben holen.

Es war uns ein Anliegen, dass sich Mädchen und Jungen aktiv an der Umstrukturierung beteiligten und in den Arbeitsgruppen mitarbeiteten. Die Kinder planten "ihre Räume" mit und brachten ihre Wunschträume zu Papier. Außerdem war die Umstrukturierung der Räume auch vordergründiges Thema unserer Kinderversammlungen.

Im Januar war die Neugestaltung unserer Spielräume Inhalt des Kindergartenalltages. Mädchen und Jungen räumten eifrig Schränke und Regale aus und ein und schleppten vollbepackte Kisten durch den Kindergarten. Dabei entdeckten sie so manches Spiel, das sie vorher noch nicht gekannt hatten. Dies machte neugierig, weckte Begeisterung und Lust, Neues auszuprobieren. Unterstützt von den Mitarbeitern des Gemeindebauhofes, nutzten wir die Nachmittage der Teamsitzungen zur Raumgestaltung.

Die Familien wurden fortlaufend über unser Vorhaben informiert und motiviert, sich mit ihren Ressourcen und Kompetenzen einzubringen. So manche Idee zur Raumgestaltung floss in unser neues Raumkonzept ein.

Durch den eigenverantwortlichen und tatkräftigen Einsatz der jeweiligen Arbeitsgruppen spürten wir zunehmend Entlastung. Alle zeigten großes Engagement und Verantwortungsbewusstsein.

Kinder und Familien waren begeistert, erlebten sich aktiv eingebunden und übernahmen ebenso Verantwortung. Echte Gemeinschaft war spürbar.

Die Jungen und Mädchen erzählten daheim mit Freude und Begeisterung vom "Umzug" und, dass nun alles ganz toll im Kindergarten wird, alles neu. In der ersten Zeit nach der Umstrukturierung der Räume genossen die Kinder die neuen Spielmöglichkeiten in den Schwerpunkträumen, welche in ihrem Stock angesiedelt wurden. Einzelne Kinder machten sich in den ersten Tagen auf Entdeckungstour und einige Kinder suchten ihre vertrauten, lieb gewonnenen Spielmaterialien.

Die Kinder waren von den Räumen begeistert. In jedem Schwerpunktraum lud die große Vielfalt der Materialien zum Entdecken und Erforschen ein. Für jedes Kind gab es ein entwicklungsangemessenes Materialangebot, jeder Junge und jedes Mädchen fand ansprechendes Spielmaterial. Die Kinder machten sich neugierig und selbstständig auf den Weg in die verschiedensten Spiel- und Lernwelten. Zunehmend war zu beobachten, dass die Kinder die Spielorte ganz gezielt aufsuchten. Entstanden waren:

 auf der grünen Etage: Rollenspielraum (Kaufladen, Arztpraxis, Familienbereich, Kinderküche, Friseur, Buchhandlung und Restaurant) mit integriertem Medienbereich; Bewegungsraum;



Mädchen und Jungen entwerfen Pläne der Räume.

- auf der roten Etage: Forschungsraum, Kreativraum, Raum für bewegtes Bauen – Bewegungsraum;
- auf der gelben Etage: Konstruktionsraum, Mathematikraum mit Mandalabereich, Musik- und Theaterraum;
- auf der blauen Etage: Bauraum, Montessoriraum, Buchstabenraum, Atelier.

Der Garten bzw. der Hof sowie die Holzwerkstatt im Gartenhaus werden nach Möglichkeit in der Spielzeit geöffnet.

Nach Abschluss der Umstrukturierungsarbeiten wurde gemeinsam reflektiert und evaluiert, sowohl im Team, als auch mit den Kindern.

Im Rahmen der Haussegnung wurde das gelungene Ergebnis unseres gemeinsamen Veränderungsprojektes gebührend gefeiert und gewürdigt.

Im März und im Mai, in den "Wochen der offenen Tür", hatten die Eltern die Möglichkeit, unsere neu gestalteten Spiel- und Lernorte kennenzulernen.

Die Umstrukturierung der Räume löste eine "Veränderungswelle" aus, welche sich auf das gesamte pädagogische Konzept ausweitete. Das gemeinsame Evaluieren, Planen, Verändern, Umstrukturieren, "Umlernen" – das gemeinsame Ausprobieren und vor allem das gemeinsame Lernen prägte den Kindergartenalltag. Die Neugestaltung der Räume machte eine neue und detaillierte Strukturierung des Tages notwendig.

Neben "gemeinsamen" Zeiten, gibt es auch "gruppeninterne", wie z. B. den "Kindertreff" nach der Spielzeit, das Mittagessen und den Abschlusskreis. Die Stammgruppe ist Ausgangspunkt für das Entdecken der verschiedenen Spielorte und wichtiger Bezugspunkt für das einzelne Kind. Gerade in einem Kindergarten mit vier Gruppen, bleibt die Stammgruppe nach wie vor sehr bedeutsam. Sie gibt dem Kind ein besonderes Gefühl der Geborgenheit und der Zugehörigkeit sowie der Sicherheit für das Entdecken seines größeren Spielumfeldes. Das Kind nimmt

sich als Teil einer großen Gemeinschaft wahr, knüpft Kontakte mit anderen im gesamten Haus und entwickelt Freundschaften

Alle vier Gruppen sind nun so miteinander verknüpft, dass der gesamte Alltag in gemeinsamer Verantwortung von allen Beteiligten geplant und gestaltet werden muss. Jede Pädagogin kennt jedes Kind des Kindergartens. Der Austausch in den wöchentlichen Teamsitzungen gewinnt zunehmend an Wichtigkeit und Notwendigkeit. In den Teamsitzungen tauschen wir uns vorwiegend über Beobachtungen und pädagogische Inhalte aus, zudem widmen wir eine Sitzung im Monat der Reflexion und der Planung der Spielzeit sowie bestimmter Vorhaben. Eine Teamsitzung nützt jedes Kleinteam zum Austausch. Jeden Montagmorgen findet die Besprechung des Wochenplans statt, an der jeweils eine pädagogische Fachkraft jeder Gruppe teilnimmt. Viele Vorhaben (Feste, Aktionen, Schwerpunkte, ...) werden in Arbeitsgruppen geplant und ausgearbeitet.

Grundlegend für den positiven Verlauf dieses Weiterentwicklungsprozesses war sicherlich unsere persönliche Haltung in unserer Kindergartengemeinschaft. Seit Bestehen unseres Kindergartens haben wir Schritt für Schritt eine Kultur aufgebaut, welche geprägt ist von Offenheit, Miteinander, Dialog, Wertschätzung und Vertrauen. Das gemeinsame Schaffen unserer "besonderen Welt Kindergarten" spornt an, bringt Vielfalt und Reichtum

Individuelle Vorlieben und Interessen der Mädchen und Jungen können aufgrund des neuen Raumkonzeptes von den pädagogischen Fachkräften zunehmend besser wahrgenommen und entsprechend darauf reagiert werden. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrer Selbsttätigkeit und damit in ihrer Selbstbildung. In Co-Konstruktion werden die Jungen und Mädchen in ihren Bildungsprozessen sensibel begleitet. Die Pädagoginnen lassen sich mit großem Einfühlungsvermögen auf das gemeinsame Entdecken und Lernen ein, machen sich gemeinsam mit dem Kind auf den Weg und begleiten das Kind individuell.

Wenn wir die Kinder im Alltag beobachten freuen wir uns, diesen wesentlichen Schritt gemeinsam gegangen zu sein. Das neue pädagogische Konzept eröffnet den Mädchen und Jungen somit eine Vielfalt an Möglichkeiten, sodass interessenbezogenes Spielen und Lernen eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Die Engagiertheit im Spielverhalten sowie die Ideen der Kinder zeigen überall Spuren. Die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Jungen und Mädchen hat sich sehr gesteigert.

Kinder, Familien und pädagogische Fachkräfte sind zu einer starken und engagierten Gemeinschaft zusammengewachsen.

# Wir leben die innere Öffnung

# Iris Lesina Debiasi, Kindergarten Goldrain

Bereits seit einigen Jahren leben wir die innere Öffnung in unserem Kindergarten. Wir verfügen über zwei kleinere Gruppenräume, eine große Halle und einen Raum, den wir für verschiedene Tätigkeiten nutzen. Diese Räume sind durch breite Gänge verbunden.

In der Halle befinden sich der gemeinsame Jausenbereich und ein großer Baubereich mit unterschiedlichen Materialien. Für die Kleinen gibt es ein Dreirad, mit dem sie in der Halle und in den Gängen fahren können.

Die große Garderobe wird gern als "Ausflugsziel" vom Rollenspielbereich aus genutzt. Wir haben in der Halle auch die "Schule" eingerichtet. Der Rollenspielbereich im Gruppenraum wird mitunter zum Ritterschloss, Arztzimmer …

In einem Raum ist eine Lernwerkstatt, im anderen die Rückzugsecke. Einen Kreativtisch gibt es in jedem Gruppenraum, ebenso eine Bilderbuchecke, Lernspiele und Tischspiele. Im großen Raum, in welchem vorübergehend die Schülerinnen und Schüler zu Mittag essen, befindet sich die Malwand. Während der Freispielzeit bieten wir auch ein Mal- und Tonatelier, eine Holzwerkstatt und eine Ritterwerkstatt an.

In den Gruppenräumen tragen die Kindergärtnerinnen Verantwortung, und die pädagogischen Mitarbeiterinnen wechseln wochenweise zwischen der Halle und dem Künstlerzimmer.

Für Gespräche und Vorlesen bilden wir meistens altershomogene Kleingruppen. Am Nachmittag finden sich die Kinder aus beiden Gruppen in altershomogenen Gruppen für verschiedene Aktivitäten zusammen. Jede pädagogische Fachkraft ist für alle Kinder des Kindergartens verantwortlich, sie beobachtet und verschriftlicht diese. Wir tauschen uns darüber in der wöchentlichen Teamsitzung aus.

Wir haben beobachtet, dass die innere Öffnung den Kindern entgegenkommt. Eher ist es so, dass die pädagogischen Fachkräfte umdenken und loslassen lernen müssen. Allerdings überdenken wir die innere Öffnung jährlich neu. Am Anfang des Kindergartenjahres öffnen wir nur die Halle mit der Jause

und der Bauecke, da sich die Jüngsten einleben und ihren Platz im großen Ganzen finden müssen.

Einige Aussagen unserer Kindergartenkinder:

"Vormittog teamr spieln, moln und singen. Nor konn man a Klippl aufhängen und nor sogn, i mog gern zur ondern Gruppe ouni oder Bauplotz. Sem sein nor vo insrige viele und von dr ondern Gruppe a viele. Oftramol triff i mir sem mit jemand. I triff oft jemand vo dr ondern Gruppe. Olle, wos Hunger hobm, kennen mitanond Pause essn gean. Do konn man olle treffn. Isch flott, wenn man sich treffn konn."

"Mir gfollts gonz guat, weil i sem mit der Ritterburg a spieln

"Und weil i sem a aussi rennen konn außer pa der Haustür." "Mir gfollts, weil i zur Werkstott gian konn."

"Mir gfollts, dass man überoll innigian konn, sogor in die ondere Gruppe."

"Mir gfollts, dass i ins Malatelier gian konn moln."

"Ober bevor man geat, muass man der Tante sogn und s Foto aufhängen, damit sie woaß wo i bin und man muass a no schaugn, ob fir mi no a Platzl isch. Weil in die ondere Gruppe derfn vier Kinder, zur Jause sechs, in die Bauecke vier und ins Künstlerzimmer drei Kinder von inserer Gruppe."

"Mir hobn im Raum so a Platzl, wo die Foto von die verschiedenen Sochn hängen und sem derfn mir inser Foto zuihängen."

"Es isch toll, dass mar die Kinder von der ondern Gruppe a treffn und segn kennen."

"Man konn a die Tantn von der ondern Gruppe segn und treffn und man muass ihmene a folgen."

"Mir kennen selbst entscheidn, wo mir spieln welln, es muass lei no a Platzl frei sein."

"Und man muass ban Spiel a bissl long bleibn."

"Wenn man gspielt hot, nor muass man erster aufräumen, bevor man geat."



# **Der Aussuchtag**

# Evelyn Plattner, Petra Hanifle, Kindergarten Girlan

Der Kindergarten ist ein Ort, wo Kinder Gemeinschaft erleben. Neben dem Miteinander in der Stammgruppe gibt es auch Gelegenheiten mit Kindern anderer Gruppen zu arbeiten und zu

Hierfür haben wir uns ein kindergarteninternes Konzept zur "Öffnung nach Innen" überlegt.

Einmal in der Woche findet der "Aussuchtag" statt. Die Öffnung der verschiedenen Spiel- und Lernräume wird jeweils von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Folgende Lern- und Spielräume stehen den Kindern zur Verfügung:

- der Garten
- der Kreativraum
- die Bewegungsbaustelle
- die Sprachwerkstatt

Jeden Mittwoch nutzen einige Mädchen und Jungen aus allen vier Gruppen diese Lern- und Spielräume jeweils für eine Stunde. Bereits am Vortag äußern die Kinder ihre Wünsche. Jedes Kind wählt seinen Lernbereich aufgrund der individuellen Bedürfnisse. Die Kinderanzahl in den verschiedenen Lernräumen ist begrenzt.

Besondere Bedeutung erlangt auch der soziale Aspekt. Die Kinder haben die Gelegenheit in Kontakt mit Kindern aller Gruppen und den jeweiligen pädagogischen Fachkräften zu kommen. Es ergeben sich Situationen, in denen es zum Dialog und sozialen und kulturellen Austausch kommt sowie neue Freundschaften geschlossen werden.

Die vier Lernräume bieten eine Vielfalt an Möglichkeiten zur Stärkung der Kompetenzen, Fertigkeiten und Fähigkeiten der Kinder.

Jene Kinder, die sich keines der vier Angebote aussuchen, verbringen die Freispielzeit in ihrer Stammgruppe.

Durch die Öffnung der verschiedenen Lern- und Spielbereiche werden die Kinder zu autonomen Denken und Handeln ermutigt. Gleichzeitig erfahren sie im Spiel Austausch und Kommunikation.



# "Mit redn kemm die Leit zsomm ..."

# GESPRÄCHSBEREIT AUF NEUEN WEGEN

# Irmgard Brugger, Kindergarten Innichen

Die erste Planungssitzung am 25. August im Kindergarten von Innichen: Elf Frauen sitzen um den großen Tisch im Büro, für alle beginnt ein neues Kindergartenjahr, für alle mit mehr oder weniger Veränderungen und Umwälzungen. Fünf Kindergärtnerinnen haben noch nie in Innichen gearbeitet, zwei pädagogische Mitarbeiterinnen wechseln die Räumlichkeiten. Das erste Mal gibt es im Kindergarten eine freigestellte Leiterin. Es war nicht schwer, aus dieser Situation heraus von Anfang an ins Gespräch zu kommen.

## Einrichten einer vierten Abteilung

Begonnen haben die Diskussionen schon viel früher, gleich nach den Einschreibungen im Jänner. Die Zahl der eingeschriebenen Kinder erforderte das Errichten einer vierten Abteilung. Dazu hat es viele Gesprächsanlässe gegeben: im Team, bei den Familien, im Kindergartenbeirat und im Dorf.

Im Team haben wir uns Gedanken gemacht zur Einteilung der Räumlichkeiten ohne größere Umbauarbeiten. Damit verbunden war eine Auseinandersetzung mit neuen Arbeits- und Raumkonzepten. Gespräche im Stehen bei der Vorstellung der Nutzung von neuen Bereichen, Gespräche im Gehen zum Entdecken von geeigneten Spiel- und Lernbereichen und im Sitzen bei Planungen und Diskussionen zum Tagesablauf haben die Zeit von Februar bis Mai gekennzeichnet. Der Austausch mit Leiterinnen aus anderen großen Kindergärten hat uns geholfen. Die Tatsache, dass wir im September mit einem veränderten Team starten, hat uns nicht vom Planen und Vorausdenken abgehalten. Nach vielen Diskussionen hatten wir ein Konzept erarbeitet. Der gemeinsam genutzte Eingangsbereich spielte dabei eine wichtige Rolle, deshalb war eine Besprechung mit den Kolleginnen der italienischen Abteilung im Kindergarten wichtig. Dabei haben wir auch neue Richtlinien für eine intensivere Zusammenarbeit festgelegt.

Für die Familien standen andere Gesprächsthemen im Vordergrund. Werden die Wünsche zur Einteilung der Gruppen berücksichtigt? Bleiben die Kinder in ihren Stammgruppen?

Kommen alle jüngsten Kinder in eine Gruppe, auch Geschwisterkinder? Welche Kindergärtnerinnen übernehmen die Gruppen nach der Pensionierung von zwei langjährigen Mitarbeiterinnen? Bedeutet Öffnung, dass der ganze Kindergarten auf den Kopf gestellt wird und die Kinder ziellos herumirren?

Ende Mai haben wir die Eltern zu einem Elternabend eingeladen. Da-



bei haben nicht wir unsere Vorschläge vorgetragen, sondern die Fragen der Familien in den Mittelpunkt gestellt. Der Dialog an diesem Abend ist gelungen, viele Unsicherheiten konnten geklärt werden. "Das ist die beste Lösung, damit kommen wir gut zurecht", war die Rückmeldung einer Mutter.

Die Mädchen und Jungen haben wir in dieser turbulenten Phase noch nicht in die Gespräche miteinbezogen. Dafür gab es mehrere Gründe. Zum einen stand ein großer Wechsel bevor, mehr als 30 Kinder bereiteten sich auf den Übergang zur Schule vor. Unsere eigenen Gedanken und Sorgen zur Veränderung haben viel Raum eingenommen, wir wollten diese Unsicherheit nicht an die Kinder und Familien weitergeben. Es war uns bewusst, dass wir uns zuerst selber auf die Veränderungsprozesse vorbereiten müssen. Dazu haben wir die Ferienzeit genutzt. Die Gedanken, die neuen Inhalte, Sorgen und Wünsche aus den vielen Gesprächen, alles hatte Zeit zum Rasten.

#### Nicht alles, aber fast alles ist neu

Am 25. August war Beginn des neuen Arbeitsjahres. Als Leiterin war ich überzeugt, dass wir in ein buntes und intensives Jahr starten, im Kindergarten sah es auch danach aus. "Ist das der Eingang oder ist das das Lager?", hat sich eine Mitarbeiterin gedacht, als sie zum ersten Mal den Kindergarten betrat. Der Einstieg zum Kennenlernen war kurz, Gesprächsthemen gab es genug. Die Einteilung der Pädagoginnen, das Herrichten der Räume, das Ordnen und Sichten von Materialien boten viele Gelegenheiten zum verbalen und nonverbalen Austausch. Viele Fragen und erstaunte Blicke, Möbel schleppen, Schachteln tragen, Gespräche und Zurufe treppauf und treppab, Kästen einräumen, das war unsere Anfangszeit. Gleich am zweiten Tag stand das Vereinbaren der Ziele für das heurige Kindergartenjahr auf dem Programm. Jede Mitarbeiterin hatte sich dazu Gedanken gemacht und die wichtigsten Inhalte aufgeschrieben. Während der Diskussion und dem Ordnen der Moderationskarten erhielten die Tischler letzte Anweisungen zur Einrichtung der vierten Sektion und die Putzfirma Informationen zur Generalreinigung. Kommunikation auf den verschiedensten Ebenen. Dann der erste Kindergartentag. Wir sind mit 35 knapp oder noch nicht dreijährigen Kindern gestartet. Das erforderte wieder eine andere Art von Kommunikation. Viel Zuwendung und Hilfe beim Loslösen von der Bezugsperson für die Kinder, aktives Zuhören und Vermitteln von Sicherheit für die Familien. Worte hatten weniger Bedeutung und wurden auch nicht immer verstanden und angenommen. Die eigene Haltung und das Entgegenbringen von Vertrauen waren die wichtigsten Kommunikationsformen in dieser Anfangszeit.

Neue Räume, ein neues Team, viele neue Familien. Wer in den



Kindergarten hineingeht, spürt die Veränderung sofort. Der früher nicht genutzte Eingangsbereich ist ein Ort der Begegnung geworden. Schon am Morgen treffen sich Eltern, Kinder und Pädagoginnen aus allen Gruppen und kommen ins Gespräch. Es gibt weniger Gelegenheiten zu Tür- und Angelgesprächen, da die Eltern beim Abholen im Freien warten. Dafür wird das Angebot der Entwicklungsgespräche stärker genutzt und geschätzt.

Die gruppenübergreifenden Angebote hatten erst zaghaft in den letzten Jahren angefangen. Die gemeinsame Jause, bunte Tage, Angebote für alle ältesten Kinder, die Bewegungsbaustelle, gemeinsames kreatives Arbeiten zu besonderen Höhepunkten, Schritt für Schritt geht es immer weiter in Richtung Öffnung. "Wer isch die Edltraud?" oder "Wos tuisch du heint do ba ins?", haben zu Beginn des Kindergartenjahres Kinder gefragt. Jetzt kennen die Mädchen und Jungen alle Räume und die Pädagoginnen des Kindergartens, das sind gar einige. Wir achten auf alle Äußerungen der Mädchen und Jungen, um nach ihren Bedürfnissen neue Wege zu planen. Die Stammgruppe und die Bezugsperson haben einen hohen Stellenwert.

Moritz aus der Blumengruppe spielt in der Regenbogengruppe: "Obo eigntlich bin i do net zuständig." Anna: "I bin jo a Regnbogn."

Vor allem nachmittags gibt es für die älteren Kinder viele neue Möglichkeiten, sich im Spiel und im gemeinsamen Tun zu begegnen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Alex drückte seine Gedanken dazu so aus: "Gell, in Kindogortn hot ma a a doham!"

Im Team braucht es mehr Absprachen und Kompromisse auf unserem gemeinsamen Weg zum Ziel. Einmal monatlich planen wir mit den Kolleginnen aus dem italienischen Kindergarten. Wir sprechen über unsere Stärken und Erfolge, jede Mitarbeiterin hat aber auch den Mut, eine Entscheidung anzuzweifeln oder eine Vereinbarung in Frage zu stellen. Die Sitzungen sind lebhaft, bunt und zum Teil auch lang.

# Werte und Haltungen mit den Familien teilen

# Michaela Messner, Kindergarten Eppan/Gand

Die Aussage von Albert Schweitzer (deutsch-französischer Arzt, Pazifist, Philosoph und evangelischer Theologe) "Das ist das Große am Kind, dass es das Gute bei den Menschen immer als selbstverständlich voraussetzt", stellen wir den folgenden Überlegungen voraus.

Beim diesjährigen Elternabend zu Kindergartenbeginn haben wir uns neben mehreren anderen Tagesordnungspunkten auch zur Bildungspartnerschaft mit den Familien ausgetauscht. Anschließend an die gebündelte Information zu Bildungsvisionen und -feldern, pädagogischem Ansatz, Schwerpunkten für dieses Kindergartenjahr, allfälligen Informationen besprachen wir die vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit und setzten uns im Besonderen auch mit der Thematik "Grundhaltungen in der Begleitung der Kinder" auseinander.

Da die enorme Bedeutung der frühen Kindheit mit ihren Entwicklungs- und Lernchancen immer besser erkannt wird, erscheinen uns zunehmend die Grundhaltungen, mit denen wir den Kindern im Alltag begegnen, wesentlich.

So haben wir mit verschiedenen Werten und Haltungen beschriftete Karten, die wir vorbereitet hatten, ausgelegt und einige Überlegungen dazu dargelegt. Mütter und Väter sollten eine Karte mit einer ihnen wichtig erscheinenden Werteigenschaft/Haltung wählen.

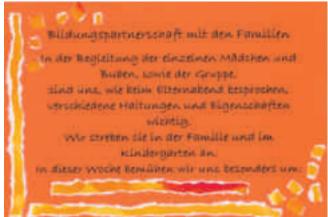
Eine Mutter entschied sich für "Zeit haben – Zeit lassen" und begründete ihre Wahl wie folgt: "Unser Mädchen zeigt mir immer wieder, dass es ein wenig mehr Zeit braucht, ich/wir möchten ihr Zeit lassen und auch für sie Zeit haben, denn das erscheint mir/uns wichtig."

Einige meinten, dass viele dieser Grundhaltungen in der Begleitung der Kinder vorrangig zu berücksichtigen seien.

Wir fanden es interessant und berührend, wie sehr Müt-







ter und Väter darauf achteten, einen Wert/eine Haltung zu wählen, der/die für ihr Kind naheliegend und bedeutsam erscheint.

Auch wir pädagogischen Fachkräfte beteiligten uns und vereinbarten mit den Familien, diese Karten in ein Album zu kleben und dieses an einem gut sichtbaren Platz in der Garderobe aufzustellen. Jeden Montag wird eine neue Seite dieses Albums aufgeschlagen.

Diese visuelle Erinnerung stärkt sowohl unser Bemühen im Kindergarten als auch die Familien in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung eine Woche lang ganz bewusst diese positive Haltung zu leben. Uns allen ist klar, dass eine Woche zu kurz ist, um diese hilfreichen Eigenschaften zu verinnerlichen, aber der Anfang ist gemacht. Schon das gemeinsame Nachdenken und gegenseitige Mitteilen bringt Neues ins Bewusstsein

Für uns ist es stärkend zu erleben, wie wir uns gegenseitig motivieren und unterstützen, gute Begleiterinnen und Begleiter für die Mädchen und Buben zu sein.

# Hospitationen für Väter und Mütter

Verena Hanni, Alexandra Ralser, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Wir haben in den letzten zwei Jahren den Eltern Hospitationen bzw. Schnupperstunden angeboten, um ihnen einen Einblick in unsere Bildungsarbeit und in das überarbeitete Raumkonzept zu geben.

Dazu konnten sich die Väter in der Woche um den Vatertag in eine Liste eintragen. Aus organisatorischen, aber vor allem aus Platzgründen, durften sich pro Tag maximal acht Väter (oder eine andere wichtige männliche Bezugsperson) für die Hospitation eintragen. Sie verbrachten die Zeit von 7.35 Uhr bis 10.30 Uhr mit ihrem Kind im Kindergarten. Während der gemeinsamen Zeit im Kindergarten holten sich die Erziehungsberechtigten verschiedenste Informationen, machten sich selbst ein Bild vom neuen Raumkonzept, verschafften sich Einblick in die verschiedensten Bildungsaktivitäten in den sechs Funktionsräumen, erlebten die unterschiedlichsten Bildungsanlässe und verbrachten so wertvolle Zeit mit ihrem Kind.

Das gleiche Angebot erhielten die Mütter in der Woche vor dem Muttertag.

Da die Rückmeldungen der Mädchen und Jungen sowie der teilnehmenden Eltern ausgesprochen positiv waren, werden wir auch in diesem Kindergartenjahr diese Aktion weiterführen.

Die Mädchen und Buben äußerten sich dazu:

- "Endlich hon i meinem Papi im Bauraum gikennt zoagn wia i es Schloss mit die groaßn Kletzler bau."
- "Dahoam hot die Mami nett oft so viel Zeit mit mir zu spieln."
- "I hon der Mami es Experiment mit die Kaffefilter gizoag, weil des hot sie nett gikennt."
- "I hoff, dass mein Papi noamol zu mir in den Kindergortn kimp, weil des wor toll."



Eine Mutter sagte: "Die Freude meiner Tochter war groß, als ich sie an diesem Vormittag in den Kindergarten begleitete. Zu Hause hatte sie mich noch daran erinnert, Hausschuhe mitzunehmen. Stolz zeigte sie mir die Gruppenräume und er klärte mir einiges. Auch eine ihrer Freundinnen begleitete uns. Die Mädchen hatten es eilig, von einem Spiel zum anderen zu wechseln, um mir ja alles zeigen zu können. Besonders berührt hat mich, wie wohl sich meine Tochter im Kindergarten fühlt, wie eigenständig und selbstbewusst sie sich bewegt. Glücklich und mit der Sicherheit, dass es meinem Kind im Kindergarten gut geht, ging ich nach Hause."







# Unterschiedlichkeit bedeutet Wir bemalen eine Hauswand Reichtum

Ulrike Huber, Kindergarten Mauls

Julia Pichler und das Team, Kindergarten Mühlbach

"Jede individuelle Ansicht eröffnet eine einzigartige Perspektive auf eine größere Realität. Wenn ich die Welt "mit Ihren Augen" sehe und Sie die Welt "mit meinen Augen" sehen, werden wir beide etwas erkennen, was wir allein niemals entdeckt hätten." (Senge Peter, 1996: Die fünfte Disziplin)

Im Kindergarten Mühlbach treffen Kinder und Familien vieler verschiedener Länder und Kulturen zusammen. Aus diesem Grund suchten wir in den vergangenen Jahren vielfältige Möglichkeiten der Netzwerkarbeit, um uns miteinander mit den kulturellen Verschiedenheiten im Dorfleben auseinanderzusetzen. Durch die Gründung des Vereins "Mariet@", einer Näh-, Bastel- und Upcyclewerkstatt für Frauen aller Sprachen und Kulturen, hat sich eine neue Möglichkeit der Inklusion ergeben.

Wir haben bereits zum zweiten Mal eine Weihnachtswerkstatt für Mütter und Kinder in Zusammenarbeit mit "Mariet@" angeboten. Am 11. Dezember 2014 besuchte uns Frau Sandra Chiari Costa, die Ansprechpartnerin des Vereins, mit ihren Mitarbeiterinnen und stellte drei Werkmöglichkeiten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden vor. Neben dem gemeinsamen Gestalten standen das Kommunizieren und das Knüpfen neuer Kontakte im Vordergrund.



Mütter und Kinder beim gemeinsamen Arbeiten

Ein Bauer fragte im Kindergarten an, ob die Kinder eine große Hauswand bemalen möchten. Die Kinder waren von dieser Idee sehr begeistert und machten im Kindergarten Pläne, was sie gestalten wollten. Mit einem voll beladenen Leiterwagen gingen die Kinder in Kleingruppen zum Bauernhof. Zwei Hobbymalerinnen unterstützten sie. Die Kinder hatten große Freude, wenn Personen, die vorbeigingen, stehen blieben, ihr Kunstwerk betrachteten und kommentierten. Für die Kinder war es eine bereichernde Erfahrung, sich als Maler zu erleben.











# **Zwischen Gefordert sein und Regeneration**

## GESUNDHEITSFÖRDERNDE MASSNAHMEN IM KINDERGARTENSPRENGEL SCHLANDERS

#### **Brigitte Alber**

Die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen sind die wichtigste Voraussetzung für Leistungsbereitschaft und -freude. Im anspruchsvollen pädagogischen Alltag im Kindergarten ist es für die Fachkräfte eine Herausforderung, die Balance zwischen Gefordert sein und Regeneration zu finden. Frau Direktorin Marianne Bauer legt seit Jahren Wert darauf, die Mitarbeiterinnen durch eine anerkennende und wertschätzende Führungskultur, eine prozessorientierte Führung und durch verschiedene Fortbildungsangebote darin zu unterstützen.

Die Initiative "Entrümpelung – weniger ist mehr" ermutigt die Leiterinnen, jedes Jahr mit den Mitarbeiterinnen zu den wesentlichen Aufgaben und Zielen hinzuschauen.

Viele Fortbildungsangebote haben Persönlichkeitsbildung, Selbsterfahrung und einen achtsamen Umgang mit sich selbst und mit den Mitarbeiterinnen zum Inhalt. Sie helfen, Möglichkeiten zu finden, mit der eigenen Belastbarkeit umzugehen und ermöglichen eine schöpferische Auszeit.

Diese Angebote gewinnen mit dem Älterwerden an Wichtigkeit. So gibt es im Kindergartensprengel auch das Projekt 50+, welches verschiedene gesundheitsfördernde Maßnahmen speziell für Frauen über 50 beinhaltet.



Pilates ist eine wertvolle Möglichkeit, Kräfte zu schöpfen. Pilates bietet ein schonendes Ganzkörpertraining, das auch für die Anforderungen im Alltag stärkt.





Das Kneipp'sche Gesundheitsrezept bietet die Möglichkeit, mit den eigenen Kräften besser umzugehen und konkrete Schritte zur Gesundheitsvorsorge zu setzen. In dieser Fortbildung werden die fünf Säulen "Wasser, Ernährung, Bewegung, Kräuter und Lebensordnung" näher kennengelernt und praktisch erprobt.



Im Seminar "Die Kraft der Elemente" werden die Teilnehmerinnen angeregt, die Kräfte der Natur, die Tiefe der eigenen Seele zu entdecken. In individuell angepassten Körper- und Meditationsübungen werden die vier Grundelemente Feuer, Erde, Wasser und Luft und mit ihnen die verschiedenen Aspekte des Seins beleuchtet, um innerpsychische Blockaden zu lösen und die eigenen Kraftquellen neu zu entdecken.

Resilienz: Nach einer Einführung des gesamten Kollegiums in das Thema Resilienz, hatten alle 30 Teams die Möglichkeit, in Seminaren die Thematik zu vertiefen. Die Teilnehmerinnen entwickeln ihren persönlichen Leitfaden zum Ausbau und zur Stärkung der eigenen Resilienz. Sie trainieren die verschiedenen Faktoren durch gezielte und unterstützende Übungen und lernen die theoretischen Zusammenhänge kennen. Sie erhalten individuelle Anregungen, ihre gewonnenen Erkenntnisse auf konkrete Alltagssituationen zu übertragen.

# **Fachbücher**

#### Heiko Hansen

# **SO KLAPPT'S IM KITA-TEAM**

Verlag an der Ruhr, 2014 ISBN 978-3-8346-2531-1

Erfahren Sie alles, was Sie über Teamkonflikte wissen müssen – von Verhaltensweisen im Streitfall und Motiven für Konflikte über Unterschiede in der Persönlichkeit der einzelnen Teammitglieder bis hin zu Methoden zur Konfliktlösung und -prävention – damit Ihr Team sein ganzes Potential entfalten kann! Mit zahlreichen Praxishilfen zur Selbst- und Teamanalyse, Übungen, Gesprächsleitfäden, Methoden und Hintergrundinformationen.



## Don Bosco Medien GmbH

# **BILDKARTEN ZUR BIOGRAFIEARBEIT**

Mein Weg ist mein Weg Don Bosco Verlag, 2013



Mein Leben – Abenteuer oder Abwärtsbewegung, Kampf oder Kunstwerk ...?

Jeder Mensch hat ein inneres Bild davon, wie das Leben aussieht und aussehen sollte. Die Symbole und Impulstexte auf diesen Bildkarten unterstützen spielerisch dabei, sich über die eigenen Wünsche und Bedürfnisse klar zu werden und die Möglichkeiten der Lebensführung zu erweitern. Ein sympathischer Impulsgeber – für die Selbstreflexion genauso gut wie für den Austausch in der Gruppe.

#### Ulrike Lindner

# **KLARE WORTE FINDEN**

Elterngespräche in der Kita Verlag an der Ruhr, 2013 ISBN 978-3-8346-2355-3

Mit den Methoden und Tipps aus diesem Buch machen Sie Ihre nächsten Elterngespräche zu einem professionellen und vertrauensvollen Austausch auf Augenhöhe.

Mit Checklisten, Vorbereitungs- und Reflexionshilfen sowie Praxistipps und wirkungsvollen Übungen zum Selbstcoaching.



## Eva Maria Kohl

# KINDER & MÄRCHEN

Was Erwachsene wissen sollten Kallmeyer, 2014 ISBN 978-3-7800-4959-9

Märchen haben in den verschiedenen Kulturen eine lange Tradition und sind für viele Kinder die erste literarische Form, der sie begegnen.

Das Buch zeigt, warum Märchen bereits in der frühen Kindheit so wichtig für die literarische Sozialisation der Kinder sind. Auf anschauliche Weise erklärt es, wie Sie Kindern einen kreativen, spielerischen und entwicklungsförderlichen Umgang mit dieser Gattung ermöglichen können. Dabei erfahren Erwachsene,



- woher die Märchen kulturhistorisch kommen,
- was die Volksmärchen von den Kunstmärchen unterscheidet,
- warum jedes Kind Märchen erzählen kann,
- welche Rolle die Bilder, Symbole und das Magische im Märchen spielen,
- warum Märchen als die heimlichen Ratgeber der Kinder bezeichnet werden können,
- wie Märchen zu kreativen Spielzeugen der Kinder werden,
- und warum Märchen eine Lektüre für das ganze Leben bleiben können.

#### Alexander Scheidt

## WARUM? KINDER ERKLÄREN SICH DIE WELT

Bananenblau, 2011

ISBN 978-3-942334-19-8

Ja, warum ist das eigentlich …? Kindergartenkinder fragen viel und Pädagoginnen wie Eltern fällt es nicht immer leicht, Antworten darauf zu finden. Ist es überhaupt richtig, was ich da erzähle? Ist das Thema, zu dem mich das Kind befragt – vielleicht Leben und Tod, Religion oder der Aufbau des Weltalls – nicht viel zu komplex, um darauf antworten zu können?

Dieses Buch ruft dazu auf, den Fragen der Kinder mit Gesprächen zu begegnen. Gespräche, in denen Kinder und Erwachsene ihr Wissen zusammentragen, vor allem aber zusammen nachdenken.

Der Zweck dieser dabei entstehenden philosophischen Gespräche ist ganz klar: Kinder sollen begleitet und angeregt werden, miteinander ins Nachdenken zu kommen.



#### Hedi Friedrich

# BEZIEHUNGEN ZU KINDERN GESTALTEN

Cornelsen Verlag, 2008 ISBN 978-3-589-24616-8

Frühe Beziehungserfahrungen haben bedeutenden Einfluss auf das ganze Leben des Kindes einschließlich seiner Lern- und Bildungsprozesse. Doch wie kann ein positiver Austausch von Anfang an gelingen? Die bekannte Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Hedi Friedrich schildert einfühlsam und zugleich sehr praxisnah zahlreiche Möglichkeiten, wie die Beziehung mit Kindern gelingen kann. Anregungen zur Selbstreflexion und Beispiele aus der Praxis der Kindertageseinrichtungen machen deutlich: Beziehungen sind gestaltbar.



# Sibylle Münnich

# TEAMARBEIT IN DER KITA

55 Fragen & Antworten Cornelsen Schulverlage, 2013 ISBN 978-3-589-24807-0

Welche Regeln gelten in einem Team? Was macht faire Kritik aus? Was bedeutet Öffentlichkeitsarbeit für das Team? Antworten auf die häufigsten Fragen zur Teamarbeit in Kitas finden Sie in diesem Band. Prägnant und auf den Punkt gebracht. So erhalten Sie schnell einen Überblick über wichtige Fachfragen und können mitreden, wenn Fragen zur Teamarbeit aufkommen.



# Frank und Gundi Gaschler ICH WILL VERSTEHEN, WAS DU WIRKLICH BRAUCHST

Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern Kösel-Verlag, 2007 ISBN 978-3-466-30756-2

Frank und Gundi Gaschler, zertifizierte Trainer für Gewaltfreie Kommunikation (CNVC) und Eltern zweier Töchter, zeigen, wie ein wertschätzender und Orientierung gebender Umgang mit Kindern speziell im Kindergartenalter erlernt und gelebt werden kann.

Eltern und Erzieherinnen finden viele konkrete Anregungen, mit Kindern eine harmonische Beziehung aufzubauen und sie auf dem Weg ins Leben einfühlsam zu begleiten.



# Maria Aarts

## **MARTE MEO**

Ein Handbuch Aarts Productions, 2011 ISBN 978-90-75455-26-7

In den neunziger Jahren breitete sich das Internationale Marte-Meo-Netzwerk zunehmend aus. Damit einhergehend entwickelte sich sowohl bei Marte-Meo-Trainers als auch bei Marte-Meo-Supervisoren der Wunsch nach einem Handbuch, in welchem sie bei Bedarf nachschlagen konnten.

Mittlerweile ist die Methode in fast 40 Ländern verbreitet.

In dieser dritten überarbeiteten Auflage des Handbuches wurde bei der Darstellung der Marte-Meo-Information "Alltagssprache" mit alltäglichen Aktionsmomenten verknüpft.



Cornelia Edding, Karl Schattenhofer

# EINFÜHRUNG IN DIE TEAMARBEIT

Carl-Auer-Verlag, 2012 ISBN 978-3-89670-762-8

Teamarbeit ist vor allem dann ein Thema, wenn sie nicht klappt. Cornelia Edding und Karl Schattenhofer stellen mit dieser Einführung einen praxiserprobten Leitfaden für die Lösung von Problemsituationen in Teams zur Verfügung.

Die Autoren gehen von einem gruppendynamisch-systematischen Teammodell aus, das vielfältige Unterscheidungen möglich macht und gleichzeitig einen klaren Orientierungsrahmen für verschiedene Sicht und Vorgehensweisen gibt. Anhand von sieben Fällen aus ihrer Praxis illustrieren sie, wie schwierige Situationen in Teams gelöst werden können, und bieten dafür jeweils unterschiedliche



Blickwinkel an, unter denen sich eine Situation betrachten lässt. Jeder führt zu unterschiedlichen Interventionen und anderen Ergebnissen.

Der letzte Teil des Buches zeigt Methoden und Strategien auf, wie kritische Punkte zur Sprache gebracht und wie Teams reflexions- und selbststeuerungsfähig werden.

#### Anne Huth

# **GESPRÄCHSKULTUR IM TEAM**

Beltz Verlag, 2006 ISBN 3-407-56325-6

Die Erwartungen an Erzieherinnen sind hoch. So sollen Erzieherinnen professionell die Einrichtung managen und gleichzeitig auf die Bedürfnisse und Erwartungen von Kindern, Eltern, Teammitgliedern, Trägern und anderen Einrichtungen wie z. B. der Schule eingehen, und das alles häufig unter großem Zeitdruck.

Eltern als kompetente Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen und sie professionell zu beraten, wenn es um ihr Kind geht, das verlangt von Erzieherinnen eine hohe kommunikative Kompetenz verbunden mit einem gesunden Selbstbewusstsein. Für alle, die sich fragen, wie das gelingen kann, ist dieses Buch der ideale Begleiter in der Praxis.



# Anke König

# **INTERAKTION ALS DIDAKTISCHES PRINZIP**

Bildungsprozesse bewusst begleiten und gestalten Bildungsverlag EINS, 2010 ISBN 978-3-427-80025-5

Der Kindergarten-Alltag bietet Kindern viele Möglichkeiten, ihren Interessen nachzugehen, Neues zu entdecken und sich auszuprobieren. Das Buch zeigt, wie diese Prozesse bewusster wahrgenommen, begleitet und unterstützt werden können.

Das Buch liefert Grundlagen für eine ko-konstruktive Gestaltung des Kita-Alltages und bietet Anregungen für intensive Interaktionsphasen mit Kindern. Die Besonderheit: kurze Filmsequenzen im Internet, die die Umsetzung in die Praxis veranschaulichen.



## Ann Roberts, Avril Harpley

# **ERSTE KONTAKTE KNÜPFEN**

Kommunikationsfreudige Kinder Bildungsverlag EINS, 2009 ISBN 978-3-427-50451-1

Das Ausdrücken der eigenen Gedanken und Bedürfnisse wirkt sich auf das persönliche Wohlergehen aus. Kinder sollen sich deshalb zu kompetenten Gesprächspartnern entwickeln können. Das Buch "Erste Kontakte knüpfen" gibt Anregungen für die Entwicklung der dafür notwendigen Fähigkeiten, anderen zuzuhören und zu antworten, mit anderen zusammen zu sein und positive Beziehungen aufzubauen. Es bietet neben zahlreichen praktischen Aktivitäten auch gezielte Ideen zu deren Umsetzung im Team, zur Reflexion und zur Diskussion.



Jedes Kind ist einzigartig und nicht alle Kinder entfalten ihre kommunikativen Fertigkeiten zur selben Zeit und im selben Maße. Erwachsene sollten darauf reagieren und jedes Kind individuell durch Bestätigung und Ermutigung in seinem Selbstvertrauen stärken.

#### Bernd Reimann

# **IM DIALOG VON ANFANG AN**

Die Entwicklung der Kommunikations- und Sprachfähigkeit in den ersten drei Lebensjahren Cornelsen Verlag, 2009 ISBN 978-3-589-24672-4

Immer mehr Kinder unter drei Jahren werden in Einrichtungen betreut. Wie kann man mit ihnen entwicklungsgerecht kommunizieren in einem Alter, in dem sie erst noch sprechen lernen?

Das Buch bietet eine Vielfalt an Beispielen und Tipps zu allen Phasen der Sprachentwicklung. Es vermittelt das nötige Grundwissen, um Kindern im täglichen Miteinander der geeignete Dialogpartner sein zu können. Das Besondere an diesem Buch ist sein Ansatz am konkreten Verhalten von Babys und



Kleinkindern. Thematisch in viermonatige Altersabschnitte gegliedert, zeigt es anhand vieler Beobachtungsbeispiele und ausdrucksstarker Fotos auf, dass und wie Kinder von Anfang an aktiv ihren Lernprozess beim Spracherwerb und in der Interaktion mit dem Erwachsenen gestalten.

#### Friederike Westerholt

# KOMMUNIKATION IM KINDERGARTEN

Erzieherinnen im Gespräch mit Kindern und Eltern Beltz Verlag, 2012

Kommunikation ist die Grundlage pädagogischen Handelns. Sie soll "wertschätzend" und "anerkennend" sein – aber was bedeutet das eigentlich? Was signalisieren Pädagoginnen und Pädagogen bewusst oder unbewusst? Wie erleben Kinder und Eltern die verbale und nonverbale Kommunikation in der Kita? Welche Handlungsspielräume werden ihnen dadurch eröffnet oder verschlossen? Und welchen Einfluss hat dies auf die Entwicklung ihres Selbstkonzeptes?

Dieses Buch bietet Grundlagen der Kommunikation in frühpädagogischen Institutionen und praxisnahe Übungen und Beispiele.



# Elke Schlösser

# **ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN – INTERKULTURELL**

Ökotopia Verlag, 2004 ISBN 978-3-936286-39-7

Zusammenarbeit mit Eltern ist für Pädagoginnen Alltagsanforderung und Herausforderung zugleich. Pädagogik in Kindertageseinrichtungen soll Familien ergänzenden Charakter haben. Familienbildungsangebote können Eltern in ihrer natürlichen Erziehungskompetenz stärken. Die Zusammenarbeit zwischen allen Erwachsenen, die Kinder pädagogisch begleiten und fördern, ist die Basis für die Qualität kindlicher Entwicklung – körperlich, geistig und seelisch.

Promise property forms and Pilerin

Die Autorin zeigt kreative Wege auf, die Kooperation mit Eltern zu initiieren und fruchtbar werden

zu lassen. Eltern mit Migrationsgeschichte werden hier als Menschen mit besonderen Erfahrungen sowie sprachlichem und kulturellem Wissen begriffen, das genutzt werden kann und soll. Pädagoginnen erhalten methodische Anregungen für die interkulturelle Gestaltung von Einzelkontakten, für die thematische Gruppenarbeit und die Kooperation in Projekten.

## Ulrike Wehinger

# ELTERN BERATEN, BEGEISTERN, EINBEZIEHEN

Verlag Herder, 2010 ISBN 978-3-451-30332-6

Wie sieht gelebte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern aus? Beispiele aus dem Kita-Alltag zeigen, wie Eltern aktiv am Lernen ihrer Kinder teilhaben und sich als willkommene und geschätzte Partner einbringen können. Die Vielfalt der familiären Lebensentwürfe und die besondere Rolle der Väter werden dabei ebenso berücksichtigt, wie die speziellen Anforderungen im Kontakt mit Familien unterschiedlicher kultureller Herkunft. Mit vielen Tipps und praktischen Arbeitshilfen.



## Maria Müller, Norman Pörschmann

# VERBALE ASPEKTE WERTSCHÄTZENDER KOMMUNIKATION IM KINDERGARTEN

Ein Handbuch Schibri-Verlag, 2009 ISBN 978-3-937895-88-8

Dieses Buch ist eingebettet in ein integratives Kommunikationsmodell, welches den körperlichen Reaktionen bzw. Gefühlen und Bedürfnissen eine Sprache gibt (Empathie-Schule, Teil 1 mit dem Fokus: Verbale Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg: "Vom Körper in den Kopf").



# Silvia Näger LITERACY

Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur Herder Verlag, 2013 ISBN 978-3-451-32438-3

Erzieherinnen und Erzieher sind Lotsen auf dem Weg zur Sprache und in die Bücherwelt. Denn bereits in der frühen Kindheit zeigen Kinder ein starkes Interesse an Sprache und Schrift. Ihnen von Anfang an eine literarisch anregende Umgebung zu bieten, bedeutet, ihre Bildungschancen mitzugestalten. Literacy-Erfahrungen stecken überall: in selbst erfundenen Geschichten, im Vorlesen und im Bilderbuch, in Reimen und



Gedichten, im Bilderbuchkino, in auditiven Medien, CD-ROM und Apps ... Die Autorin vermittelt neben dem theoretischen Rüstzeug zum Begriff "Literacy" die Vielfalt der Methoden und bietet eine große, aktuelle Auswahl an Büchern und anderen Medien für Kinder.

# Bernd Groot-Wilken, Leslie Warda

# ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE IN KINDERGARTEN UND KITA

Herder Verlag, 2009 ISBN 978-3-451-32086-6

Dieser Leitfaden unterstützt Leiterinnen und pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen bei der Durchführung von Entwicklungsgesprächen mit Eltern. Grundlage hierfür ist die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung.

Mit diesem Leitfaden liegen erstmals Arbeitsmaterialien vor, die ein professionelles Verfahren zur Erarbeitung von "Entwicklungsgesprächen" präsentieren.



#### Simone Welzien

# ELTERN-MITMACH-AKTION: WIR WOLLEN UNS GESUND ERNÄHREN

kindergarten-heute Herder Verlag, 2007 ISSN 1862-6483

Leider kennen Kinder und Jugendliche heute immer weniger natürliche Lebensmittel. Doch zum Umlernen ist es nie zu spät: Unterstützen sie auch Ihre Kita-Kinder darin, kleine Feinschmecker zu werden, indem Sie ihnen immer wieder gesunde – möglichst unverarbeitete Lebensmittel anbieten.



# Antje Damm

## **ECHT WAHR?**

Moritz Verlag, 2014 ISBN 978-3-89565-286-8

Lügt jeder mal? Warum wollen wir die Wahrheit wissen? Sind Notlügen erlaubt? Gibt es immer nur eine Wahrheit? Sind erfundene Geschichten nicht oft die spannenderen? Können Tiere lügen? In diesem Buch gibt es viele spannende Gelegenheiten, sich über Lüge und Wahrheit zu unterhalten.



# **Doris Daurer**

# STAUNEN, ZWEIFELN, BETROFFENSEIN

Mit Kindern philosophieren Beltz Verlag, 1999 ISBN 978-3-407-22014-1

"Wohin geht die Zeit, wenn sie vergeht?" – "Dürfen Erwachsene alles?" Kinder sind Philosophen: auf der Suche nach Erkenntnis. Auf Hawaii ist das Philosophieren ein Grundschulfach. Dort entdeckte die Erziehungswissenschaftlerin Doris Daurer bei ihrem Mentor Dr. Jackson eine Methode, nach der Kinder über ihre Wahrnehmungen von Welt philosophisch nachdenken und sprechen können – in ganz normalen Unterrichtseinheiten, Kursen und auch schon im Kindergarten. Dieses Buch stellt sie anhand von vielen Beispielen vor.

Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzende eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter www.bildung.suedtirol.it befinden sich die entsprechenden Anleitungen (Über uns – Pädagogische Fachbibliothek – Anmeldung). Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internetseite

www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/oo1\_Bericht\_aller\_Sammelstellen\_Bericht\_2014-15.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

# Pädagogische Fachbibliothek

Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen

Mitarbeiterinnen: Mathilde Aspmair, Jessica Pedross, Karin Volgger

Tel. 0471 417228/417638

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, Donnerstag bis 17.30 Uhr.

# Kindlicher Humor und seine Bedeutung für die pädagogische Arbeit im Kindergarten

# Carmen Strimmer, Kindergarten Goldrain

Humor ist ein komplexes Thema und auch die Bedeutung des Begriffs hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Für meine Laureatsarbeit mit dem Titel "Kindlicher Humor und seine Bedeutung für die pädagogische Arbeit im Kindergarten" habe ich theoretische Literatur bearbeitet und Befragungen durchgeführt. Daraus wurde folgende Definition betreffend den kindlichen Humor und dessen Bedeutung für die pädagogische Arbeit im Kindergarten abgeleitet:

Humor ist eine Haltung und Einstellung zu sich selbst und anderen Menschen, die es ermöglicht, das Auskommen und das Zusammenleben zu erleichtern und zu bereichern. Jeder besitzt diese persönliche Kompetenz, wenn auch unterschiedlich ausgeprägt und gibt sie unterschiedlich oft und bewusst oder unbewusst preis. Humor entwickelt sich durch zwischenmenschliche Beziehungen, spielerische und entwicklungsbedingte Erfahrungen weiter.

Das Thema "kindlicher Humor" taucht nur spärlich in der wissenschaftlichen Literatur auf, es wird in manchen Kapiteln über Humor von Erwachsenen kurz erwähnt und in didaktischer oder pädagogischer Literatur scheint es fast so, als gäbe es keinen kindlichen Humor. Aus der Literaturrecherche und den Befragungen geht aber hervor, dass kindlicher Humor sehr wohl existiert und im Kindergarten auch eine gewisse, wenn auch zumeist unbewusste Rolle spielt.

Kinderhumor unterscheidet sich vom Humor der Erwachsenen. Die Kinderpsychologin Martha Wolfenstein ist der Ansicht, dass Kinder im Kindergartenalter Humor als emotionale Bewältigung brauchen, um angsteinflößende, schmerzhafte Erfahrungen oder Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Stufen der Humorentwicklung, die von Paul McGhee (1979) entwickelt wurden, sind stark von der Theorie der kognitiven Entwicklung von Piaget beeinflusst. In den vier Stufen der Humorentwicklung beschreibt McGhee die immer komplexer werdenden humoralen Inkongruenzen, die Kinder wahrnehmen und zu konstruieren lernen. Humor ist entwicklungsbedingt und es lassen sich altersbedingte Unterschiede erkennen. Kinder verstehen und produzieren ab dem Kindergartenalter Inkongruenzen, die immer komplexer werden. In der weiteren Entwicklung kommen Sprachspiele, Scherze, Rätsel und Fantasiegeschichten hinzu. Gegen Ende der Kindergartenzeit schließlich verstehen und produzieren Kinder Witze, die ihrem Alter entsprechen und die Themen ihrer Entwicklung widerspiegeln.

Im kindlichen Spiel, hier ist besonders das "Als-ob-Spiel" zu erwähnen, scheint Humor und Lachen allgegenwärtig zu sein. Das Rollenspiel gilt als die offensichtlichste Art von Humor im Kindergarten, auch bei den Befragungen wurde diese Art von

Humor genannt. Besonders in einer Gruppe von spielenden Kindern ist immer wieder ein Lachen zu hören. Aber auch wenn Kinder alleine spielen, kommt es, wenn auch wesentlich seltener, zu Lachanlässen. Das Lachen eines Kindes kann aber auch eine spontane Reaktion auf angestaute Spannung und Aufregung sein. Humor ist ein sehr persönliches Phänomen und auch Kinder, die ihren Humor nicht zeigen, können humorvoll sein.

Wenn Humor und Lachen auftreten, sind es soziale Phänomene, die den Kontakt mit anderen Kindern und pädagogischen Fachkräften, manchmal auch über sprachliche Grenzen hinweg, erleichtern. Humor wird bewusst und unbewusst zur Anbahnung und Aufrechterhaltung von sozialen Beziehungen zwischen Kindern, zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern angewandt. Diese Verwendung von Humor wird auch aus den Befragungen der pädagogischen Fachkräfte ersichtlich. Aus den Befragungen ist erkennbar, dass der positive gegenüber dem negativen Humor überwiegt, bei den Kindern als auch bei den pädagogischen Fachkräften. Humor ist positiv besetzt und wird mit Glück und Freude in Verbindung gebracht.

Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sie ihren Humor anpassen müssen, damit ihn die Kinder richtig verstehen. Dazu ist es notwendig, den Entwicklungsstand und den Humor jedes Kindes zu kennen. Humor muss auf dem Niveau der Kinder passieren, ansonsten verfehlt er seine Wirkung und kann bei den Kindern zu Verwirrung führen, mit ironischen Bemerkungen z. B. kann ein Kind im Kindergartenalter nicht umgehen, denn es nimmt an, dass das Gesagte auch das Gemeinte ist

Da der kindliche Humor in kaum einem Bildungsplan bzw. Beobachtungsbogen aufscheint, wird er sehr selten bewusst wahrgenommen und somit auch nicht bewusst gefördert. Wünschenswert wäre die Anerkennung von kindlichem Humor als soziale Kompetenz. Der positive Humor sollte von den pädagogischen Fachkräften unterstützt werden. Die positive Verstärkung einer humorvollen Aktion von Kindern ist gleichzeitig eine positive Verstärkung für die Gruppe, die zu weiteren humorvollen Aktionen führen kann. Die Vorteile einer humorvollen Umgebung sind durch die Wissenschaft bestätigt und reichen von einer positiven und anregenden Atmosphäre für die Entwicklung der Kinder bis hin zur Förderung emotionaler, motivationaler, sozialer, kognitiver und sprachlicher Kompetenzen. Die Motive des kindlichen Humors zeigen, wie eng das Lachen der Kinder und ihre Sprache verbunden sind, dazu zählen: sprachliche Fehlleistungen eines Dritten, Sprachspiele und figurale Witzketten wie z. B. der Clown oder der Kasper. Das gemeinsame Lachen über eine humorvolle Aktion oder über den Kasper verbindet die Gruppe und lässt ein Wir-Gefühl entstehen. Aufkommender negativer Humor im Kindergarten (Schadenfreude oder Hänseleien) wird von den pädagogischen Fachkräften nicht unterstützt, dieser sollte analysiert und in positiven Humor umgewandelt werden, ohne disziplinarische Maßnahmen anzuwenden. Diese Umwandlung würde wiederum den sozialen Beziehungen und somit der Gruppe zugute

Die im Kindergarten auftretenden Geschlechtsunterschiede bezüglich des Humors beschränken sich darauf, dass der Humor von Jungen auffälliger ist, weil sie Humor dazu verwenden, um sich durchzusetzen oder sich einzubringen. Mädchen hingegen verwenden Humor nicht so offensichtlich, deshalb wird er selten bewusst wahrgenommen. Das humorvoll-aggressive Verhalten von Jungen fällt mehr auf, das scheint ein Grund zu sein, weshalb sie oft humorvoller als Mädchen eingestuft wer-

den. Mädchen verwenden Humor hauptsächlich, um Nähe zu schaffen oder sanft zu kritisieren oder verstanden zu werden. Kulturunterschiede bezüglich des kindlichen Humors konnten nicht erfasst werden, diese werden weder in der Literatur bearbeitet noch bei den Befragungen erkannt.

Auffallend ist der Vorbildcharakter der pädagogischen Fachkräfte, alle Befragten schätzen sich selbst als humorvoll ein und leben diese Haltung auch den Kindern vor. Humor kommt im Kindergartenalltag sehr oft vor. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Rolle als Lernmodell bewusst, setzen Humor aber vorwiegend unbewusst im sozialen Bereich ein.

Die positiven Auswirkungen von Lachen und Humor für die kindliche Entwicklung und den Bildungsprozess in vielen wichtigen Bereichen sind nicht von der Hand zu weisen. Pädagogische Fachkräfte sollten aufmerksam sein, Gelegenheiten wahrnehmen, das Erleben und Produzieren von Humor bei Kindern erkennen und sich davon begeistern lassen.

# Bilderbücher

Axel Scheffler, Julia Donaldson

# **DER GRÜFFELO**

Bilderbuchkino auf DVD Beltz Verlag, 2014 ISBN 978-3-407-72704-6

## Dieses Bilderbuchkino bietet:

- Original-Illustrationen auf DVD in verschiedenen Ausstattungsvarianten im Autoplay mit Ton oder als Einzelbilder zum Selbstvorlesen
- Rätsel- und Malseiten für die Kinder zum Ausdrucken auf DVD
- Ein separates Booklet, in dem Sie erfahren, wie das "Kino-Erlebnis" ein Erfolg wird und wie der Inhalt mit den Kindern erschlossen werden kann
- Laufzeit: ca. 13 Minuten



#### Ole Könnecke

# DAS GROSSE BILDERBUCH DER GANZEN WELT

Carl Hanser Verlag, 2014 ISBN 978-3-446-24299-9

Ein Bildwörterbuch in vielen großen Panoramabildern. Eine Reise um die ganze Welt. Da ist das Eismeer! Da ist die Wüste! Da ist das Gebirge, und da ist der tropische Regenwald! Und überall gibt es Tiere: den Elch, die Giraffe, das Stachelschwein. Ein riesiger Blauwal taucht auf, und ein winziger Kolibri schwirrt herum. Aber das ist noch nicht alles: Da ist ein Cowboy. Und da, ein Pilzsucher. Und ein Schiffbrüchiger. Und eine große Welle. Ein Vulkanausbruch. Ein Briefkasten. Ein Staudamm.



# Stina Wirsén

# **NALLE SPIELT ALLEIN**

Gerstenberg Verlag, 2012 ISBN 978-3-8369-5403-7

Nalle will spielen, aber sein Freund Vogel geht Oma besuchen und Kaninchen ist schon mit jemand anderem verabredet. Was soll Nalle da nur machen?



# Guido Van Genechten

# WER IST DICK UND WER IST DÜNN?

arsEdition, 2013

ISBN 978-3-8458-0187-2

Einige der Tiere sind hier nicht wie die anderen. Auf jeder Doppelseite können die Kinder suchen, welches Tier zum Beispiel dick und welches dünn ist oder welches sauber und welches dreckig. Ein lustiges Spiel- und Suchbuch, bei dem Kinder spielerisch und nebenbei die Gegensätze lernen.



# Elisabeth Schmitz, Hanna Niklaus WOLLE IN DER KITA

Cornelsen Verlag, 2012 ISBN 978-3-589-24758-5

Mitmachen, mitsprechen, miterleben: Kinder lieben Geschichten, bei denen sie aktiv sein können. Wolles spannende Erlebnisse bei seinem ersten Besuch in der Kita werden die Kinder ab zwei Jahren begeistern. Lustige Sprech- und Bewegungsanregungen unterstützen spielerisch die Sprachentwick-



# Patrick George

# **SCHWARZE KATZE, WEISSE MAUS**

lung und machen jede Menge Spaß.

Farben Moritz Verlag, 2014 ISBN 978-3-89565-276-9

Auf verblüffende Weise ändern sich die Farben dieses Buches! Durch bloßes Umblättern werden grüne Blätter braun oder aus dem gelben Bonbon wird ein grüner Fisch.

Ein Bilderbuch, das mit dem Mischen von Farben spielt und Kinder visuell herausfordert.



# Patrick George

## **DRINNEN UND DRAUSSEN**

Gegensätze Moritz Verlag, 2014 ISBN 978-3-89565-275-2

Auf verblüffende Weise wird aus rechts links. Aus heiß wird kalt und aus groß wird klein. Durchsichtige Seiten verändern die Dinge und kehren sie auf verblüffende Weise in ihr Gegenteil.

Ein graphisches Meisterwerk, das mit Sehweisen spielt und Kinder visuell herausfordert.

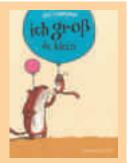


# Lilli L'Arronge

# **ICH GROSS DU KLEIN**

Verlagshaus Jacoby Stuart, 2014 ISBN 978-3-942787-20-8

Das große Wiesel hat ein kleines Wieselkind. In kurzen Reimen und vergnügten Bilderpaaren zeigt das Buch augenzwinkernd die Unterschiede zwischen großen und kleinen Leuten, pardon, Wieseln und warum das große Wiesel das kleine Wieselchen so schrecklich lieb hat. Das Wiesel und das Wieselkind tun nichts lieber, als ihre Zeit miteinander zu verbringen. Und weil das Wieselkind immer das tun will, was das große Wiesel tut, dauert zwar meistens alles etwas länger, macht aber auch viel mehr Spaß!



Da wird gespielt und gearbeitet, geknödelt und geblödelt, gebadet und geträumt. Und auch wenn die beiden sich manchmal streiten, die ganz große Liebe füreinander, die ist immer da!

## Soheyla Sadr

# **ANNE UND PFIRSICH**

oder: Wo unsere Seele zu Hause ist Patmos Verlag, 2014 ISBN 978-3-8436-0495-6

"Weißt du, Anne, von manchen Dingen kann man gar nicht so leicht erzählen, weil sie so gut wie unsichtbar sind. So wie von meinem Lichtergarten. Ich nenne ihn so, weil es leichter ist, von etwas zu sprechen, wenn es einen Namen hat. Vielleicht nennst du deinen inneren Garten einmal ganz anders, wer weiß …"

"Meinen inneren Garten? Hab ich so was auch?

"Ja, mein Engel, jeder hat einen inneren Garten."

"Und woher weißt du das so genau, wenn er doch unsichtbar ist?"

"Das sehe ich am Leuchten in deinen Augen, mein Schatz."



#### Dr. Frank Grossmann

# SO WIE DU UND ICH

Cubas fantastische Reise zu den seltenen Krankheiten dieser Welt Bohem Press AG, 2013 ISBN 978-3-85581-531-9

"Ich finde dieses Buch wunderbar, da es Kindern und Erwachsenen auf eine humorvolle und ebenso feinfühlige Art und Weise zeigt, dass jeder etwas Besonderes ist und dass man sich nicht von Äußerlichkeiten täuschen lassen sollte." (Maria Furtwängler)



## Anne-Sophie Baumann, Anne-Lise Boutin

## 1 000 000 000 STERNE

Beltz & Gelberg, 2014 ISBN 978-3-407-79568-7

1 000 000 000 Sterne funkeln am Himmel – unten auf der Erde legt der Kaiserpinguin 1 einziges Ei. 2 Stoßzähne trägt der afrikanische Elefant stolz durch die Steppe. 3 Hörner verschaffen dem Dreihornchamäleon den nötigen Respekt ...

Die Vielfalt der Natur ist schier unendlich, sie ist bunt, wild und üppig. Und doch hat alles in ihr eine geheimnisvolle Ordnung und Struktur.

Eine faszinierende Zahlen-Reise durch die Weite der Natur.



#### Peter Brown

## **HERR TIGER WIRD WILD**

Cbj Kinder- und Jugendbuchverlag, 2014

ISBN 978-3-570-15908-8

Langweilt es dich, immer brav und anständig zu sein? Willst du frei sein und was erleben? Herr Tiger weiß genau, wie du dich fühlst. Er beschließt, wild zu werden und sein Glück zu suchen.



# Regina Groot Bramel, Gaby Rose DAS EICHHÖRNCHEN SUCHT EIN NEST

Klaus Münstermann Verlag, 2014 ISBN 978-3-943084-14-6

Das kleine Eichhörnchen ist allein und schutzlos. Welche Umstände mögen dazu geführt haben? Wieso kann es nicht bei seiner Mutter, bei seinen Geschwistern sein? Wie ist es in eine fremde Umgebung geraten? Und wer könnte ihm weiterhelfen, es versorgen und beschützen?

Die vorliegende Geschichte richtet sich an Kinder, deren Lebensweg von Unsicherheiten geprägt ist und an alle Menschen, die ihnen begegnen und zur Seite stehen.



# Iris Wewer MEINE WELT

All die Sachen, die wir machen arsEdition, 2014 ISBN 978-3-8458-0177-3

Dieses Buch zeigt mit viel Liebe zum Detail klassische Szenen aus dem kunterbunten Familienalltag. Es bietet unzählige Gesprächsanlässe und lädt immer wieder zum gemeinsamen Schmökern und Entdecken ein.



# Alice Brière-Haquet

**ALLES SCHWEINE, ODER WAS?!** 

Klett Kinderbuch, 2013 ISBN 978-6-95470-066-0

In Schweineland sind Papa und ich ganz alleine. Weil wir Schafe sind, und die anderen Schweine. Am schrecklichsten ist Bodo Grunz, und der wohnt leider neben uns ...

Vom Nachbarschwein zum besten Freund – die Geschichte einer Annäherung.



# Gerda Muller

WAS WÄCHST DENN DA?

Ein Jahr in Opas Garten Moritz Verlag, 2014 ISBN 978-3-89565-274-5 Was weicht denn da?

Sophie kennt Gemüse nur aus dem Supermarkt. Doch in diesem Jahr verbringt sie viel Zeit bei den Großeltern. Die haben einen großen Garten, in dem Kartoffeln und Mais, Tomaten, Erbsen, Paprika und

Gurken wachsen. Sophie lernt, was alles zu tun ist, bevor geerntet werden kann: Sie sät Radieschen und pflanzt kleine Salate, sie darf mulchen und gießen und beobachtet dabei Marienkäfer und Regenwürmer. Sie erfährt, warum Bienen unersetzlich sind und schaut den Kürbissen beim Wachsen zu, bis irgendwann die Zeit kommt, den Garten winterfest zu machen.

# Heinz Janisch, Linda Wolfsgruber

# **HEUTE NACHT WAR ICH EIN TIGER**

Luftschacht Verlag, 2014

ISBN 978-3-902844-49-1

Träume erzählen wunderbare Geschichten. Als würden wir im Schlaf durch rätselhafte Märchen spazieren. Manchmal hat man beim Erwachen noch eine Ahnung vom Geträumten. Muss da nicht eine Krone auf meinem Kopf sein? Ist nicht gerade noch Schnee gefallen? Wo ist mein Tigerfell? Träume erzählen davon, dass Vieles möglich ist. Und ein Buch über Träume stellt immer auch die wichtige Frage: Wie sehen denn deine Träume aus?



# Christian Morgenstern, Daniela Drescher

## DER NACHTSCHELM UND DAS SIEBENSCHWEIN

Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, 2014 ISBN 978-3-8251-7878-9

Die drei Spatzen, das raffinierte Wiesel, der Nachtschelm und das Siebenschwein – eine Fülle liebenswürdiger Gestalten aus der Fantasie des humoristischen Wortspielers Christian Morgenstern bevölkert die Seiten dieses Bilderbuches.



## Katrin Wiehle

## **MEIN KLEINER TEICH**

Beltz & Gelberg, 2014 ISBN 978-3-407-79563-2

Der kleine Teich steckt voller Überraschungen. Ente, Fisch und Frosch zeigen, welche Tiere im und am Wasser leben und welche Pflanzen dort wachsen.



# Hubert Gaisbauer, Renate Habinger

# SCHLAF JETZT KLEINES KAMEL

Verlagsanstalt Tyrolia, 2014 ISBN 978-3-7022-3376-1

"Warum schläfst du nicht, mein kleines Kamel?" "Weil mich der Mondschein in der Nase kitzelt …" Wie soll man auch einschlafen können, wenn es doch so aufregende Fragen gibt: Was ist die Welt? Wo ist es am schönsten? Und wann schläft der Mond? Geduldig gibt das große Kamel seine Antworten auf die großen Fragen. Antworten, die in der Vorstellungswelt vom kleinen Kamel zu grandiosen Bildern werden, so prächtig wie der glitzernde Sternenhimmel selbst.



# Mit der Salatschleuder

# Andrea Maria Gartner, Kindergartensprengel Bruneck

Benötigte Materialien: Salatschleuder runde Blätter Pinsel oder Pipetten einen Becher: Temperafarben mit Wasser vermischt Wir schneiden ein rundes Blatt zu und geben es in den inneren Behälter der Salatschleuder. Mit dem Pinsel oder der Pipette lassen wir die Farben auf das Blatt tropfen. Wir schließen die Salatschleuder mit dem Deckel und drehen. Wir führen den Vorgang so lange fort, bis das gewünschte Bild entstanden ist.









# Alle machen mit

# Sieglinde Gruber, Kindergarten Jenesien

#### Aufbau:

Das Lied ist ohne Vorzeichen in idealer Stimmlage für Kinder gehalten. Der Taktwechsel von 4/4 in 2/4 in der Mitte des Liedes macht das Lied interessant und schwungvoll. Durch den einfachen und sich ständig wiederholenden Text, eignet sich das Lied auch für die jüngeren Kinder in der Gruppe gut.

#### Thema:

Dieses Lied kann als Bewegungs- oder Auflockerungslied gesungen werden, geeignet bei jedem Übergang oder als Überbrückung von kurzen Wartezeiten. Die Möglichkeit, das Lied sprachlich abzuändern, fordert die Jungen und Mädchen in ihren sprachlichen Kompetenzen heraus.

## Ausbau, Veränderung:

In der Mitte des Liedes ist eine Pause angedacht, in der ein Kind

eine Bewegung mit den Händen (Fingern) anzeigt – der Begriff "spielen" wird dann mit einer anderen Bezeichnung – schlängeln, tippen, winken … – ersetzt. "Fangen gleich zu tippen z. B. an", kann auch als "Echo" wiederholt werden. Auch der Name jedes anderen Körperteils kann hier eingesetzt werden. Bitte Mut zur Abänderung des Textes – Kinder sind kreativ und "komponieren" gerne mit.

Es kann natürlich auch nur der erste oder nur der zweite Teil des Liedes gesungen werden.

# Tanz- oder Bewegungsvorschlag:

Oberkörper und Arme hängen schlaff nach unten. Der Körper wird langsam (wie die Schnecke) aufgerichtet, und die Arme werden in die Höhe gereckt. Beine, Rücken und Kopf antippen und stramm aufrecht stehen. Wichtig ist, dass auch der Blick und die Mimik das Wachsein andeuten.

S. Bordonetti, M. Th. Gallmetzer, S. Gruber, R. Überbacher



Anm. 1) Klatschen, patschen usw.

# Schoko-Nuss-Kuchen

# Ottilia Auer, Kindergarten Niederolang

## Zutaten

- 1 Becher Sauerrahm
- 1 Becher Zucker
- 1/2 Becher Bitterschokoladepulver
- 1 Becher geriebene Nüsse (mit Kokosflocken variieren)
- 1 Becher Dinkelmehl
- ⅓ Becher Öl
- 1 Päckchen Backpulver
- 3 Eier

Das Maß ist immer der Sauerrahmbecher.

Alle Zutaten vermischen, in eine Kuchenform geben oder auf ein Backblech streichen und bei mittlerer Hitze (160°, Backzeit in Kuchenform: 40 Minuten) backen.





# Stellungnahmen zum Leitartikel von Ludger Pesch der Herbstausgabe

- Wir sind der Meinung, dass die Umsetzung der Öffnung nach Außen laut besagtem Artikel den Sicherheitsbestimmungen unseres Bildungsauftrages nicht gerecht wird. Aufgrund der heterogenen Gruppensituationen (hinsichtlich Alter, Sprache, besondere Bedürfnisse ...) und des Personalschlüssels muten wir uns diese große Verantwortung nicht zu.
- Die Familien haben viele Möglichkeiten, mit Kindern vielfältige Erfahrungen zu sammeln und die Welt zu erkunden. Auch die Familien haben die Aufgabe, die Interessen der Kinder aufzugreifen und dementsprechend zu handeln. Somit soll die Verantwortung für diesen Bereich nicht nur an die Institution Kindergarten übertragen werden.
- Es gibt zwar Unterschiede hinsichtlich der Gefahren zwischen Land und Stadt, trotzdem lassen wir keine Alleingänge der Kinder zu.
- Die Idee und den Gedanken von Herrn Pesch finden wir an und für sich interessant, jedoch in der Praxis nicht umsetzbar. Um trotzdem eine Vernetzung nach Außen zu ermöglichen, laden wir Experten zu uns in den Kindergarten ein.
- Partizipation ist ein Schwerpunkt in unserer Kindergartenkonzeption (z. B. Mitgestaltung von Feiern, Mitsprache bei Angeboten und Aktivitäten).

Team vom Kindergarten Bozen/Rentsch

Die Themen, die Prof. Ludger Pesch in seinem Leitartikel anspricht, sind für uns nichts Neues. Wir fühlen uns einmal mehr in unseren Grundsätzen und unserer Arbeit mit den Kindern bestätigt: "Wir geben den Kindern das Wort".

Zum Thema: "Ohne Aufsichtsperson die Welt zu erkunden …" sagen wir folgendes: wir Pädagoginnen unterliegen einer sehr strengen Aufsichtspflicht. Wird diese verletzt, so haben wir mit strafrechtlichen Konsequenzen zu rechnen. Daher können und wollen wir es auf keinen Fall verantworten, Kinder unbeaufsichtigt in der Öffentlichkeit kursieren zu lassen.

Team vom Kindergarten Gais

Wie im Absatz "Widersprüche und Spannungen" beschrieben wird, so empfinde ich es auch. Eine pädagogische Fachkraft organisiert, regelt alles und plant bis ins kleinste Detail. Beispielsweise bei einem Ausflug in den Wald.

Zwei Kinder alleine ins Dorf zu schicken, davon bin ich noch weit entfernt, denn es geht ja um die Verantwortung. Wer trägt diese? Der Absatz "Notwendige Haltungen und Kompetenzen", sich diese Kompetenzen anzueignen, finde ich hilfreich und ich werde einen Perspektivenwechsel vornehmen. Danke für die Anregung. Elfriede Thanei, Pädagogische Mitarbeiterin im Kindergarten Mals

In unserem Kindergarten findet die Öffnung zum Umfeld statt. Das Beispiel am Anfang des Berichtes finde ich ein wenig übertrieben und wer steht hinter uns, wenn etwas passiert? Ivonne Zoderer, Kindergärtnerin im Kindergarten Mals

Sicherlich ist eine weitere Öffnung des Kindergartens zum Umfeld des Kindergartens, zum Umfeld des Kindes hin erstrebenswert. Doch so wie von Herrn Pesch im Beispiel mit dem Holen der Zeitung beschrieben, heutzutage beinahe unmöglich. Das eigene Verantwortungsbewusstsein, das Minimieren von Gefahren und die vielleicht mangelnde Akzeptanz der Eltern, hindern uns daran, den Kindern diese Erfahrungen zu ermöglichen. Die Gesellschaft und das soziale Umfeld erwarten zweckorientiertes Lernen, Lernen im schulischen Sinn. Resultate und Erfolge werden erwartet. Sichtbare Lernerfolge sind wichtiger als lebensweltnahe Erfahrungen des Kindes. Dies setzt wiederum uns pädagogische Fachkräfte unter Druck und wir befinden uns in einem Zwiespalt zwischen dem was wir wissen, das den Kindern gut tut und den Erwartungshaltungen, die Eltern und Gesellschaft an uns haben.

Der Kindergarten soll vielfach auf die Schule vorbereiten. Dem Drang der Kinder nach Draußen, ins soziale Umfeld der Kinder, kann dabei kaum Rechnung getragen werden. Jedoch bemühen wir uns im Kindergarten, dem Situationsansatz folgend zu arbeiten und den Kindern lebensweltnahe Erfahrungen zu ermöglichen und das Umfeld der Kinder in unseren Kindergartenalltag zu integrieren.

Unserer Meinung nach schadet es den Kindern auch nicht, wenn alle einmal das Gleiche tun müssen, ohne es zu wollen, denn viele Kinder dürfen heutzutage viel zu viel schon alleine entscheiden. Das Problem ist auch, dass viele Angebote nicht immer für alle Kinder passend sind, denn die Kinder sind heutzutage oft zu unterschiedlich.

Ein gutes Ziel wäre es, bei den Kindern die Lust auf das Vergnügen des Lernens zu wecken.

Magdalena Brugger, Kindergarten Mühlen in Taufers

Der Artikel von Herrn Prof. Pesch hat in unserem Team (sechs Mitarbeiterinnen) Anregungen zur Reflexion und Bestandsaufnahme unserer Erfahrungen und Meinungen gebracht.

Intern arbeiten wir seit einigen Jahren an der Öffnung unserer Einrichtung und unserer Sichtweisen. Externe Öffnung ist nur bedingt möglich, da wir rechtlich eingeschränkt sind. Kinder ganz alleine, ohne Aufsicht und Sichtkontakt, irgendwohin zu schicken (auch wenn wir es ihnen zutrauen würden) kommt für uns so nicht in Frage. Kindergartenkinder, die das letzte Jahr den Kindergarten besuchen und sich auch "groß" fühlen, möchten

manchmal alleine in den Kindergarten kommen – nicht möglich. Es gäbe da jede Menge Beispiele, die sicher von Ort zu Ort verschieden sind, trotzdem verbindet uns sicherlich alle die Frage: was ist, wenn etwas passiert, wer ist verantwortlich? Erst ab Klärung dieses Punktes kann Öffnung nach außen erfolgen, wie im Artikel beschrieben. Den Kindern mehr zutrauen können und dürfen???

Wir arbeiten weiter an unserer internen Öffnung, arbeiten öffentlich mit verschiedenen Institutionen unsres Dorfes zusammen und fühlen uns wohl in unserem Kindergarten.

Team vom Kindergarten Oberbozen

Wir vom Kindergarten Stegen teilen mit, dass uns der Artikel "Komm, wir springen übern Gartenzaun" angeregt hat, über das Thema Öffnung zu diskutieren, Ideen und Gedanken für unsere Einrichtung aufzugreifen und kritisch manch Geschriebenes zu überdenken. Deshalb aber hat der Artikel in unserem Kindergarten in keinster Weise zu größeren Diskussionen geführt. Wir sind der Meinung, dass pädagogische Konzepte nicht einfach auf jegliche Institution übertragen werden können, sollen und müssen. Jede pädagogische Fachkraft muss für sich und die jeweilige Einrichtung und deren Umgebung den Weg suchen und gehen, der für sie verantwortbar, umsetzbar und nachvollziehbar ist. Wir glauben, dass wir vom Kindergarten, Erwachsene wie Kinder, sehr wohl die Öffnung zum Umfeld hin leben und täglich erfahren. Wir öffnen unsere Türen, unsere Augen, Ohren, Herzen und Gedanken jeden Tag aufs Neue. Indem wir uns an den Interessen, Stärken und Bedürfnissen aller Beteiligten orientieren, erleben wir tagtäglich neue, uns unbekannte oder auch bekannte Herausforderungen. Kinder suchen Herausforderungen, brauchen sie zum Wachsen und Reifen, testen und probieren sie aus und orientieren sich an ihren Vorbildern. Wir Erwachsenen können ihnen in einem geschützten Rahmen, der offener oder enger geflochten ist, wo Regeln und Grenzen aber unerlässlich sind, verschiedene aktive Lernmomente und Erfahrungsmöglichkeiten in vielen unterschiedlichen Aktionen anbieten und ermöglichen.

Miriam Breitenberger, Kindergarten Stegen

Es ist ein sehr inspirierender Artikel, der zum Nachdenken und Überdenken eigener "Routinen" einlädt. Eine solche Arbeitsweise benötigt zuvor aber meiner Meinung nach allerdings ein Umdenken von der Erwachsenenwelt, welche Kinder wie Herr Pesch es beschrieb, häufig ausgrenzt bzw. als störend erlebt. Zudem ist es in unserem Beruf sicherlich auch so, dass der Sicherheitsaspekt in unseren Köpfen einen sehr großen Platz einnimmt und Vieles von diesem ständigen Hintergedanken, dass

ja nichts passiert, von vorn herein abgeblockt wird. Eine Reduzierung der Gruppengrößen bzw. mehr Personal wäre wahrscheinlich ein großer Schritt, um diesen Sicherheitsgedanken etwas in den Hintergrund treten zu lassen und sich weiter in Richtung einer solchen Arbeitsweise zu bewegen, die nicht nur für Kinder, sondern auch für uns abenteuerlich wäre.

Ursula Höller, Kindergarten Terlan

Vorweggenommen fand ich das Lesen des Artikels als äußerst wohltuend, mal raus dürfen aus der künstlichen Lebenswelt Kindergarten mit Blick zum Echten, zum Jetzt der aktuellen Kinderwelt.

Was vor nicht allzu langer Zeit als selbstverständlich galt, ist jetzt gefährlich, geradezu als gefährlich verpönt. Vielfache Meinung: Es gibt jetzt mehr Gefahren für Kinder! Ich bin davon überzeugt, dass die Gefahren nicht zugenommen haben, vielleicht gibt es andere. Verändert hat sich meiner Meinung nach der Umgang mit Gefährlichem. Früher durften Kinder auf individuelle, verantwortungsvolle Weise lernen, damit zurechtzukommen. Jetzt übernimmt dies der Erwachsene und schirmt Kinder dagegen ab. Die Folge: Manche Kinder sind bei der kleinsten Problemstellung/Gefahr handlungsunfähig.

Es ist wohl eine unserer grundlegendsten pädagogischen Aufgaben, Kinder verantwortungsvoll in ihr Lernumfeld zu begleiten – wo immer dies auch sein mag und ihnen darin behilflich zu sein, sich ihren Radius, den sie auch teilweise alleine bestreiten sollen, zu erweitern. Warum? Damit ich als Kind meinen Interessen und Themen nachgehen kann und somit mich individuell weiterentwickeln kann.

Nun, durch mein langjähriges Arbeiten mit Kindern im Kindergartenalter habe ich erfahren: Wenn ich Kindern, jedem Kind, das neu in den Kindergarten kommt, ein Minimum an Vorschussvertrauen gebe, dann können Kinder auch lernen mir als Erwachsene zu vertrauen und dadurch entwickelt sich ein gemeinsames Vertrauen, basierend auf Respekt und Achtung. Das bildet die Grundlage, dass sich Kinder individuell entfalten können und ihren Interessen, Abenteuern nachgehen und sich vertrauen lernen. Gleichzeitig bleiben sie handlungsfähig, wenn sie Hilfe benötigen. Fühlen sich Kinder gehalten und ernst genommen, kommen sie nicht auf den Gedanken, Regeln unnötig zu überschreiten oder sich selbst in große Gefahr zu bringen. Barbara Wasserer, Kindergarten Kunterbunt

Herr Pesch hat uns mit seinem Leitartikel "Komm, wir springen über'n Zaun" aus der Seele gesprochen und wir möchten aus unserer Erfahrung mit und in unserem Gebäude heraus dazu Stellung nehmen.

# Über Grenzen schauen

## **BILDUNGSFAHRT NACH BERLIN**

Andrea Mittermair, Margareth Rabanser, Bereich Innovation und Beratung Reinelde Kugler, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Meran

Aufgrund seiner besonderen und unserer Meinung nach wunderbar auf die kindlichen Bedürfnisse abgestimmter Architektur, ist unser Kindergarten in den letzten Jahren ein Hospitationsziel und Anschaumodell für viele pädagogische Fachkräfte aus dem In- und Ausland geworden.

Unser damit verbundenes Konzept des offenen Kindergartens und des Situationsansatzes in aktuellen Lebenssituationen Kompetenzen zu entwickeln, die die Kinder jetzt und zukünftig brauchen, stößt nicht bei allen Besuchern auf uneingeschränkten Zuspruch.

Die Anordnung unserer Räume auf verschiedenen Ebenen, die Brücken und Treppen, die versteckten Rückzugsnischen, die vor fremden Blicken schützen und die Weitläufigkeit des Gebäudes, setzt Selbstständigkeit und Eigenverantwortung bei den Kindern und Vertrauen und Selbstbewusstsein zu den eigenen pädagogischen Handlungen und Überlegungen bei den pädagogischen Fachkräften voraus.

Wir werden oft mit Fragen wie z.B. "Wie könnt ihr Räume öffnen, wenn sie nicht von einer Erwachsenen beaufsichtigt werden, ist da die Aufsichtspflicht gegeben?" oder: "Wie geht ihr mit den Sicherheitsaspekten um?" konfrontiert und hören auch: "Hier könnt ich nicht arbeiten, die räumlichen Grenzen sind zu großzügig gesteckt, das wäre mir viel zu unsicher."

Die Öffnung nach innen, aber auch nach außen setzt in erster Linie eine große Bereitschaft zur Veränderung und zum Loslassen voraus. Gleichzeitig folgt für uns eine gemeinsame und intensive Auseinandersetzung im Team mit den neuen Herausforderungen und deren schrittweisen Umsetzung.

Den zentralen Aspekt aber bildet das Kind. Wie und wo agieren die Buben und Mädchen am liebsten? Welche Freiräume und Hilfestellungen brauchen sie, um eine Lebensweltorientierung zu finden? Wieviel Planung, Vorbereitung, Kontrolle braucht es von unserer Seite? Fragen, die sich in einer bewegten Bildungswelt immer wieder stellen und mit denen wir uns immer wieder konfrontieren müssen.

Mit fachlicher Achtsamkeit und persönlicher Sensibilität laden wir die Mädchen und Buben zur intensiven Selbsttätigkeit ein, um Selbstwirksamkeit zu erleben.

Martha Unterhofer, Cornelia Brugger, Kindergarten Terenten

Ab April 2015 bietet der Bereich Innovation und Beratung die Kursfolge "Vorurteilsbewusste Bildung" an. Referentin ist Frau Evelyne Höhme.

Das war Anlass für Vizedirektorin Vera Rellich und Projektbegleiterin Kathia Wegher aus dem Kindergartensprengel Neumarkt, Projektbegleiterin Reinelde Kugler vom Kindergartensprengel Meran sowie Andrea Mittermair und Margareth Rabanser vom Bereich Innovation und Beratung eine Bildungsfahrt nach Berlin zu machen.

Die fünf Kindergärtnerinnen besuchten am 13. Oktober 2014 die Fachtagung der Fachstelle Kinderwelten "4. Baustelle Inklusion – Das bin ja ich! Identität stärken – Zugehörigkeiten sichern – Familienkulturen schätzen."

"Inklusion im Bildungsbereich fordert dazu auf, Heterogenität wertzuschätzen. Im Ansatz vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung beginnt Respekt für die Unterschiedlichkeit beim Respekt für jedes einzelne Kind. Dazu gehört, es mit den verschiedenen Facetten seiner Identität wahrzunehmen, den persönlichen Eigenheiten wie auch den Zugehörigkeiten zu sozialen Bezugsgruppen. Primäre Bezugsgruppe junger Kinder ist ihre Familie. Deren Anerkennung und Wertschätzung vermittelt Kindern Respekt für ihre Person und Zugehörigkeit." (aus dem Programm der Fachtagung) Louise Derman-Sparks, die Begründerin des Anti-Bias-Approch ging in ihren Ausführungen auf ein zentrales Konzept der vorurteilsbewussten, inklusiven Pädagogik mit Blick auf die "Soziale Bezugsgruppen-Identität" ein. Sie zeigte gesellschaftliche Mechanismen von Benachteiligung und Privilegien auf, welche Kinder bei der Entwicklung ihrer Wahrnehmung von sozialen Bezugsgruppen-Identitäten beeinflussen und stellte Strategien vor, wie die jüngsten



# Nepal – ein zweiter Besuch im Bolde-Kindergarten

Brigitte Alber, Kindergarten Taufers im Münstertal



Kinder optimal unterstützt werden können.

In den letzten zwei Jahren wurden mehrere Kindergärten in Berlin mit Blick auf die vorurteilsbewusste Bildung begleitet. Fünf dieser Kindergärten stellten ein gelungenes Praxisbeispiel vor. Unter den pädagogischen Fachkräften auf dem Podium war auch Frau Katharina Ebner, gebürtig aus Petersberg. Sie hat gemeinsam mit dem Vater eines Kindes mit Trisomie 21 den Prozess von zwei Jahren "Inklusion eines Kindes mit Trisomie 21" aufgezeigt und zu neuen Möglichkeiten angeregt.

Mit vielen neuen Impulsen nach der Tagung wurde der zweite Tag in Berlin für eine Hospitation genutzt. Jeweils zwei Kleingruppen besuchten eine zweisprachige deutschtürkische Modelleinrichtung sowie einen INA Kindergarten, in dem der Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung bereits seit dem Jahr 2000 umgesetzt wird. Im anschließenden Austausch wurden mit der Leiterin der Einrichtung viele Fragen geklärt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede dargelegt.

Vor einem Jahr habe ich vom Projekt "Kinder bauen einen Kindergarten auf dem Dach der Welt" geschrieben und nicht geahnt, dass ich bald wieder die Menschen dort besuchen würde. Im November reiste ich zum zweiten Mal nach Bolde/Nepal. Ich besuchte die Kinder und die Kindergärtnerin im Kindergarten, der von Helga und Helmut Spiess sowie mit Spenden der Kindergärten des Sprengels Schlanders erbaut werden konnte. Ich freute mich, die Kinder in dem netten Gebäude zu sehen und die Kindergärtnerin, die mich mit einem "I am happy – you are here" begrüßte.

Ich durfte einige Tage den Kindergarten miterleben. Ich war positiv überrascht darüber, dass die Kinder nun einige Materialien selbstständig nutzen konnten. Sie spielten Puzzle und stellten Memorykarten zusammen.

Heuer hatte ich Perlenmaterial mitgebracht. Es war eine Freude zu sehen, wie die Kinder eine Kette nach der anderen einfädelten, bis es Zeit zum Essen war. Auch am nächsten Tag wollten sie sich wieder dem Fädeln hingeben und ebenso am übernächsten.

Ich hatte auch Bilderbücher mitgebracht, eines stellte ich den Kindern vor. Dann blätterten die Kinder selbstständig und schauten die Bilder an.

Ich putzte mit den Kindern die Zähne, jedes Kind erhielt eine Zahnbürste und eine Zahnpaste. Als ich am Nachmittag an einer Hausreihe vorbeikam, rannte mir ein Kind aus dem Kindergarten entgegen; das Mädchen verschwand im Haus und eilte mit dem Zahnputzset in der Hand strahlend heraus.

Singen und Händewaschen gehören nun auch zum Tagesablauf im Kindergarten Bolde. Zu Mittag gibt es ein warmes Mittagessen, das eine Kindergärtnerin zubereitet.

Am letzten Tag verabschiedete mich die Kindergärtnerin Danmaya, indem sie mir ein Tuch um den Hals legte, um mir Glück und Segen für die Reise mitzugeben. Ich war froh, denn die Rückfahrt mit dem rostigen, engen und überfüllten Bus auf der holprigen, einspurigen Straße war mehr als abenteuerlich.



# Aus der Praxis – in die Praxis

# **ERGÄNZUNG ZUR HANDREICHUNG "MUSIK UND TANZ"**

#### Sieglinde Gruber, Kindergarten Jenesien



Schon als die Handreichung "Musik und Tanz" vor etwa zwei Jahren erschien, wünschte sich die damalige Arbeitsgruppe, dass diese im Laufe der nächsten Jahre mit neuen Inhalten ergänzt wird.

Nun ist es soweit: die Nachlieferung, eine Mappe in derselben Aufmachung wie die Handreichung, bietet 27 neue Lieder für Kinder, frei nach dem Motto "Aus der Praxis – in die Praxis".

Wie ist es zur Ergänzung der Handreichung gekommen? Nach Abschluss des Lehrgangs zur musikalischen Bildung, den das Kindergarteninspektorat in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Bildungswissenschaften organisierte, suchten einige Absolventinnen nach einer neuen Herausforderung. Wir

Handlinchung zum Höllungstatt "Main und Taut"
AUS DER PRAXIS— IN DIE PRAXIS

wagten uns in Workshops an das Komponieren von Liedern. Die Themen der Lieder sind vielfältig und jene, die uns im Laufe eines Jahres begegnen. Die meisten Lieder sind bewusst einfach gehalten und können nach Belieben der jeweiligen Situation angepasst werden. Es finden sich auch einige melodisch oder sprachlich anspruchsvollere Lieder und Sprechrhythmen in der Sammlung. Die Umsetzung der Idee, eine Liedersammlung herauszugeben, wurde von Ossy Pardeller unterstützt. Er begleitete unsere Gruppe mit fachmännischem Können und musikalischem Talent und er war es, der die Gitarrenbegleitung, die professionelle Notation und die Aufnahme der Lieder übernahm. Einzelne Strophen aller Lieder sind auch auf einer CD zu finden, die der Mappe beiliegt und zur Unterstützung beim Einlernen der Lieder gedacht ist. Bei der Entscheidung, Hörbeispiele aufzunehmen, ging es in keinster Weise darum, höchste Professionalität bezüglich Intonation und Gesang zu erzielen. Die Sängerinnen der Lieder stammen aus unseren Reihen, und so sind die Aufnahmen gezeichnet von unterschiedlichster Stimm- und Klangfarbe.

Bei einem feierlichen Treffen am 19. Februar 2015 in Mühlbach wurden die ersten druckfrischen Exemplare den "Komponistinnen" überreicht. Demnächst erfolgt die Verteilung in allen deutschsprachigen Kindergärten unseres Landes.

Wir wünschen uns, dass die Liedersammlung in unseren Kindergärten Anwendung findet und die Jungen und Mädchen Freude beim Singen und musikalischen Tun erfahren.

# Fünf- bis Siebenjährige im Mittelpunkt des siebten Elternbriefes

Gudrun Schmid, Familienagentur

"Auf zu neuen Abenteuern" ist der Titel des neuen Elternbriefs, den das Land Südtirol in diesen Tagen herausgebracht hat. Im Mittelpunkt der Handreichung für Eltern und Erziehende stehen die Fünf- bis Siebenjährigen.

"Auf zu neuen Abenteuern" beschreibt die Lebenseinstellung der Kinder zwischen fünf und sieben Jahren: Sie werden zunehmend selbstständiger, können sich schon gut ausdrücken, finden sich in größeren Gruppen zurecht, bewegen sich gern und schwungvoll, haben Phantasie und sind neugierig. In diese Zeit fallen Kindergartenabschluss und Schuleintritt. Für Eltern, Großeltern, Paten, Erziehende von Kindern dieser Altersgruppe gibt es nun einen neuen Elternbrief des Landes. Auf 80 Seiten finden sie darin – in ansprechend aufbereiteter Form – vielfältige Informationen zu diesem Entwicklungsabschnitt und eine Reihe von Tipps und Tricks, die das (Eltern-)Leben vereinfachen. Die Familienlandesrätin Waltraud Deeg wertet die Familienbriefe als Präventionsmaßnahme und Investition in die Zukunft: "Mit den Elternbriefen bieten wir den Eltern eine Handreichung, um das Leben mit den Kindern spannender und bewusster zu gestalten, um Problemen vorzubeugen oder sie zu erkennen; wir zeigen auch auf, woher Unterstützung kommen kann."

Kinderfreundschaften, Schulvorbereitung, Schulbeginn und Hausaufgaben kommen im neuen und nunmehr siebten Elternbrief ebenso vor wie Selbstvertrauen, Bauchweh, Verliebt sein, Taschengeld oder Mithelfen im Haushalt. Die Beiträge stammen von Pädagogen, Psychologen, Ärzten, Sexualpädagogen und anderen Fachleuten.

Im neuen Elternbrief finden sich auch ein Notfallpass, ein Stammbaum, der von den Kindern gestaltet werden kann, Zitate und Erfahrungen von Eltern, viele Buchtipps und nützliche Adressen. Zudem wird ein Blick in die weite Welt geworfen, dabei werden beispielsweise die Schulwege von Kindern in unterschiedlichen Ländern beschrieben.

Das Projekt Elternbriefe ist vor genau fünf Jahren in Südtirol ins Leben gerufen worden, um Eltern in ihren Er- und Beziehungsaufgaben zu unterstützen und Verständnis für Entwicklung,

Bedürfnisse und Anliegen der Kinder zu schaffen.

7 And the second second

Der siebte Elternbrief wird an alle Eltern von Kindergartenkindern verteilt. Interessierte erhalten ihn – ebenso wie die restlichen sechs Briefe – kostenlos in den Gemeindeämtern, den Bibliotheken sowie in der Familienagentur des Landes, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1, Bozen (elternbriefe@provinz.bz.it, 0471 413376).

# Friedrich Wilhelm August Fröbel: 175 Jahre Kindergarten – ein deutsches Erfolgsmodell?!

Mit einem Festwochenende wird Ende Juni 2015 in Bad Blankenburg (Thüringen) das 175. Jubiläum der Gründung des weltweit ersten Kindergartens gefeiert.

Vor 175 Jahren, am 28. Juni 1840, gründete Friedrich Fröbel (1782-1852) im Thüringer Städtchen Blankenburg den ersten "Allgemeinen Deutschen Kindergarten". Zu diesem Jubiläum laden der Pestalozzi-Fröbel-Verband, die International Froebel Society – Deutschland e. V. und das Friedrich-Fröbel-Museum gemeinsam mit der Stadt Bad Blankenburg zu einem Festwochenende

Ein Festakt am historischen Gründungsort, dem Rathaussaal der Stadt Bad Blankenburg, leitet am 26. Juni 2015 die Feierlichkeiten ein. Zudem findet die offizielle Präsentation einer aus Anlass des Jubiläums vom Bundesfinanzminister herausgegebenen Sonderbriefmarke "175 Jahre Deutscher Kindergarten" statt.

"Kindergarten – ein Bildungsort für alle" ist das Motto einer Fachtagung am 27. Juni 2015 im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg. Dort sollen Entwicklungslinien beginnend mit der Gründung des ersten Kindergartens bis zur inzwischen national und international gegebenen Vielfalt von Kindertageseinrichtungen nachvollzogen und diskutiert werden. Die Tagung hat sich das Ziel gesetzt, Fröbels Idee von Kindheit und Kindergarten mit der sich inzwischen etablierten institutionellen und konzeptionellen Vielfalt von Kindertagesstätten zu konfrontieren. Außerdem gibt es "auf den Spuren Friedrich Fröbels" diverse Exkursionen an die historischen Fröbelstätten nach Keilhau, Oberweißbach und Bad Blankenburg.

Das Programm und weitere Informationen finden Sie unter www.pfv.info.

# **Netztipps**

## www.kinderbuch-couch.de

Dieses Informationsportal für Eltern von Kindern im Alter von o – 12 Jahren bietet Buchbesprechungen und -empfehlungen sowie unter "Specials" auch Tipps zum Vorlesen und Informationen zur sprachlichen Förderung.

## www.philosophieren-mit-kindern.com

Neben allgemeinen Informationen finden sich Hinweise zu ausgewählten Publikationen, die sich mit verschiedenen Themenbereichen des Philosophierens mit Kindern befassen. Unter "Kleine Philosophen" werden philosophische Geschichten, Denkübungen und interessante Spiele angeboten.

## www.philosophierenmitkindern.de

Die "Gesellschaft zur Förderung des Philosophierens mit Kindern in Deutschland e.V." bietet auf ihrer Webseite Informationen und weiterführende Veröffentlichungen zum Thema "Philosophieren mit Kindern".

#### www.waldorfwilhelmsburg.de/front content.php?idart=242

In den Bilderfolgen aus dem Kindergartenalltag im Interkulturellen Waldorfkindergarten Hamburg-Wilhelmsburg vom April 2011 hat der Fotograf eine Reihe von Interaktionen zwischen Kindern festgehalten.

# www.kinder-philosophieren.de/

Die Akademie Kinder philosophieren im bbw e. V. bietet Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte an. Sie arbeitet an der Weiterentwicklung und Verankerung des Philosophierens als Bildungs- und Erziehungsprinzip in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie in der Ausbildung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften. Die Webseite informiert über die Grundsätze des Philosophierens als Bildungsprinzip und über die Weiterbildungsangebote.

#### www.gewaltfrei-kommunizieren.de

Die Webseite informiert über die grundlegenden Ansätze der "Gewaltfreien Kommunikation" und über die Weiterbildungsangebote.

# www.conexbooks.de/index.php

Auf dieser Seite werden Bücher, Hörbücher, Videos, DVDs, CDs und Seminarhilfen (Ohren, Puppen, Spiele …) zur "Gewaltfreien Kommunikation" nach Dr. M. Rosenberg zum Verkauf angeboten.

# www.kinder-4.ch

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich hat – begleitet vom renommierten "Marie-Meierhofer-Institut" – 40 jeweils ca. 3-minütige Kurzfilme zu den Lerngelegenheiten junger Kinder produziert. Damit möchte man Pädagoginnen und Eltern zeigen, wie Kinder im Alltag lernen. Die exzellenten Filme sind in 12 Sprachen kostenlos online verfügbar.

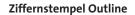
# Lern- und Spielmaterialien

Die Lern- und Spielmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit. Elke Herbst betreut die Ausleihe. Fragen und Anregungen sowie Vormerkungen werden telefonisch unter 0471 417651 oder mittels E-Mail elke.herbst@schule.suedtirol.it entgegengenommen. Im Outlook unter den "Öffentlichen Ordnern – Kindergarten" sind die gesamten Lern- und Spielmaterialien einzusehen. Die Kindergärten haben über das Webmail https://webmail.prov.bz.it Zugang zu diesem Ordner. Für die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten besteht auch die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Film und Medien in Anspruch zu nehmen und die gewünschten Lern- und Spielmaterialien an einer nahe gelegenen Lieferstelle abzuholen. Auf der Internet-Seite www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/oo1 Bericht aller Sammelstellen Bericht\_2014-15.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

## Differix

Jedes Kind hat eine Legetafel mit den entsprechenden Kärtchen. Bild für Bild wird nun geprüft, wo der richtige Platz auf der Legetafel ist. Wer das fehlerfrei schafft, gewinnt das Spiel. Differix gibt spielerisch Lernimpulse und fördert Wahrnehmung, Konzentration, genaues





# Mini Mölkky

Mölkky ist ein Wurfspiel aus Finnland. Mit einem Wurfholz wird auf nummerierte Holzkegel geworfen. Die Nummern der Holzkegel werden aufgeschrieben und zusammengezählt. Ziel des Spiels ist es, genau 50 Punkte zu erreichen.

# Krippenkinder Bewegungslandschaften

Kinder brauchen täglich Gelegenheiten, um vielfältige Bewegungserfahrungen zu gewinnen und darauf aufbauend soziale, kognitive, emotionale und motorische Kompetenzen



zu erwerben. 32 Ideenkarten zeigen vielfältige Möglichkeiten, offene Bewegungsangebote zu Themen, die die Fantasie der Kinder anregen, zu gestalten.

Praktische Hinweise und Variationsmöglichkeiten zu den Auf-

bauten sowie das Begleitheft mit Theorie und Praxisanleitungen unterstützen bei der erfolgreichen Umsetzung.

#### Zicke & Zacke - Ran an die Federn

Zicke und Zacke laufen in entgegengesetzte Himmelsrichtungen. Aber weil beide im Kreis herumlaufen, kommen Sie sich nach einer Weile in großem Bogen entgegen. Wer es schafft, den anderen mit einem großen Satz zu überspringen, darf sich mit einer neuen



Schwanzfeder schmücken. Wer zuerst alle vier eigenen Federn im eigenen Bürzel stecken hat, gewinnt.

#### Der Kita-Kinder-Quasselkasten

Mit vielen Praxistipps und "1.000" Ideen werden Sie eingeladen, gemeinsam mit den Kindern einfach mal zu "quasseln". Feuer fangen, Begeisterung wecken, aus dem Herzen miteinander sprechen, mutig und vergnügt



drauflos reden. Die Impulskarten bieten eine Fülle von Ideen, Anregungen und Materialien zu den Lernbereichen Phonologie, Umgang mit Lauten und der Wortmelodie, Wortschatz und Semantik, Erwerb von Wörtern und ihre Bedeutungen, Syntax und Grammatik, Aufbau der Sätze.

## **Desk-Pad Lefty**

Auf dem Desk-Pad Lefty für Linkshänder wird durch die aufgedruckte Zeichnung eine Blattlage und Handhaltung vorgegeben, die dem Kind zu einer lockeren und unverkrampften Schreibhaltung verhilft.



# Glöckchen

Fein-heller Klang, mit Griff aus unbehandeltem Ahornholz



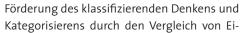
# Zungenbrecher für Kinder

Diese 34 witzigen Zungenbrecher, Schüttelreime und Schnellsprechsprüche sorgen für jede Menge Spaß bei Kindern, denn ohne Verhaspeln geht es nicht. Wenn die Zunge erst einmal ins Stolpern gerät, ist der Lacherfolg garantiert.



#### Gleich & Gleich

Die Kinder versuchen ihre Bildkarten abzulegen, indem sie auf diesen nach Gemeinsamkeiten mit den aufgedeckten Karten in der Mitte suchen.



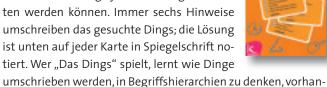
genschaften – gleichzeitig fördert das Spiel das kreative Den-



DINGS

# **Das Dings**

Das Dings ist ein Ratespiel, bei dem zu 15 Themen des Alltags jeweils 16 Begriffe erraten werden können. Immer sechs Hinweise umschreiben das gesuchte Dings; die Lösung ist unten auf jeder Karte in Spiegelschrift notiert. Wer "Das Dings" spielt, lernt wie Dinge



denes Wissen schnell zu aktivieren, vorzulesen und zuzuhören.



# Kinder-Trost-Rituale

Abschiednehmen gehört auch zum Leben von Kindern: das Ausscheiden aus der Kindergruppe, der Umzug der Freundin, die Trennung der Eltern oder sogar der Tod eines geliebten Men-

schen. Dann helfen kleine Rituale, die traurigen Gefühle zu ordnen und den Verlust leichter zu ertragen.



# Herbst to go

34 Karten mit Spielanregungen zum Herbst: Fingerspiele, Klatschspiele, Bewegungsspiele, Kreisspiele, Miniklanggeschichten.



Der cuboro cugolino Grundkasten ist der ideale Einstieg in die faszinierende cuboro-Welt. Mit stabilen Schienen- und Bauelementen entstehen lustige Bauten und erste einfache Bahnverläufe.



# cuboro tricky ways

Durch Umordnen von cuboro-Elementen gestalten Spieler und Spielerinnen der Reihe nach möglichst lange Wege, um Ku-



mehr Bahnelemente benutzt werden, desto mehr Punkte werden gesammelt.

geln von einem Startturm aus in ein leeres Zielfeld zu lenken. Je

# Magformers

Magformers Magnetbauteile lassen sich in jeder Ausrichtung verbinden. Dies beruht auf der einzigartigen Eigenschaft der eingebetteten Neodym-Magnete, die sich stets in die anziehende



Position drehen, wenn zwei Magformers zusammengebracht werden.

#### Seguintafeln I (11-19)

Jedes der fünf Felder der ersten Tafel sowie die vier Felder der zweiten Tafel enthalten die Ziffer Zehn. Das letzte Feld der zweiten Tafel bleibt leer. Die neun Brettchen mit den Ziffern von Eins bis Neun können auf die Nullfelder geschoben wer-



# Kasten mit großen Zahlenkarten aus Kunststoff (für das Hunderterfeld)

Ein Holzkasten mit einem Satz von 100 Kunststoffkarten mit den Ziffern von 1 bis 100. Das Kind strukturiert den Zahlenraum bis Hundert und lernt durch die farbige Gestaltung die Primarzahlen, die Teiler usw.



## Arbeitsdecke für das Hunderterfeld (große Zahlenkarten)

Decke mit 100 Feldern, die als Arbeitsbrett für das Auslegen der Zahlenkarten auf dem Fußboden dient.

# Ouakv

Das ladinische Bildungs- und Kulturressort hat sich mit einem Projekt zur Förderung der phonologischen Bewusstheit in allen drei Landessprachen auseinandergesetzt und eine Spielesammlung dazu erstellt.



## Rechts und links vom kleinen Haus

Mit diesem Spiel lässt sich Richtungssicherheit entwickeln. Rechts und links werden dabei in deutlich zeitlichem Abstand voneinander trainiert, um eine Ähnlichkeitshemmung



zu vermeiden.

Förderziele: Raum-Lage-Wahrnehmung, Richtungssinn, Figur-Grund-Wahrnehmung, Sprachförderung, Serialität, Merkvermögen

# Würfelquadrat

Aktionskarten geben die Lage des Feldes vor, auf das ein Zahlenwürfel auf das Spielfeld gesetzt werden kann. Die Aktionskarte darf bis zu drei Mal um die eigene Achse gedreht werden. Förderziele: Raum-Lage-



Orientierung, visuelle Differenzierung, Feinmotorik, vorausschauendes Planen und Handeln, Addition einstelliger Zahlen

# Gemeinsam das Jahr erleben - Morgenkreiskalender

Der Morgenkreiskalender bietet mit seinen 59 liebevoll gestalteten Bildkarten die Möglichkeit, das ganze Jahr mit Kindern nachvollziehbar und anschau-



lich zu erleben. Er gibt Orientierung und vermittelt Kenntnisse über den Wochen-, Monats- und Jahresverlauf.

Das Begleitheft enthält Hintergrundinformationen, didaktische Hinweise sowie zahlreiche Ideen und Tipps zur Einführung des Kalenders.

#### **Großmutters Spieleschatz**

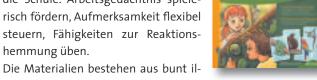
Diese Spiele wecken Erinnerungen an lange Sommerabende in der eigenen Kindheit: 40 leicht umsetzbare, altbekannte und doch in Vergessenheit geratene Gruppen- und Bewegungs-



spiele laden dazu ein, gemeinsam mit Kindern wiederentdeckt zu werden.

# Nele und Noa im Regenwald

Förderprogramm zur Vorbereitung für die Schule: Arbeitsgedächtnis spielerisch fördern, Aufmerksamkeit flexibel steuern, Fähigkeiten zur Reaktionshemmung üben.



lustrierten Spielkarten, die Spiele sind

in eine Rahmengeschichte eingebettet. Das Manual zur Spielebox bietet Hintergrundinformation sowie verständliche, detaillierte Anleitungen und enthält weitere Spiele und Übungen.

#### Der verzauberte Turm

Der böse Zauberer Rabenhorst hat die Prinzessin im Turm eingesperrt und den Schlüssel im Wald versteckt. In dem dreidimensionalen Spielplan sind 16 Löcher mit Plättchen abgedeckt. Gemeinsam ziehen die Spieler eine magnetische



Spielfigur von Plättchen zu Plättchen. Ertönt ein "Klack", ist Robin auf das richtige Versteck gestoßen und darf nun versuchen, eines von sechs gleich aussehenden Schlössern am Turm zu öffnen. Gelingt es, springt die Prinzessin vor Freude in die Luft. Hat das Team jedoch das falsche Schloss gewählt, versteckt der Magier den Schlüssel erneut. Teamarbeit und ein gutes Gedächtnis sind bei diesem Magnetspiel gefragt.

# **Tricky Fingers**

Bei diesem Spiel sind die bunten Murmeln in geschlossenen Boxen und können darin nur bewegt werden, wenn man sie mit den Fingern durch die Löcher im Boxen-Boden umsetzt. Tricky Fingers schult die Hand-Auge-Koordination, die Kinder üben das Far-



ben- und Formen-Erkennen, genaues Hinsehen und die Konzentration. Für 1 - 2 Spieler ab 3 Jahren.

# Bremer Mathebox EP 1 - Elementar- und Primarbereich

Das Paket enthält verschiedene Lern- und Spielmaterialien: bunte Holzwürfel mit Aufgabenkarteien, Somawürfel, Hands up, Go Einstein, go!, Make ,n' Break extreme, Rushhour, Tantrix, Xart, Mighty Mind + Zusatz: 18 Tricky Fingers.



Diese Lern- und Spielmaterialien können nur im Paket, nicht einzeln ausgeliehen werden.

# Bremer Mathebox EP 2 - Elementarund Primarbereich

Das Paket enthält verschiedene Lern- und Spielmaterialien: 22 Tricky Fingers, Hands up, Nikitinmaterial (Matrici, Musterwürfel, Geowürfel, Uniwürfel, N3 Quadrate – Tangram) Diese Lern- und Spielmaterialien kön-



nen nur im Paket, nicht einzeln ausgeliehen werden.

•••

## 1993/1994

- 1 Kreativität
- 2 Über das Zeichnen und Malen
- 3 Feste feiern

#### 1994/1995

- 1 Aller Anfang ist schwer
- 2 Sexueller Missbrauch von Kindern

## 1995/1996

- 1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
- 2 Teilzeit im Kindergarten
- 3 Erfahrungen sind Schätze

# 1996/1997

- 1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
- 2 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 1)
- 3 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 2)

# 1997/1998

- 1 Maria Montessori, Janusz Korczak
- 2 Waldorfpädagogik
- 3 Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

## 1998/1999

- 1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
- 2 ... auf dem Weg zur Schule
- 3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

#### 1999/2000

- 1 Wir ... denken nach
- 2 Wir ... denken weiter
- 3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen

# 2000 /2001

- Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt –
   Sonderausgabe
- 2 Verschiedene Herkunft gemeinsame Zukunft (Teil I)
- 3 Verschiedene Herkunft gemeinsame Zukunft (Teil II)

#### 2001/2002

- 1 Themen der Zeit Zeitthemen (Teil 1)
- 2 Themen der Zeit Zeitthemen (Teil 2)

#### 2003/2004

1 Kinder lernen Lernen

#### 2004/2005

- 1 Übergänge Übergehen
- 2 Kinder reden mit

## 2005/2006

- 1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
- 2 miteinanders

#### 2006/2007

- 1 30 Jahre Kindergarten
- 2 Arbeiten im Team

#### 2007/2008

- 1 Sprache lebt
- 2 Bildungswelt Natur

## 2008/2009

- 1 Kindergarten und Familie
- 2 Spielspuren Welt

## 2009/2010

- 1 Die Jüngsten im Kindergarten
- 2 Medienbildung

#### 2010/2011

- 1 Musik bildet
- 2 Lebens- und Lernort Kindergarten

# 2011/2012

- 1 Starke Jungen und starke Mädchen
- 2 Jungen und Mädchen

# 2012/2013

- 1 Mädchen und Jungen in Bewegung
- 2 Wertorientiert handeln im Kindergarten

# 2013/2014

- Ästhetik, Kunst und Kultur
- 2 Fünf Jahre Rahmenrichtlinien

# 2014/2015

- 1 Öffnung des Kindergartens zum Umfeld
- 2 Kommunikation und Kooperation im Kindergarten

Deutsches Schulamt Bozer
Kindergarteninspektorat

Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen